Nr. 158. # Die Presse. **31. Jahrg.**

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 9. Juli 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der neue Kriegsminister.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist Generalmajor von Falkenhayn, Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps, unter Beförderung zum Generalleutnant ohne Patent, zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Der neue Kriegsminister ist am 11. November 1861 auf Burg Belchau geboren, steht also im Alter von knapp 52 Jahren. Bemerkenswert ist, daß Herr von Falkenhayn im Kriegsministerium bisher nicht tätig gewesen war. Er entstammt der Linieninfanterie, hat jedoch hauptsächlich dem Generalstab angehört. Nachdem er in Thorn und in Braunschweig Kompagniechef bezw. Bataillonskommandeur gewesen, war er kurze Zeit Militärinstrukteur in China. Er nahm am Chinafeldzuge im Stabe des Generals Waldersee teil und blieb dann als Major im Generalstab der ostasiatischen Besatzungsbrigade. Er wurde später Oberstleutnant und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 92, wurde Abteilungschef im Großen Generalstab, dann als Oberst Chef des Generalstabes des 16. Armeekorps in Metz. Später wurde er Kommandeur des 4. Garde-Regiments zu Fuß, avanzierte zum Generalmajor und wurde schließlich 1912 Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps in Magdeburg. Von dort ist er nun als Kriegsminister nach Berlin berufen worden. Verheiratet ist der neue Kriegsminister seit 1886 mit einer Tochter des inzwischen gestorbenen früheren oldenburgischen Ratsherrn Selkmann.

„Der Groll der Konservativen".

Unter dieser Überschrift schreiben die deutschnationalen **„Hamburger Nachrichten"**:

Einige nationale Zeitungen haben den Konservativen zum Vorwurf gemacht, daß sie sich bei der Bewilligung der Wehrkostendeckung in den Schmollwinkel zurückgezogen und gegen die Vermögenszuwachssteuer gestimmt hätten. Ja, ein Dresdener Blatt verstieg sich sogar zu der Behauptung, die Konservativen trügen die Schuld daran, daß diese unerquickliche, dem Königreich Sachsen besonders verhaßte Steuer, die erste direkte Reichssteuer, Gesetzeskraft erhalten habe. Eine verwegene Logik, die auch dadurch nicht standfester wird, daß das Blatt erklärt, die Konservativen hätten die Steuer, die sie mit schlagender Begründung abgelehnt haben, verschuldet, indem sie sich hartnäckig gegen die Besteuerung des Kindes- und Gattenerbes sperrten. Das zweite ist so gut eine direkte Reichssteuer, wie das erste; beide bedeuten die Auslieferung des Vermögens an den aus allgemeinen gleichen direkten Wahlen hervorgegangenen Reichstag. Gewiß haben die Konservativen den Fehler begangen, im vorigen Jahr dem Besitzsteuer-Antrag Bassermann-Erzberger zuzustimmen und damit ihren Grundsatz, daß Vermögen und Einkommen den Einzelstaaten vorbehalten bleiben müssen, durchlöchert. Denn wie jene Besitzsteuer gedacht war, das konnte auch den Konservativen nicht verborgen sein. Man muß widerstandsfähig sein, wenn man eine Sache verficht, die man als richtig erkannt hat; und Herr von Heydebrand hat im Namen der Konservativen vor vier Jahren feierlich erklärt, daß dem Reichstag das Vermögen nicht überantwortet werden könne, damit er sich seiner nach Willkür bediene. Indessen sind in dem allgemeinen Wirrwarr der letzten Jahre auch die festesten Geister locker geworden; selbst Adolf Wagner, der große Volkswirtschaftler, hat früher die sehr richtige wissenschaftliche Erkenntnis in seinem Lebenswerk niedergelegt, **daß in Zeiten des Niederganges die Völker gern ihre Wohlhabenden ausplündern** und doch während der letzten Jahre leidenschaftlich für eine Reichssteuer auf das Familienerbe gekämpft. Es wird eben überall gesündigt. Lassen wir aber das Vergangene ruhen, so ist anzuerkennen, daß jetzt wenigstens **eine** Partei sich mit ihrer ganzen Kraft gegen eine unmittelbare Reichssteuer auf Vermögen und Einkommen gewehrt hat, und wenn ihr nicht die Sozialdemokratie schon mit ihrem ungestümen Siegesjauchzen über diese erste direkte Reichssteuer, die dem Familienbesitz und dem wohlerworbenen Eigentum an die Wurzeln greift, Recht gegeben hätte, so wird zweifellos die Zukunft ausweisen, daß diese eine Partei von allen allein das richtige Augenmaß gehabt hat." „Eine Reichssteuer, die dem Familienbesitz und dem wohlerworbenen Eigentum an die Wurzel greift ..." Soweit schon ist es gekommen, 15 Jahre nach Bismarcks Tode! Ist das nicht zum Erschrecken?!

Politische Tagesschau.

Besuch des Kaisers in Holland?

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" teilt aufgrund zuverlässiger Erkundigungen mit, daß die kaiserliche Jacht „Meteor" auf der Rückreise von der englischen Segelregatta, die im Oktober zwischen London und Ymuiden stattfinden soll, auf einige Tage Amsterdam anlaufen wird. Es handelt sich nach der Meldung des Amsterdamer Blattes um einen ziemlich unerwarteten Besuch des Kaisers, und es steht noch nicht fest, ob ein offizieller Aufenthalt bei der königlichen Familie im Haag verbunden sein wird.

Der Bundesrat

hat nach seiner Plenarsitzung am 3. Juli d. Js. die Sommerpause eintreten lassen und wird seine Sitzungen Anfang Oktober wieder aufnehmen.

Kaiser Franz Josef

reiste am Sonntag von Ischl nach Gmunden und besuchte den Herzog und die Herzogin von Cumberland und die Herzogin Philipp von Württemberg. Abends kehrte der Kaiser nach Ischl zurück.

Abreise des italienischen Königspaares von Stockholm.

Der König und die Königin von Italien verließen Montag Nachmittag um 5 Uhr in Begleitung des schwedischen Königspaares das Schloß, um sich an Bord der italienischen Königsjacht „Trinacria" zu begeben. Auf dem Wege zur Abfahrtsstelle bildeten Truppen Spalier. An der Abfahrtsstelle hatten sich der Ministerpräsident, der Minister des Äußern und der Kriegsminister sowie die Vertreter der Stadt zur Verabschiedung eingefunden. Eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik war dort aufgestellt. Die Verabschiedung zwischen den schwedischen und italienischen Majestäten war herzlich. Darauf begaben sich die italienischen Majestäten unter Salut mit der Königsschaluppe zur „Trinacria". Die Königsjacht wollte im Laufe des Abends die Rückreise antreten.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Stockholm: Das in Paris verbreitete Gerücht von einem Attentat auf den König von Italien ist vollständig falsch.

Die Entscheidung der französischen Kammer über die dreijährige Dienstzeit.

In der französischen Kammer wurde am Montag der Artikel 18 des Militärgesetzes, der die Dauer des aktiven Dienstes auf drei Jahre festsetzt, beraten. Jaurès erklärte, daß der ganze Mechanismus des Gesetzes, für das dieser Artikel grundlegend sei, durch die Erklärungen der Regierung über die Einstellung der Zwanzigjährigen infrage gestellt sei. Die Regierung würde im Oktober den ganzen Jahrgang 1910 entlassen müssen, dessen Zurückbehaltung sie angekündigt hätte. Somit rühre sie an ein Prinzip des Gesetzes, nämlich das Minimum der Effektivbestände, und zerstöre ein Hauptargument für das Gesetz, da ja nur ein Jahrgang gedienter Leute unter der Fahne bleiben würde. Der Berichterstatter Paté erklärt, die Kommission habe sich betreffend die Einstellung der Zwanzigjährigen noch nicht ausgesprochen, und im übrigen berühre diese Frage in keiner Weise den zur Beratung stehenden Artikel. Der Präsident der Kommission Lehérissé drang auf eine sofortige Abstimmung über den Artikel 18 und erklärte, das Gesetz achte den Grundsatz der Gleichheit. (Beifall im Zentrum.) Sodann wurde mit 314 gegen 256 Stimmen Schluß der Debatte über den Artikel beschlossen. Weiter nahm die Kammer mit 475 gegen 2 Stimmen einen von der Kommission gebilligten Zusatzantrag Daniel Vincent an, nach dem alle Militärtauglichen gehalten sein sollen, tatsächlich die gleiche Zeit bei der Waffe zu bleiben. Darauf wurde mit 339 gegen 223 Stimmen derjenige Teil des Artikels 18 angenommen, welcher besagt, daß jeder als militärtauglich erkannte Franzose drei Jahre lang der aktiven Armee angehören müsse.

Wie der Ministerpräsident dem Heeresausschuß der Kammer mitteilte, hat die militärärztliche Abteilung des Kriegsministeriums erklärt, daß die Einberufung der zwanzigjährigen Gestellungspflichtigen nur dann möglich sei, wenn das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit spätestens bis zum 15. August bewilligt sei und für die Rekrutierung dieser Jahresklasse mindestens ein Zeitraum von 6 Wochen zur Verfügung stehe. Das „Echo de Paris" bezeichnet eine derartige Rekrutierung als undurchführbar, es wäre denn, daß man die Zwanzigjährigen ohne ernste Untersuchung einstellen wolle, was für die jungen Soldaten wie für die Armee überhaupt die bedauerlichsten Folgen haben würde.

Maßregeln gegen das französische Lehrersyndikat.

Das Zuchtpolizeigericht in Marseille verurteilte die Ausschußmitglieder des dort neu gebildeten Lehrersyndikats zu je 50 Franks Geldbuße und sprach die Auflösung des Syndikats aus.

Essad Pascha

ist in Rom von dem italienischen Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern Fürst di Scalea empfangen worden.

Kämpfe zwischen Chinesen und Tibetanern.

Die Chinesen schlossen kürzlich Hsiang Tschöng ein, aber die Munition ging ihnen aus und sie wurden überall von den Tibetanern zurückgeschlagen, und Hunderte von Chinesen fanden den Tod. Nach einem Bericht haben die Tibetaner, als sie sich von den Chinesen eingeschlossen sahen, ihre Häuser verbrannt und ihre Frauen und Kinder getötet, ehe sie in den Kampf zogen, um sie nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen. Die Chinesen ziehen sich auf Tatsieu-lu zurück.

Zur Beendigung des Streikes in den Goldminen.

Nach Meldung aus Johannesburg haben die Bergarbeiter am Montag Vormittag überall im Randgebiet die Arbeit wieder aufgenommen. Mehrere Minen haben ihren Betrieb wieder eröffnet. Eine Anzahl von Bergarbeitern feiert aber noch, um an dem Begräbnis ihrer Toten teilzunehmen. — Wie das Reutersche Burreau erfährt, hat die Streikleitung erklärt, daß, obwohl der Ausstand offiziell beendet sei, die Lage infolge der von zahlreichen Ausständigen vorgebrachten Einwände noch immer unsicher sei. Gemäß dem Übereinkommen stellen die Streikleiter eine Liste der Beschwerden auf, die der Regierung unterbreitet werden soll. — Eine Abordnung der Streikführer, die das Abkommen über die Beendigung des Streikes unterzeichnet hatten, hat sich Montag Vormittag nach Pretoria begeben, um mit dem Premierminister Botha die auf den Schutz der Arbeitswilligen bezügliche Bestimmung des Abkommens zu besprechen, welche von vielen Streikenden bekämpft wird.

Vom Bau des Panamakanals.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Washington: Die Häufigkeit von Erdrutschen im Panamakanal macht den Ingenieuren Sorge, denn sobald nach einem Erdrutsch die Erdmassen weggeschafft sind, findet eine neue Bewegung statt und Tausende von Tonnen stürzen den Abhang hinunter. In dem großen Durchstich von Culebra sind die Eisenbahnlinien, auf denen das ausgehobene Material weggeschafft wurde, verschüttet.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli 1913.

— Die „Hohenzollern" mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord ging heute früh 8 Uhr 30 Min. von Travemünde in See, um durch den Kanal nach Brunsbüttel zu fahren. Es herrschte Regenwetter. Um 2 Uhr erfolgte die Ankunft vor Holtenau. Die Flotte salutierte die Kaiserstandarte mit 33 Schuß. — An der Kaiserfahrt des Dampfers „Imperator" nehmen außer dem Gefolge des Kaisers und den schon gemeldeten Nordlandsgästen unter anderen teil: General der Infanterie von Below, General der Kavallerie von Boehn, Oberlandesgerichtspräsident Brandis, Staatsminister von Breitenbach, Staatsminister von Dallwitz, Staatsminister Dr. Delbrück, die Admirale von Fischel und von Holtzendorff, Oberpräsident von Jagow, Ministerialdirektor von Jonquières, Großadmiral von Köster, Staatssekretär Kraetke, kaiserlicher Gesandter Krupp von Bohlen und Halbach, Botschaftsrat von Kühlmann, Reichsschatzsekretär Kühn, Kommerzienrat Fritz Lange, Professor Lichtwark, Generaladjutant des Kaisers General der Infanterie v. Löwenfeld, Oberst Freiherr von Lüttwitz, General der Kavallerie von Moßner, Professor Pagel, General der Kavallerie von Pfuel, Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl, Admiral von Prittwitz und Gaffron, Oberküchenmeister des Kaisers Graf Pückler, kommandierender General des 9. Armeekorps Generalleutnant von Quast, Unterstaatssekretär Wirklicher Geheimer Rat Dr. Richter, Dr. Arthur Salomonsohn, Bürgermeister Dr. Schröder, Hofmarschall des Prinzen Heinrich von Preußen Vizeadmiral Freiherr von Seckendorff, Karl Friedrich von Siemens, Staatssekretär Dr. Solf, der hamburgische Vertreter zum Bundesrat Senator Dr. Sthamer, Staatsminister Dr. Sydow, Staatsminister von Trott zu Solz, Prinz zu Thurn und Taxis, Admiral von Usedom, der Hofmeister des Kaisers Kammerherr Freiherr von Wangenheim, Senator Westphal und Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Sonnabend Vormittag in Travemünde an Bord der Jacht „Hohenzollern" die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Freiherrn von Lyncker, des Chefs des Marinekabinetts, von Müller, des Chefs des Zivilkabinetts, von Valentini, und des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Treutler.

— Als Gäste Se. Majestät des Kaisers auf seiner Nordlandreise nehmen außer den bereits gemeldeten Herren auch Generaloberst von Kessel und Generaloberst von Scholl teil, und ferner Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Güßfeldt (nicht Grünfeldt).

— Die Kaiserin traf gestern Nachmittag gegen 4 Uhr mit dem Prinzen Joachim im Automobil auf Schloß Friedrichshof ein, um dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen einen Besuch zu machen.

— Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der zweite Sohn des deutschen Kaiserpaares, vollendete am Montag sein 30. Lebensjahr.

— Über einen Unfall des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin wird berichtet: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin stürzte Sonnabend in Gmunden vom Pferde und erlitt leichte Verletzungen am Knie.

— Der Herzogin von Anhalt ist der Luisenorden erster Abteilung mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

— Finanzminister Dr. Lentze hat seinen Sommerurlaub angetreten. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, hat sich am 5. Juli mit Urlaub nach St. Blasien begeben.

— Bürgermeister Dr. Weiskirchner in Wien hat dem Grafen Zeppelin anläßlich seines

75. Geburtstages die Glückwünsche der Stadt Wien übermittelt.

— Aufgrund des mit der preußischen Regierung abgeschlossenen Vertrages wegen Einbeziehung Emdens in den überseeischen Verkehr wird der Norddeutsche Lloyd am 2. Oktober einen regelmäßigen Dienst zwischen Emden und den bekannten Häfen Australiens mit dem Dampfer Schlesien eröffnen. Der Dienst wird ein vierwöchentlicher sein. Der Norddeutsche Lloyd errichtet in Emden eine eigene Agentur. Bis zu ihrer Eröffnung erfolgt die Erledigung aller auf den Emdener Verkehr des Norddeutschen Lloyds bezüglichen Angelegenheiten von Bremen aus.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat Juni zur Ausprägung gelangt: für 13 157 640 Mark Doppelkronen, sämtlich auf Privatrechnung, für 3 336 222 Mark Dreimarkstücke, für 1 260 018 Mark Zweimarkstücke, für 468 511 Mark Fünfzigpfennigstücke, für 102 431,60 Mark Zehnpfennigstücke, für 129 164,60 Mark Fünfpfennigstücke, für 11 670 Mark Zweipfennigstücke und für 31 189,29 Mk. Einpfennigstücke.

— Der Sekretär der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Zietzsch, der 1909 bei der Nachwahl in Koburg in den Reichstag gewählt wurde, bei der nächsten Wahl das Mandat aber wieder verlor, ist im Alter von 36 Jahren gestorben. Zietzsch war auch Landtagsabgeordneter in Sachsen-Meiningen und leitete das Organ des Verbandes der Porzellanarbeiter.

Wiesbaden, 7. Juli. Heute beginnen hier die auf drei Tage bemessenen Festlichkeiten aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80. In zehn Extrazügen trafen im Laufe des Vormittags über 18 000 ehemalige Angehörige des Regiments ein.

München, 7. Juli. Die amerikanischen Ingenieure trafen auf ihrer Studienreise durch Deutschland von Stuttgart kommend nachmittags 1,46 Uhr in zwei Sonderzügen zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein. Im Hauptbahnhof hatten sich zum Empfang Vertreter der Stadtgemeinde, des deutschen Museums, des Architekten- und Ingenieurvereins, darunter Reichsrat Oskar von Müller, eingefunden.

Braunschweig, 7. Juli. Der ehemalige konservative Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Braunschweig 1, Kreis-Direktor Konrad Langerfeldt, Präsident des braunschweigischen Landtages und der Braunschweigischen Landessynode, ist in der vorigen Nacht, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, plötzlich am Herzschlage im Alter von 73 Jahren gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Braunschweig 1 in der Legislaturperiode 1907 bis 1912.

Darmstadt, 7. Juli. Das Landeskomitee für das Großherzogtum Hessen teilt mit, daß die Sammlungen im Großherzogtum Hessen zur Nationalspende für die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten nach Abzug der Kosten einen Reinertrag von 61 659,30 Mark ergaben, der an die Hauptsammelstelle des Zentralkomitees in Berlin überwiesen worden ist.

Zur Verabschiedung des Freiherrn von der Goltz

schreibt die „Tägliche Rundschau“:

„Manche Leute nennen es tragisch, wenn ein alter General, der zu Pferde noch wie ein Zentaur dahersprengt und geistig sich allen Feldherrnaufgaben gewachsen fühlt, plötzlich den Helm wegstellen muß; wir wissen, wie Bissing kampflustig aufbegehrte, als der blaue Brief kam, wir wissen, wie für Haeseler die Welt einzustürzen schien, als er sein 16. Armeekorps abgab. Aber es ist doch noch tragischer, wenn eisgraue Hauptleute ihre Kompagnie nicht loswerden, wenn das Gespenst der Überalterung unseres Offizierkorps, das 1806 mit erloschenen Augen bei Jena voranstolperte, wieder unserem Heere droht. Wenn also wieder einer der Heerführer, wie jetzt Feldmarschall Freiherr von der Goltz, der seine 2. Armeeinspektion an Heeringen abgibt, verabschiedet wird, so brauchen wir nicht danach zu stöbern, wodurch er wohl „überfällig“ geworden ist, sondern können nur sagen: es muß eben einfach Luft geschafft werden! . . . Unser Offizierkorps wird ihn immer in einem Atem mit Haeseler nennen, dem zuletzt freilich etwas wunderlichen Asketen, der aber das gewaltige Verdienst hat, in einer Zeit allgemeinen Wohllebens die Armee vor dem Epikuräelium bewahrt und ihr „den Grundsatz der Unermüdlichkeit“ eingehämmert zu haben. Frhr. v. d. Goltz hat die Haeselersche Schule fortgesetzt, ist selber der Haeseler des Ostens geworden. Was früher bei Mann und Pferd als ungeheure Leistung galt, das wurde zu einem gewöhnlichen Tagespensum; und die Ausbildungsarbeit wurde derartig individualisiert, daß wir heute in den zwei Dienstjahren tatsächlich mehr erreichen als früher in drei. Während aber Graf Haeseler dem Neuen manchmal grämlich gegenüberstand, von Maschinengewehren oder gar der Luftaufklärung wenig hören wollte, stürmte Frhr. v. d. Goltz mit hellen Augen voran, studierte und probierte, machte die japanische Spatentaktik durch, während in Ostasien der Pulverrauch sich noch nicht verzogen hatte, und wurde in seinen alten Tagen ganz ein Kind des 20. Jahrhunderts. Vor allem auf seinem eigentlichen Gebiet, dem des Ingenieurwesens, hat er Großes getan. Die Modernisierung unserer Festungen, namentlich ihr Panzerausbau, fällt in seine Zeit, und er war auch der erste, der mit dem Kaiser die immense Bedeutung Helgolands begriff und, damals selbst von Fachleuten bespöttelt, mit Mühe und Not die ersten paar tausend Mark für die Befestigung der Insel durchdrückte. Völlig neue Wege hat er auch der Landesverteidigung im Osten gewiesen; die Mobilmachungs- und Aufmarschpläne hier zeigen seine persönliche Prägung . . . Seine Feder war ungemein fruchtbar, und ganz wie Moltke hat auch der junge Generalstabshauptmann mit sprühenden — Feuilletons seine Laufbahn begonnen, die er unter einem Decknamen Jahre hindurch im „Daheim“ veröffentlichte, um für den schmalen Haushalt einen Zuschuß zu gewinnen. Bescheiden und anspruchslos ist er noch heute, wo er längst die höchste Rangstufe erreicht hat, die zu erreichen war.“

Heer und Flotte.

Das Militärwochenblatt gibt die Ernennung des Majors von Kleist, Militärattaché bei der Botschaft in Rom, zum Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers bekannt. **Prinz Friedrich Sigismund von Preußen** ist als Oberleutnant in das **2. Leibhusaren-Regiment** Königin Viktoria von Preußen, **Prinz Friedrich Karl von Preußen** als Leutnant **in das 1. Leibhusaren-Regiment versetzt** worden. von Wachs, General der Infanterie, Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, ist zu den Offizieren der Armee versetzt worden; Oberst Scheüch, Kommandeur des 5. Garde-Regiments zu Fuß, ist in das Kriegsministerium versetzt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Zentraldepartements beauftragt worden.

Provinzialnachrichten.

Zempelburg, 4. Juli. (Das Postamt III in Zempelburg) ist zum 1. Juli in ein Postamt II umgewandelt worden.

Elbing, 7. Juli. (Die älteste Frau Elbings gestorben.) Die Rentiere, Witwe Therese Schrock, geb. Kühn, mit ihren 100 Jahren und 5 Monaten die älteste Frau Elbings, ist gestern gestorben.

Zoppot, 6. Juli. („Iduna“,) die Segeljacht der deutschen Kaiserin, wird im Laufe der nächsten Woche vor Zoppot eintreffen, wo sie den ganzen Sommer über bleibt, um für die kronprinzliche Familie bereit zu stehen.

Allenstein, 7. Juli. (Der neue Kommandeur der 37. Division.) Der Direktor des allgemeinen Verwaltungsdepartements im Kriegsministerium, Generalleutnant Exzellenz von Staabs, ist zum Kommandeur der 37. Division in Allenstein ernannt worden.

Hohenstein, 7. Juli. (Ein Kind verbrannt.) In Gilgenau entdeckte der hiesige Gendarm Fischer im Hause des Arbeiters Jerominski Spuren einer verkohlten Kindesleiche. Er verhaftete die Ehefrau des Jerominski und ihre Tochter, die kürzlich entbunden hatte. Die Untersuchungen werden ergeben, ob es sich um einen Mord oder um die Beseitigung einer Totgeburt handelt.

N **Fordon**, 6. Juli. (Der freie Lehrerverein Fordon) feierte gestern das Fest seines 25jährigen Bestehens. Nachmittags um 4 Uhr wurde am Grabe des verstorbenen Mitbegründers und Ehrenvorsitzers, des Hauptlehrers Albert Engel, ein Kranz niedergelegt und von dem jetzigen Vorsitzer, Rektor Fischer, eine Gedächtnisrede gehalten. Alsdann begaben sich die Mitglieder mit ihren Damen nach dem herrlich gelegenen Jaschnitz. Dort waren auch die Mitglieder des Lehrervereins Schulitz erschienen. Rektor Fischer-Fordon begrüßte die Erschienenen und überreichte dem Mitbegründer des Vereins, Lehrer Broß-Fordon, der aus Anlaß des Festes zum Ehrenvorsitzer ernannt worden war, eine Ehrenurkunde. Lehrer Seele sprach die Glückwünsche zum Jubiläum namens des Schulitzer Vereins aus, und der Vorsitzer des pädagogischen Vereins Bromberg, Lehrer Krumme, übermittelte die Glückwünsche seines Vereins und als Vorstandsmitglied auch die Glückwünsche des Posener Provinzialverbandes. Lehrer Kopiske-Schulitz brachte einen mit großem Beifall aufgenommenen, selbstverfaßten Glückwunsch zum Vortrage. Der frühere Kreisschulinspektor, Pfarrer Fuß-Fordon, betonte in seiner Ansprache das gute Verhältnis, welches immer zwischen Lehrerschaft und Geistlichkeit zum Wohle von Schule, Gemeinde und Staat im Bezirke geherrscht habe. Lehrer Broß gab einen Rückblick über die Geschichte des Vereins während der 25 Jahre seines Bestehens. Rektor Fischer brachte ein Hoch auf den Schulitzer Lehrerverein aus. Alsdann trat die Fidelitas in ihre Rechte, und bei Gesang, heiteren Reden und Tanz wurde noch manche fröhliche Stunde verlebt, bis gegen Mitternacht die Festteilnehmer von den Zügen wieder in ihre Heimat befördert wurden.

t **Gnesen**, 7. Juli. (Verhafteter Dieb und Brandstifter. Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.) Der aus der Schießaffäre gegen den Restaurateur Rohde vom Viktoriagarten bekannte und wegen dieser Tat vom Schwurgericht zu 6 Monaten verurteilte Ansiedlersohn Kaiser aus Charlottenhof, der erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassen worden ist, ist gestern erneut verhaftet worden. Kaiser stand im Verdacht, in Gemeinschaft mit dem Knechte Blachowiak einen Stall und eine Scheune in Kornhof angezündet zu haben. In der Nacht zum vergangenen Sonnabend wurden nämlich dem Besitzer Lawrenz Stall und Scheune durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Außerdem verbrannten 9 Stück Rindvieh und 4 Pferde Auch ein 15jähriger Sohn des Besitzers, der im Stalle schlief, erlitt so schwere Brandwunden, daß er nach Bethesda geschafft werden mußte. Kaiser ist nun in der fraglichen Nacht von einem Wächter gesehen worden, wie er mit einem Pferde davonritt, angeblich, um Löschhilfe zu holen. Er hat unter der Wucht der Belastungsmomente eingestanden, der Brandstifter zu sein, da er ein Pferd gestohlen hatte. Das gestohlene Pferd hat Kaiser in Elsenhof mit einem Schimmel vertauscht. — Ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 7jährigen Mädchen versuchte auf einem Feldwege in der Nähe der Tremessenerstraße ein etwa 35jähriger Mann, der das Mädchen in ein Kornfeld schleppte. Als auf das Geschrei des Kindes der in der Nähe befindliche Vater herbeieilte, ließ der Unhold von seinem Opfer ab und entkam unerkannt aus dem Getreidefelde.

Schönlanke, 6. Juli. (Feier des Kaiserjubiläums. Erbschaft.) Die christlichen Gewerkschaften begingen heute im Leegeschen Garten das Kaiserjubiläumsfest. Oberpfarrer Altmann, Propst Bux und Kantor a. D. Maager hielten Ansprachen an die zahlreich Erschienenen. — Zwei in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bauernfamilien der Umgegend ist eine Erbschaft von je 100 000 Mark zugefallen, mit denen ein Thorner Steinsetzmeister seine Geschwister bedacht hat.

Crone a. Br., 6. Juli. (Diamantene Hochzeit. Beim Militär tödlich verunglückt.) Am Donnerstag beging das Zimmermann Karl Hanysche Ehepaar in Stronnau in vollster geistiger und körperlicher Frische das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 86, die Jubelbraut 82 Jahre alt. — Vom Pferde erschlagen wurde der Artillerist Pantkowski von hier, der bei der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 39 in Perleberg diente.

Jarmen (Pommern), 6. Juli. (Seines Amtes vorläufig enthoben) ist der Bürgermeister Haußmann von hier. Seit längerer Zeit wurden nämlich in Jarmen über Personen, die durch das Vertrauen der Bürgerschaft zu einem Ehrenamte gewählt worden waren, anonyme Schreiben ehrverletzenden Inhalts an den Regierungspräsidenten und an die Staatsanwaltschaft gerichtet. Der Verdacht, diese Schreiben verfaßt zu haben, lenkte sich schließlich auf den Bürgermeister Haußmann, und die Verdachtsmomente haben sich inzwischen derart verdichtet, daß die gerichtliche Voruntersuchung gegen Haußmann eingeleitet wurde. Auf diese Tatsachen soll auch die vorläufige Amtsenthebung zurückzuführen sein.

Rennen in Insterburg.

Der litauische Reiterverein veranstaltete Sonntag sein **zweites Meeting**. Die meisten gut besetzten Felder boten interessanten Sport, die Überraschung das Tages war der Sieg von Schwarzstengel gegen erprobte Pferde wie Allgütige und Rede. Den Anhängern von Schwarzstengel wurde die angenehme Quote von 65 : 10 ausbezahlt. Eine noch höhere Quote, nämlich 94 : 10, zahlte der Totalilator im Preis von Trakehnen für Pagoch, nachdem die beiden besten Pferde im Felde Samland und Reblaus reiterlos geworden waren.

1. **Preis von Millubnen.** Ehrenpreis 1700 Mk. Dist. 1400 Meter. 1. Hrn. Maecklenburgs Prinzgemahlin. 2. Hrn. Wiehlers Ahnfrau. 3. Herrn Strehls Tröstung. Tot.: 20 : 10. Platz: 12, 17, 13 : 10.

2. **Althof-Jagdrennen. Ehrenpreise.** Distanz 3000 Meter. 1. Leutnant Fritsches Gustel. 2. Lt. Breyers (10. Drag.) Athletik. 3. Oberleutnant von Elerus (3. Kür.) Idiot. Tot.: 37 : 10. Platz: 13, 14 : 10.

3. **von Simpson-Jagdrennen.** Ehrenpreis und 1700 Mark. Distanz 3800 Meter. 1. Leutnant Schumanns (52. Art.) Schwarzstengel. 2. Lt. Berendsens (52. Art.) Rede. 3. G. Gusorius Allgütige. Tot.: 65 : 10, Platz: 23, 16 : 10.

4. **Preis von Trakehnen.** 1400 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. Dr. Gaedes Pagode. 2. A. v. Gramatzkis Reblaus. 3. Leutnant Wottrichs (1. Drag.) Tröste dich. Totalisator: 94 : 10. Platz: 34, 15 : 10.

5. **Preis von Insterburg.** 1700 Mark Distanz 3800 Meter. 1. Oberleutnant v. Elerns (3. Kür.) Almeida. 2. Leutnant Schumanns (52. Art.) Harikiri. 3. A. Eckardts Vestalin. Tot.: 19 : 10. Platz: 12, 13 : 10.

6. **Großes litauisches Jagdrennen.** Ehrenpreis und 2600 Mark. Distanz 4500 Meter. 1. Herrn Gruses Witzbold. 2. Leutnant Wennmohs (1. Drag.) Laubfrosch. 3. M. Niehlers Meisterstück. Tot.: 30 : 10.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

8. Juli.

1815 2. Einzug König Louis XVIII. in Paris
„ Napoleons mißlungene Einschiffung nach Nordamerika.

9. Juli.

1813 Konferenz in Trachenberg (schles. pos. Grenze) zwischen den drei Hauptmächten der Verbündeten.
„ **Blücher wird an die Spitze der schlesischen Armee gestellt (50 000 Russen, 40 000 Preußen).**
„ **Wellington rückt in Frankreich ein.**

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

9. Juli.

1807 **Friede von Tilsit; Thorn wird dem Herzogtum Warschau zugeschlagen.**

Thorn, 8. Juli 1913.

— (Stadtrat Robert Goewe †.) Nach längerem schwerem Leiden ist, wie wir gestern schon kurz mitteilten, Herr Stadtrat Robert Goewe im Alter von 61 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der seine Kräfte in vorbildlicher Weise dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet hat, soweit ihm seine beruflichen Arbeiten dazu Zeit ließen. Am 19. Dezember 1894 wurde Herr Goewe, der Inhaber eines Speditions- und Agenturengeschäfts war, zum Stadtverordneten gewählt, und am 31. Januar 1906 erfolgte seine Wahl zum Stadtrat Als solcher übernahm er alsbald den Vorsitz in der Schlachthaus-Deputation, ferner war er stellvertretender Vorsitzer der Hospital-Deputationen. In seiner Eigenschaft als Stadtverordneter war er außerdem Mitglied der Artusstift-Deputation, des Kuratoriums der Kämmereikasse und der Ufer-Deputation. Auch gehörte er dem Stadtausschuß und der Sicherheits-Deputation an. Eine besonders rege und uneigennützige Tätigkeit hat Herr Goewe im Vorschußverein entfaltet, von dem er im November 1886 bereits in den Aufsichtsrat gewählt wurde. Seit 1904 versah er den Posten eines Kontrolleurs des Vereins und bekleidete seit 1906 das Amt des ersten Vorstandsmitgliedes. Mit Eifer und Pflichttreue hat er an der Entwickelung des Instituts mitgearbeitet, das seinen reichen Erfahrungen viel verdankt. Am kirchlichen Leben nahm der Verstorbene ebenfalls lebhaften Anteil. Der altstädtischen evangelischen Gemeinde, deren Kirchenrat er seit 1906 angehörte, hat er besonders als Kirchhofsvorsteher treue Dienste geleistet. Mit dem Vereinsleben der Stadt war Herr Goewe ferner durch seine Zugehörigkeit zur Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft und zur „Liedertafel“ nahe verbunden. In beiden Vereinen gehörte er zu den ältesten und eifrigsten Mitgliedern. In der „Liedertafel“ versah er das Amt des stellvertretenden Vorsitzers, während er dem Vorstande der Schützenbrüderschaft früher ebenfalls 11 Jahre angehört hatte. So bestanden in Amt, Beruf und geschäftlichem oder geselligem Verkehr seit langen Jahren zwischen ihm und der Bürgerschaft vielfache Beziehungen, und das Dahinscheiden des ruhigen, liebenswürdigen Mannes, der sich durch seine gewissenhafte und fleißige Arbeit viel Vertrauen und Freundschaft gewonnen hat, wird von weiten Kreisen aufrichtig betrauert werden. In den Nachrufen, die der Magistrat und die verschiedenen Vereinigungen dem Verstorbenen widmen, wird seiner vielseitigen Vorzüge anerkennend gedacht. Die Beerdigung findet am Donnerstag Vormittag um 11 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße 19, aus statt.

— (Todesfall.) Am 5. Juli ist in Bad Ems Herr Amtsgerichtsrat a. D., Geheimer Justizrat Isidor Lippmann aus dem Leben geschieden, nachdem er erst vor wenigen Tagen, am 30. Juni, sein 66. Lebensjahr hat vollenden können. In Marienwerder, als Sohn eines Kaufmanns, geboren, ist der Verstorbene seit Beendigung seiner Studien ununterbrochen in Westpreußen und seit dem 1. April 1885, also seit mehr als 28 Jahren, in Thorn tätig gewesen, bis er am 30. Juni dieses Jahres, seinem Geburtstage, in den Ruhestand trat. Am 18. März 1870 wurde er zum Referendar, am 10. November 1875 zum Assessor ernannt und bald darauf, am 14. Februar 1876, als Kreisrichter nach Marienburg berufen, wo er bis zum 30. September 1879 tätig war. Mit diesem Tage wurde er als Amtsrichter nach Tiegenhof versetzt. Nach 5½ Jahren erhielt er dann am 1. April 1885 seine Berufung als Amtsrichter nach Thorn. Hier ist er in seiner Eigenschaft als Grundbuchrichter — ein Amt, das er lange Jahre verwaltete, — mit den weitesten Kreisen der städtischen und ländlichen Bevölkerung in Berührung gekommen und hat, begabt mit scharfem Verstande und praktischem Blick, die häufig schwierigen Fragen seines Faches meist mit Geschick zu lösen gewußt. Der Verstorbene war Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71. Seine Verdienste wurden anerkannt durch die Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse am 18. Januar 1907 und des königlichen Kronenordens 3. Klasse bei seinem Scheiden aus dem Dienste, sowie des Charakters als Geheimer Justizrat. Schon vor seinem Übertritt in den Ruhestand war Amtsgerichtsrat Lippmann, dessen Gattin vor einigen Jahren starb, erkrankt und nach Berlin übergesiedelt. Die Beerdigung findet in Thorn statt.

— (Ordensverleihungen.) Dem Pfarrer Karl Scheffen zu Finckenstein, Kreis Rosenberg, und dem italienischen Konsul Waldemar Sieg in Danzig ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Garnisonverwaltungsinspektor und 2. Vorstand Wilhelm Gibb in Thorn der Kronenorden 4. Klasse, dem bisherigen Schlosser bei der Artilleriewerkstatt in Danzig Heinrich Grabowski das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze, dem Fabrikarbeiter Friedrich Volkmann in Elbing die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

— (Personalien.) Dem Professor an der Universität Königsberg, Medizinalrat Dr. Ernst Meyer, ist der Charakter als „Geheimer Medizinalrat“ verliehen worden.

Der frühere Vorsteher der Graudenzer Präparandenanstalt, Karl Fromm, ist in Trebnitz im Alter von 72 Jahren gestorben.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Referendar von Wühlisch aus Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. — Der Militäranwärter, Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment 61, Gustav Zittlau, zurzeit in Strasburg, ist zum 15. Juli d. Js. zum diätarischen Assistenten bei dem Amtsgericht in Strasburg ernannt worden.

— (Zum Wechsel im Ansiedlungspräsidium.) Oberregierungsrat von Tilly ließ dem „Pos. Tagebl.“ folgendes Telegramm zugehen: „Die Nachricht, daß ich Präsident der Ansiedlungskommission würde, ist unrichtig. Ich bedauere, daß sie immer wieder auftaucht, wenngleich ich sie bereits einmal in unzweifelhafter Weise für unrichtig erklärte.“

— (Amtsvertretung.) Die Vertretung des bis zum 5. August d. Js. beurlaubten Seminardirektors Wacker ist dem Seminarlehrer Peters vom 1. Juli ab übertragen worden.

— (Die Meisterprüfung) haben bestanden Schmied Gustav Riechert-Kunzendorf und Damenschneiderin Martha Barranski-Goßlershausen.

— (Die ostdeutsche Automobiltourenfahrt.) Die vom ostdeutschen Automobilklub bereits mehrmals mit gutem Erfolge durchgeführte ostdeutsche Tourenfahrt Königsberg—Thorn—Zoppot begann auch am Sonntag wieder unter den günstigsten Auspizien. Pünktlich um 5 Uhr morgens begann die Abfahrt der Wagen vom Königsberger Viehmarkt in Abständen von je einer Minute. Es starteten 21 Wagen, und zwar in folgender Reihenfolge, die durch die Pferdestärke bedingt war, sodaß der kleinste Wagen zuerst abging: Ernst Fröse-Insterburg, W. Todtenhöfer-Danzig, Dr. Dreher-Königsberg, Erich Witt-Danzig, Ernst Müller-Königsberg, Eugen Zielinski-Skardupönen, Paul Berthold-Danzig, E. Naumann-Köthen, Walter Damm-Ortelsburg, A. Migeod-Königsberg, P. Dummert-Stettin, Dr. Knauer-Tilsit, Ernst Aberjahn-Königsberg, O. Merkisch-Königsberg, J. Eichstädt-Libenau, August Kranz-Charlottenburg, Eugen Pauly-Sporwienen, Komnick-Elbing, G. Baedtke-Magdeburg, Gr. Grützner-Dresden, Baron von Korff-Laukitten. Von Königsberg ging es zunächst durch Pr. Eylau, Bartenstein, Rastenburg, Stürlack nach Rhein. Hier durfte aus den mitgeführten Behältern Öl und Benzin nachgefüllt werden. Von Rhein führte die erste Etappenstrecke über Sensburg, Rößel, Seeburg, Guttstadt nach Allenstein. Am Jakobsberg befand sich das Ziel. Präzise 11,46 Uhr, wie laut Marschtabelle vorgesehen war, hielt der erste Teilnehmer seinen Einzug in die Stadt. Wegen zu späten Eintreffens erhielt lediglich Fröse-Insterburg einen Strafpunkt. Alle anderen Wagen trafen zu ihrer Zeit ein. Nach einem guten Frühstück wurden die im Garten des Restaurants Jakobsberg stehenden Fahrzeuge wieder zur Benzinnachfüllung freigegeben. Um 1.30 Uhr konnte der erste der kleinen Wagen die Weiterreise antreten. Durch die Stadt ging es auf Osterode zu. Nach dem Passieren der Ortschaften Dt. Eylau, Neumark und Strasburg u. a. wurde abends Thorn erreicht, wo ein ziemlich zahlreiches Publikum die Autler begrüßte. Fröse-Insterburg mit der Startnummer 1 langte als erster um 6.40 Uhr abends an; alle übrigen saßen ihm direkt auf den Fersen, und von den durchs Ziel gegangenen Fahrern konnte auch nicht einem ein Strafpunkt wegen Überzeit zudiktiert werden. Nur Baron Korff-Laukitten dürfte einige bekommen, da er verbotenerweise einige male Zwischenaufenthalt nahm. Vom Ziel, das sich kurz vor der Stadtgrenze befand, bewegten sich die Fahrzeuge in geschlossenem Zuge nach dem Exerzierhaus des 61. Infanterie-Regiments, wo die Wagen für die Nacht untergebracht wurden. — Am Montag früh 6 Uhr wurde die Weiterfahrt zur zweiten Etappe begonnen, die von Thorn über Culmsee, Stolno, Graudenz, Schwetz, Tuchel zunächst nach Konitz führte und dann weiter zum Endziel Zoppot führen sollte.

— („Cecilienhilfe“.) Die unter diesem Namen und unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin ins Leben gerufene soziale Organisation bezweckt die Linderung der Not solcher Familien und Einzelpersonen, für die die staatliche Hilfe und die öffentliche Armenpflege überhaupt nicht eintreten können. Der Verband deutscher Beamtenvereine ist von der Kronprinzessin ausersehen worden, zusammen mit einigen anderen großen Organisationen die „Cecilienhilfe“ zu organisieren.

— (Verein ehemaliger Jäger und Schützen.) Morgen, Mittwoch, findet im Viktoria-Hotel eine außerordentliche Sitzung zwecks Besprechung über das Sommervergnügen statt. Jedes Mitglied wird gebeten, an der Sitzung teilzunehmen und seine Vorschläge bekannt zu geben.

— (Jahresversammlung des Sportvereins „Vistula“.) Da die zu Mittwoch einberufene Versammlung des Sportvereins „Vistula“ nicht beschlußfähig war, findet die Jahresversammlung nun am Mittwoch den 9. Juli, abends 8½ Uhr, im „Tivoli“ statt. Auf der Tagesordnung stehen: Entlastung und Neuwahl des Vorstandes, Rasensportfest am 24. August, Leichtathletik-Training, Petition an den Magistrat wegen Anlegung eines Sportplatzes, Neuanschaffung von Geräten u. a. m. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Gäste sind willkommen.

— (Deutscher Wohlfahrtsbund.) In der Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe am Sonnabend, welche von etwa 20 Mitgliedern besucht war, wurde zum Schriftführer Herr Mayhold gewählt. Der im Gruppenstatut festgelegte Sonderbeitrag wird

ab 1. Juli zur Erhebung gebracht. Bezüglich des Kohlenbezuges werden die Mitglieder ersucht, in der nächsten Versammlung am 9. August die beanspruchte Menge anzugeben. Dringend empfohlen wurde den Mitgliedern, als im eigenen Interesse liegend, der rege Besuch der Versammlungen. Auf Anfrage teilte der Vorsitzer mit, daß in einigen Fällen bereits seitens des Justitiars des Bundes, Herrn Rechtsanwalt Wilk, den Mitgliedern kostenlose Belehrung erteilt wurde, deren Benutzung weiter empfohlen wird. In Anregung gebracht wurde die Veranstaltung von Vorträgen in den Versammlungen. Geschäftliche Mitteilungen beschlossen die Versammlung.

— (Besitzwechsel.) Das Parzellierungsgeschäft Hans Kindorff in Thorn verkaufte die Engelsche Besitzung in Kl. Buchwalde an den Landwirt Karl Schultz aus Za Zielen. Der Kaufpreis beträgt 75 000 Mark.

— (Thorner Wochenmarkt.) Das Geschäft auf dem Gemüsemarkte war etwas flau, sodaß auf manchen Ständen ein kleiner Überstand blieb, besonders in Mohrrüben, die zum alten Preise von 3 Bund 10 Pfg. verkauft wurden. Kohlrabi kosteten 20 bis 30 Pfg. die Mandel und wurden ziemlich geräumt. Schoten waren etwas billiger gegen Freitag und für 20 Pfg. das Pfund zu haben. Von Blumenkohl kostete der Kopf, je nach Qualität, 10—50 Pfg., Gurken 20 bis 50 Pfg. und Salat 4 Kopf 10 Pfg., wie am letzten Freitag. Spinat, dessen Zeit zu Ende geht, stieg auf 15 Pfg. das Pfund. Neue Kartoffeln wurden mit 4 Mark der Zentner verkauft, sodaß sich das Pfund auf 5 Pfg. stellte; dagegen waren blaue und rote etwas teurer (3 Pfund 20—25 Pfg.). Pilze, die in großen Mengen vorhanden, in der Hauptsache Pfifferlinge, daneben einige Waldchampignons, kosteten 10 bis 15 Pfg. das Maß. Das Wetter ist dem Gemüse bis jetzt nicht ungünstig gewesen, doch wünschen die Gärtner, besonders die Mockeraner, nun wieder schöne Tage, da die Erde vorläufig genügend Feuchtigkeit besitzt. Der Obst- und Beerenmarkt war sehr reich beschickt, besonders in Blaubeeren, von denen viele Zentner zum Verkauf standen und deren Hauptreife jetzt ist. Anfangs brachten sie 35 für zwei Maß, gingen aber später bis auf 20 Pfg. herab und ließen reichlich Überstand. Walderdbeeren dagegen, ebenfalls reichlich am Platz, wurden mit 20 Pfg., später mit 30 Pfg. das Maß verkauft und geräumt. Die Zeit der Gartenerdbeeren ist nun bald vorüber. Johannisbeeren fanden mit 16 Mark pro Zentner an die Fruchtsaftpressereien Absatz; unter 20 Pfg. das Pfund dürften sie in diesem Jahre schwerlich heruntergehen. Stachelbeeren kosteten reif 30 Pfg., Himbeeren 50—60 Pfg. das Pfund, süße Kirschen 20—50 Pfg., saure 40 bis 50 Pfg. pro Pfund. — Auf dem Fischmarkt war der Geschäftsgang bei guter Beschickung mäßig. Aal brachte 1—1,10 Mark, Zander 1 Mark, Schleie 80 Pfg., Karauschen 80 Pfg., Karpfen 90 Pfg., Hecht 60 Pfg., Barsche 50 Pfg., Barbinen und Bressen 40 Pfg. Krebse waren gegen 20 Schock am Markte; sie brachten 3—8 Mark.

— (Zur Warnung der Marktkäuferinnen) diene die Tatsache, daß heute wieder vier Taschendiebstähle vorgekommen sind; besonders haben es die Diebe auf die Markttaschen mit langen Tragriemen abgesehen, aus denen sie in dem Gedränge am besten Geld und sonstige Wertsachen entwenden können.

— (Begnadigung für Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs sollen zufolge allerhöchsten Erlasses auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben verwirkte Strafen niedergeschlagen oder gemildert werden, wenn die Personen durch Not, Leichtsinn, Unbesonnenheit, Unerfahrenheit oder Verführung zu ihren Straftaten veranlaßt worden sind und für einen Gnadenerweis würdig erscheinen. Die königlichen Oberzolldirektionen sind angewiesen worden, die Straffälle von Amtswegen nachzuprüfen und Vorschlagslisten an den Finanzminister einzureichen.

— (Gefunden) wurden ein Stubenschlüssel und ein silberner Trauring.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,86 Meter, er ist seit gestern um 76 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,89 Meter auf 4,95 Meter gestiegen.

— (Weichsel-Hochwasser.) Etwas später als in den meisten Vorjahren ist in den letzten Tagen das sogenannte Johanni-Hochwasser in der oberen Weichsel eingetreten. Es hat dort eine seltene Höhe erreicht, die man für einzelne Gegenden für bedrohlich hält. Bis jetzt scheint der Ablauf aber noch nicht besonders scharf gewesen zu sein. Aus Dzikow (unterhalb Krakau) wird gemeldet, daß das Wachswasser Sonnabend früh mit 3,44 Meter seinen Höhepunkt erreichte; bis Sonntag war es auf 2,80 Meter gefallen. Die letzte galizische Station, Chwalowice, hatte am Sonnabend schon 4,89 Meter. Zawichost (Polen, oberhalb Warschau) meldete am Sonntag 3,63 Meter. Bei Warschau stieg das Wasser von Sonntag 1,92 zu Montag auf 3,35 Meter. Zakroczyn (unterhalb Warschau) meldete am Montag 2,26 Meter. Da die Hochwasserwelle nun bald preußisches Gebiet erreicht haben wird und die Außenländereien überschwemmen dürfte, sind die Besitzer eifrig mit dem Bergen von Feldfrüchten in den Außendeichen beschäftigt.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz Görriß bei Schwerin stürzte Montag Abend Leutnant Adamy, der zum ersten mal allein aufstieg, aus einer Höhe von 20 Metern ab, wahrscheinlich infolge eines Fehlers am Höhensteuer. Der Apparat wurde zumteil zertrümmert. Der Flieger wurde schwer verletzt nach dem Garnisonlazarett gebracht.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserfahrt des „Imperator".

Brunsbüttelkoog, 8. Juli. Der Kaiser begab sich heute Vormittag an Bord des Dampfers „Cobra" und fuhr, geleitet vom Generaldirektor Ballin, nach dem „Imperator".

Fliegerunfall.

Königsberg, 8. Juli. Ein Militärdoppeldecker machte, mit 2 Offizieren besetzt, gestern Abend einen Flug bis nach Cranz. Beim Landen auf dem Sportplatze streifte der Apparat einen Drahtzaun und erlitt schwere Beschädigungen. Der Motor blieb unverletzt. Die Insassen haben keinen Schaden genommen.

Ein neuer deutscher Luftschifftyp.

Düsseldorf, 8. Juli. Das Luftschiff „V. 1" der deutschen Luftschifferwerft machte heute früh zwischen 5 und 6 Uhr mit 10 Mann Besatzung unter Führung des Diplomingenieurs Simon seine erste Probefahrt, die zur vollen Zufriedenheit der Konstrukteure verlief. Das Schiff faßt 80000 Kubikmeter Gas und ist nach halbstarem System erbaut.

Graf Zeppelins 75. Geburtstag.

Friedrichshafen, 8. Juli. Dem Grafen Zeppelin sind zu seinem 75. Geburtstage aus allen Teilen Deutschlands zahlreiche Glückwunschtelegramme zugegangen. Der Kaiser sandte folgendes Telegramm: „Brunsbüttelkoog, 8. Juli. Meine wärmsten Glückwünsche zur heutigen Vollendung ihres 75. Lebensjahres. Der Kaiser und das Reich sind stolz auf den Beherrscher des Luftmeeres. Mögen Sie Ihrer jährlich wachsenden Erfolge sich noch recht lange in Gesundheit und Jugendfrische erfreuen. Wilhem R." — Der Prinzregent von Bayern telegraphierte: „Zu Ihrem 75. Geburtstage spreche ich Ihnen, mein lieber Graf, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mögen Sie sich noch für viele Jahre der großen Erfolge Ihres arbeitsreichen Lebens erfreuen. Ludwig, Prinzregent."

Schwere Streikausschreitungen.

Mühlhausen, 8. Juli. Nachts kam es zu schweren Ausschreitungen der Ausständigen im Gebiet des Nordbahnhofs. Zwischen der berittenen Gendarmerie und der angesammelten Menge fanden heftige Zusammenstöße statt, wobei zwei junge Leute schwer verletzt wurden. Einer von ihnen ist auf dem Transport nach dem Spital gestorben. Gegen die Menge, die sämtliche Laternen vom Streikgebiet bis zur Dornmacher Brücke zertrümmerte, wurde Militär requiriert.

Tagung der Botschafterkonferenz.

London, 8. Juli. Gestern trat die Botschafterkonferenz zusammen. Sie vertagte sich nach etwa zweistündiger Beratung auf Montag. Der Hauptgegenstand der gestrigen Beratung war die Ausarbeitung der Einzelheiten bezüglich der Verwaltung Albaniens. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Auch die Frage der Südgrenze Albaniens wurde nicht berührt.

Der neue Balkankrieg.

General Iwanow auf dem Rückzug.

Wien, 7. Juli. Aus Sofia wird gemeldet: General Iwanows Streitkräfte sind infolge der großen numerischen Übermacht der Griechen so geschwächt, daß sie vorläufig gezwungen sind, gegen Norden zurückzuweichen. Sein rechter Flügel, der bei Krivolac eingriff, muß sich vorläufig defensiv verhalten, und er geht nunmehr mit dem östlichen Flügel und der Mitte auf das Plateau Belaschitza Planin zurück, wo er, vom Terrain begünstigt, den hartnäckigsten Widerstand zu leisten gedenkt.

Bulgarische Siegesmeldungen.

Wien, 8. Juli. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die Operation der bulgarischen Nordarmee führten bereits zu der Einnahme von Kujazevac.

Sofia, 8. Juli. In der letzten Nacht drangen bulgarische Truppen nach Zurückwerfung schwacher serbischer Streitkräfte in Wranja ein, bemächtigten sich der dort befindlichen serbischen Etappenstation und erbeuteten große Vorräte an Munition und Verpflegungsmaterial.

Ein Eingreifen der Türkei?

Konstantinopel, 8. Juli. 8 Uhr früh. Der „Tanin" meldet: Die Pforte schloß mit keinem der Kriegführenden einen endgiltigen Frieden. Sie erhielt bis gestern von keinem der Streitenden konkrete Vorschläge. Die Situation werde sich heute oder morgen klären. Die Pforte besitze volle Bewegungsfreiheit; sie fordere die Armee auf, ihre Pflicht zu erfüllen und beschloß, der bulgarischen Armee eine Frist vermutlich von 24 Stunden zu stellen, innerhalb deren sie das Marmaragebiet zu verlassen hätte. Die Pforte wolle auf diese Weise die Feinde zwingen, einen endgiltigen Frieden abzuschließen. Der darauf bezügliche Schriftwechsel werde nicht auf diplomatischem Wege erfolgen, weil dies zu viel Zeit beanspruchen würde, sondern auf militärischem Wege.

Konstantinopel, 8. Juli. Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus: Wie versichert wird, fand ein wichtiger Schriftwechsel zwischen der Pforte und der türkischen Gesandtschaft in Bukarest statt. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel hatte gestern mit dem Großwesir eine Besprechung, in der er den rumänischen Standpunkt darlegte.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Pforte ersuchte die bulgarische Regierung dringlich, die Küste des Marmarameeres und die Gebiete bis zur neuen Grenze Midia—Enos unverzüglich zu räumen. Alle beurlaubten türkischen Offiziere trafen wieder bei der Armee ein.

Die rumänische Mobilisation.

Bukarest, 8. Juli. Die Mobilisationstransporte haben begonnen.

Bulgarische Gefangene in Griechenland.

Athen, 8. Juli. 2000 bulgarische Offiziere sind in Piräus eingetroffen, darunter mehrere Offiziere.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Juli 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 718 Gr. 185 Mk. bez.
bunt 724 Gr. 185 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 185 Mk.
per September—Oktober 203 Br., 202½ Gd.
per Oktober—November 203 Br., 202½ Gd.
per November—Dezember 202½ Br., 202 Gd.

Roggen ohne Zufuhr.
Regulierungspreis 169 Mk.
per Juli 169 Br., 168½ Gd.
per September—Oktober 164½ Br., 164 Gd.
per Oktober—November 164½ Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 626 Gr. 148½ Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 157—162 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,17 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,00—9,80 Mk. bez.
Roggen- 9,40—10,00 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 8. Juli.

Auftrieb: 26 Ochsen, 101 Bullen, 94 Färsen und Kühe, 188 Kälber, 402 Schafe und 1217 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 50—53 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—48 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 38—42 Mk., e) gering genährte — Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 48—50 Mk., b) vollfleischige jüngere 43—46 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 39—42 Mk., d) gering genährte —36 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 42—44 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 37—41 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—36 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —27 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast 75—80 Mk., b) feinste Mastkälber 55—60 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 48—54 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—47 Mark, e) geringere Saugkälber —30 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 37—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30—35 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 57 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 53—57 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 52—56 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 51—55 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 48—52 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 49—53 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber —43 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: glatt geräumt. — Kälber: ruhig. — Schafe: matt. — Schweine: flott.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	1,86	7.	1,10
	Zawichost	5.	3,41	4.	1,49
	Warschau	8.	3,95	7.	3,35
	Chwalowice	6.	4,95	5.	4,89
	Zakroczyn	8.	2,90	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	8. Juli	7. Juli
Österreichische Banknoten	84,55	84,55
Russische Banknoten per Kasse	214,35	214,55
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,40	84,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	73,90	73,90
Preußische Konsols 3½ %	84,40	84,30
Preußische Konsols 3 %	73,90	73,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	86,70	86,75
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,25	92,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	83,40	83,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	91,70
Russische Staatsrente 4 % von 1902	88,75	88,30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,60	99,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,20	90,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	133,50	133,—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,20	115,10
Deutsche Bank-Aktien	237,90	238,50
Diskont-Kommandit-Anteile	177,60	177,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	114,—	114,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,25	117,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	228,—	227,50
Aumetz Friede-Aktien	159,60	212,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	212,90	140,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	140,75	144,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	144,90	180,60
Harpener Bergwerks-Aktien	181,—	159,25
Laurahütte-Aktien	159,50	242,50
Phönix Bergwerks-Aktien	243,10	151,60
Rheinstahl-Aktien	151,50	—,—
Weizen loko in Newyork	98¼	—,—
„ Juli	200,25	200,50
„ September	204,75	205,—
„ Oktober	205,50	206,—
Roggen Juli	171,25	171,50
„ September	171,25	172,—
„ Oktober	172,25	173,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4⅝ %.

Die Berliner Börse verkehrte gestern in schwacher Haltung; auch eine vorübergehende Besserung der Stimmung konnte die Gesamttendenz nicht günstig beeinflussen, sodaß gegen Schluß des Marktes die eingetretenen Kursbesserungen wieder verloren gingen.

Danzig, 8. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 128 inländische, 391 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 8. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 5 inländische, 46 russ. Waggons, exkl. 12 Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 7. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,62½—18,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 7. Juli. Rüböl stetig, verzollt 67. Wetter: aufklärend.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 16 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 762 mm.

Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 25 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Cels.

Heute nachmittags 2¼ Uhr verschied sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Kaufmann und Stadtrat

Robert Goewe

nach vollendetem 61. Lebensjahre.

Dieses zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Thorn den 7. Juli 1913

Martha Goewe, geb. Lindner.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 10. Juli, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Breitestraße Nr. 19, aus auf dem altstädtischen evangel. Kirchhofe statt.

Wieder stehen wir trauernd an der Bahre eines unsrer Mitglieder.

Herr Stadtrat Goewe

gehörte, nachdem er lange als Gemeindevertreter gewirkt, seit 1906 unsrer Körperschaft an. Namentlich durch seine hingebende Tätigkeit als Kirchhofsvorsteher hat er uusrer Gemeinde überaus wertvolle Dienste geleistet. Sein Gedächtnis wird unter uns im Segen bleiben.

Der altstädtische evangelische Gemeinde-Kirchenrat.
Jacobi.

Gestern Nachmittag 2¼ Uhr beendete nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unseres ersten Vorstandsmitgliedes, des

Herrn Direktor

Robert Goewe.

Im Jahre 1886 durch das Vertrauen der Mitglieder in die Verwaltung unserer Genossenschaft berufen, hat der Verewigte ihre Entwickelung bis zu seinem Tode mit großem Eifer und Hingebung wirksam gefördert.

Durch seine ehrenhafte, streng rechtliche Gesinnung und reichen Erfahrungen, die er stets willig in den Dienst unserer Bestrebungen stellte, hat sich der Heimgegangene um das Institut unvergeßliche Verdienste erworben.

Wir stehen schmerzerfüllt an der Bahre des bewährten Mitarbeiters und lieben Freundes, der uns Jahrzehnte hindurch ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war und dessen Andenken darum in unserer Genossenschaft für alle Zeit dankbar in Ehren gehalten werden wird.

Der Vorstand
und Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Nachruf.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem Krankenlager der

Stadtrat und Kaufmann

Herr Robert Goewe.

Als langjähriger Dezernent des Thorner Schlachthofes hat er stets großes Interesse für unsere Angelegenheiten gehabt und dieselben auf das eifrigste vertreten.

Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Die Fleischer-Innung Thorn.
G. Tews, Obermeister.

Nachruf.

Gestern Nachmittag starb hier

Herr Stadtrat

Robert Goewe

nach langem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren.

Fast 20 Jahre hat der Verewigte in dem Ehrendienst unserer städtischen Verwaltung gestanden und neben seiner ausgedehnten privaten Berufsarbeit in hingebender selbstloser Arbeit zum Wohle unserer Stadt gewirkt. 12 Jahre lang hat er als Stadtverordneter mit großem Interesse an allen die Entwickelung unserer Stadt berührenden allgemeinen Fragen Anteil genommen, wie als Mitglied einer Reihe von Sonderdeputationen vornehmlich sich um die Förderung des Handels und Gewerbes in unserem Gemeinwesen verdient gemacht.

Nachdem der Entschlafene durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Magistrat berufen war, hat er mehr als 7 Jahre in musterhafter Weise das ihm übertragene Dezernat der Schlachthofverwaltung versehen und überall da, wo es galt, Rat und Hilfe zu schaffen, mit großem Verständnis für das öffentliche Wohl uns in erfolgreicher treuer Arbeit unterstützt. Seine unermüdliche Arbeitskraft und seine stets gleichbleibende hilfsbereite Persönlichkeit lassen seinen Verlust uns tief beklagen.

Sein Andenken wird bei uns stets in hohen Ehren bleiben.

Thorn den 8. Juli 1913.

Der Magistrat. **Die Stadtverordnetenversammlung.**
Dr. Hasse. **Trommer.**

Nachruf.

Durch den Tod unseres allverehrten Kameraden,

Stadtrats

Robert Goewe,

hat unsere Brüderschaft einen schweren Verlust erlitten.

Seit dem Jahre 1875 ihr Mitglied, hat er länger als ein Jahrzehnt, von 1884 bis 1895, als Mitglied des Vorstandes ihre Geschicke leiten helfen und bis zuletzt regsten Anteil an ihrem Ergehen genommen.

Das Andenken des nunmehr Verewigten wird von uns dauernd in Ehren gehalten werden.

Thorn den 8. Juli 1913.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Gestern ist nach langem, schwerem Leiden

Herr Kaufmann und Stadtrat

Robert Goewe

aus dem Leben geschieden.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen eines unserer ältesten und eifrigsten Mitglieder, unsern stellvertretenden Vorsitzenden, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Thorn den 8. Juli 1913.

Thorner Liedertafel E. V.

Am 5. Juli verschied unerwartet in Bad Ems mein geliebter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

königliche Amtsgerichtsrat a. D.

J. Lippmann,

Geh. Justizrat, Ritter mehrerer Orden,

im 67. Lebensjahre.

Berlin-Wilmersdorf (Paderbornerstr. 1), **Thorn, Breslau, Dt. Eylau.**

Margarete Lippmann.

Die Beerdigung findet in Thorn Donnerstag den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Siegesschwindel.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Preßzentrale, Hirschbureau, Preßtelegraph und wie die Nachrichtengesellschaften alle heißen, die Zeitungsredaktionen mit den neuesten Depeschen versorgen, sind in einem wilden Konkurrenzkampf begriffen. Liefert die eine 29 Meldungen vom Balkankriege, dann tischt die andere 34 auf, die dritte 42, und am nächsten Tage ist es gleich bei der ersten Sendung das doppelte, und solcher Sendungen gibt es mehrere. Kritiklos wird alles zusammengestoppelt, was man bekommt. Die Redaktionen wissen ob der Fülle des Segens nicht aus noch ein, denn Alles siegt, Bulgaren wie Serben und Griechen, und die Heere schlagen sich gegenseitig so gründlich in die Flucht, daß auf dem Kriegsschauplatz kaum ein einziger Soldat mehr sein dürfte. Längst haben die Serben alle bulgarischen, die Bulgaren alle serbischen Kanonen erobert; unter 20 000 Mann gefangen zu nehmen, lohnt es sich garnicht mehr für die — Nachrichtengesellschaften. „Mir wird von alledem so dumm, als ginge mir ein Mühlrad im Kopfe herum!" sagte der Leser; und selbst militärische Kritiker werden, wie einige schiefe Schlußfolgerungen im letzten deutschen Militärwochenblatt zeigen, durch die widerspruchsvollen Nachrichten in die Irre geführt.

Einen kleinen Anhalt zu richtiger Beurteilung der Lage auf dem Balkan gibt uns die offiziöse rumänische Begründung, warum man mobilisiert habe. Nämlich es sei möglich, daß Serbien und Griechenland völlig niedergeworfen würden, und eine derartige Erstarkung Bulgariens verschiebe das Gleichgewicht an der unteren Donau zu Ungunsten Rumäniens. Die Nachbarn und guten Kenner der Heeresstärken der beiden Parteien nehmen es also offenbar als wahrscheinlich an, daß die Serben und Griechen blos mit dem — Mundwerk siegen, dagegen die Bulgaren ihren alten Ruf als kriegerisch tüchtigste der Balkannationen aufs neue bewähren. In der Tat ist auch bisher nichts geschehen, was die Meldungen von „katastrophalen" Verlusten der Bulgaren rechtfertigte; im Gegenteil, es hat durchaus den Anschein, als sei der ganze Siegesschwindel der Serben und Griechen aus Angst geboren und als sehnte man in Belgrad wie in Athen den Augenblick einer Intervention der Mächte herbei. Man rechnet auf den Eindruck, den das Vorgehen Rumäniens und der Türkei machen müsse, also Demonstrationen, während doch wirkliche Entscheidungen nur mit den Waffen auf blutigem Schlachtfeld erfochten werden. In Rumänien denkt man, wie wir aus erster Hand erfahren haben, durchaus nicht daran, unnütz einen Krieg vom Zaune zu brechen, sondern ist durchaus bereit zu einer sogar wohlwollenden Neutralität gegenüber Bulgarien, wenn man nur ein wenig mehr, als die Linie Turtukaja-Baltschik erhält; den bulgarischen Hafen Warna hat niemand verlangt, ebensowenig Rustschuk. Aber auch die Heldenpose der Türkei ist nicht tragisch zu nehmen; jedenfalls nehmen die Bulgaren sie nicht tragisch, sondern gehen aufs ganze, verzetteln ihre Kräfte nicht und schlagen zunächst die Serben energisch in ihr Land zurück.

Durch den Türkenkrieg, den sie mit verhältnismäßig sehr geringen Verlusten überstehen konnten, sind die Serben wie die Griechen verwöhnt. Den stärksten Blutzoll hat Bulgarien entrichtet. Jetzt aber wird in Mazedonien so gekämpft, wie vorher bei Kirkkilisse und Adrianopel, und da überkommt die Verbündeten das große Bangen: noch niemals hat man in Athen und Belgrad so viele Verwundete einfahren sehen, noch nie gab es solche Leichenhaufen auf den Schlachtfeldern, denn den Bulgaren ist dieser Kampf um ihr Dasein kein Spiel und sie mähen mit dem Ingrimm des für seine Feldmark kämpfenden Bauern. Binnen wenigen Tagen wird der Siegesschwindel der Verbündeten zusammenbrechen. Sollte es aber wider Erwarten für die Bulgaren schief gehen, dann wird diesmal Österreich-Ungarn, das eine Erklärung der Nichteinmischung vorher abzugeben sich weigert, derart eingreifen, daß die Serben und Griechen sich gerade nur mit Anstand aus der Affäre zurückziehen können In Sofia sagt man, das sei nicht einmal nötig. König Ferdinand pflegt nicht loszuschlagen, wenn er nicht die Trümpfe in der Hand hat und das Spiel beherrscht.

Der neue Balkankrieg.

Der Kampf um Kotschana.

Das serbische Pressebureau meldet am 7. Juli: Unsere Truppen haben soeben die Stadt Kotschana und das ganze Gebiet bis zum Bregalnizafluß besetzt, wo sie einen Kampf zu bestehen hatten mit den Resten des bulgarischen Flügels, der auf stark befestigten Stellungen vor der Stadt den Rückzug der vorher geschlagenen siebenten (Rilo) und der vierten (Preslaw) Division deckte. Nach erbittertem Kampfe mußte der Feind unter Zurücklassung von Gewehren und Munition die Flucht ergreifen; er zog sich, von unseren Truppen verfolgt, in der Richtung auf Zarewo-Selo zurück.

Der Spezialkorrespondent der „Reichspost" in Sofia meldet am gleichen Tage: In der Schlacht an der Bregalnitza wurden bei dem siegreichen Gegenangriff der bulgarischen Armee südlich von Deslinici das dritte, vierte und elfte serbische Regiment vollständig aufgerieben. Von den 15 000 Mann der **Timokdivision,** welche den westlichen Flügel der Serben bildete und durch Einklammerung von den Bulgaren vollständig erdrückt wurde, blieben nur 4000 Mann am Leben. Von Westen und Osten durch Umgehung bedroht, trat die serbische Armee den Rückzug an. Sie ist in Gefahr, im unteren Morawatale abgeschnitten zu werden. — Die zwischen Egri-Palanka, Kratowo und Kumanowa operierende serbische **Morawa-Division** ist durch die Angriffe des Generals Toschew umgangen und hat schwere Verluste erlitten.

Die serbische Gesandtschaft in Berlin bestreitet die Erfolge der Bulgaren gegenüber der Timok-Division. Kriwolak sei von den Serben zurückerobert worden.

Am Sonntag herrschte, wie das serbische Pressebureau meldet, an der Front der dritten Armee Ruhe. Nachdem die Bulgaren sechs Tage lang erfolglos versucht hatten, die serbische Kampflinien zu durchlöchern, beginnen sie jetzt, sich zurückzuziehen und ihre zerstreuten Abteilungen zu sammeln. Die Verluste der Bulgaren an Menschen sind ungeheuer groß. Im bulgarischen Hauptquartier Istip herrscht die **Cholera,** alle Gegenmaßnahmen sind getroffen. (?)

Amtliche serbische Quellen bezeichnen die Kämpfe der letzten Woche als die blutigsten seit Beginn des Balkankrieges. Die Verluste belaufen sich bei den Serben auf etwa 15 000 Mann, die der Bulgaren werden auf 20—25 000 Mann geschätzt. (!)

Im Norden

wollen die Serben den Einfall der bulgarischen Truppen in serbisches Gebiet zurückgewiesen haben. Aus Belgrad verlautet: Die bulgarischen Versuche, bei Pirot die Grenze zu überschreiten, sind mißglückt. Sonntag versuchten die Bulgaren, bei Obrenovatsch die Grenze zu überschreiten; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. — Eine zweite serbische Meldung bestätigt dies, wie folgt: Die Bulgaren haben unsere Grenze an zwei Punkten angegriffen; bei St. Nicolas mit drei Regimentern und Artillerie und bei Kadi Bogas mit zwei Regimentern und sechs Battarien. Beide Angriffe haben wir zurückgeschlagen. Die Behauptung, unsere Truppen hätten bei Egri Palanka bulgarisches Gebiet überschritten, ist unbegründet. Unsere Truppen sind an dieser Stelle von den Bulgaren angegriffen worden und haben sie zurückgeworfen.

„Agence Bulgare" und „Serbisches Pressebureau" veröffentlichen auch am Montag, die ein- bis zweimal täglich gewordenen **Dementis** der gegnerischen Meldungen. In der ersteren heißt es nach der gewohnten allgemeinen Einleitung: „Wir bestreiten die vom Pressebureau gemeldete Niederlage des rechten bulgarischen Flügels und die der siebenten bulgarischen Division. Die Wahrheit ist, daß die Serben gestern die macedo-adrianopolitanische Legion heftig angriffen, von ihr aber, ohne daß sie erschüttert worden wäre, zurückgeschlagen wurden und dabei erhebliche Verluste erlitten. Während dieser Zeit griff die siebente bulgarische Division die Serben in der Flanke an und warf sie auf ihre früheren Stellungen zurück. Was die Nachrichten von der Gefangennahme bulgarischer Generale und von der Erbeutung zahlreicher Trophäen betrifft, so ist der Zweck derselben offensichtlich der, den niederdrückenden Eindruck der Niederlagen der Serben bei Krivolak und St. Nicolas abzuschwächen."

Das serbische Organ beteuert demgegenüber seine Wahrheitsliebe: „Entgegen bulgarischen Meldungen, die in einigen Fällen augenfällige Unwahrheiten enthalten, ist das Pressebureau ermächtigt, zu erklären, daß die serbische Regierung bestrebt war und ist, von Anfang der neuesten kriegerischen Entwicklung an eine wahre Darstellung der Lage auf dem Kriegsschauplatz zu geben, und daß man von diesem Grundsatze selbst in Fällen nicht abgewichen ist, die für Serbien weniger günstig sind, wie dies sämtliche in den letzten Tagen veröffentlichte Bulletins beweisen. Daß das Pressebureau nicht Willens ist, bulgarische Siegesnachrichten, die im allgemeinen angebliche Operationen besprechen, ohne Namen zu nennen, ohne weiteres unwiderlegt zu lassen, ist begreiflich, wenn man berücksichtigt, wie rücksichtslos die „Agence Bulgare" die öffentliche Meinung Europas selbst in jenen Fällen irreführen will, in welchen serbische Erfolge durch Gefangennahme ganzer Bataillone und Besetzung wichtiger von den Bulgaren gehaltener Punkte, wie beispielsweise Retke Bukwe, Raicinrid und Kotschana, bekräftigt werden."

Die griechischen Erfolge

im Süden scheinen sich zu bestätigen, da die Bulgaren sich über jene Kämpfe völlig ausschweigen. Aus Athen wird berichtet: Nach der Schlacht bei Kilkitsch hat die Division des äußersten rechten Flügels der Griechen die Bulgaren nach neuem lebhaften Kampfe geschlagen; diese zogen sich über die Struma zurück. Die Divisionen des linken Flügels griffen den Feind, der die Höhen südlich von dem Dojtan-See besetzt hielt, an, warfen ihn zurück und verfolgten ihn bis an die Strumitza. Die Griechen haben zwölf Kanonen und viele Waffen erbeutet; die Verluste der Bulgaren sind sehr groß. Der Gesamtverlust der **Griechen** seit Beginn des Krieges beträgt **zehntausend Mann an Toten und Verwundeten.**

Die „Agence d'Athènes" berichtet: Nach dreitägigen erbitterten und blutigen Kämpfen hat die Schlacht auf der Linie vom Ardschan bis Nigrita am Sonnabend mit einem glänzenden Siege der griechischen Armee und dem vollen Rückzug des Feindes geendet. Die bulgarischen Truppen in diesen Kämpfen beliefen sich auf 80 bis 88 Bataillone Infanterie mit 180 Kanonen und standen in verschiedenen Gruppen zwischen dem Pangäon-Gebirge und dem Doiran-See.

Über die **bisherigen Kämpfe** gibt das offiziöse griechische Blatt folgenden **Rückblick.** In der Nacht des 29. Juni griffen die Bulgaren plötzlich die griechischen Vortruppen im Pangäon und am andern Tage die bei Nigrita und Berowo an. Entsprechend den erhaltenen Befehlen gingen die griechischen Vortruppen auf ihre Divisionen zurück, während die Bulgaren nunmehr auch die Serben angriffen, indem sie gegen Aiwath vorgingen, Gjewgeli wegnahmen und die Eisenbahnbrücke bei Bohemitza wegzunehmen versuchten. Da gleichzeitig Anzeichen für den Plan eines bulgarischen Angriffs auf Saloniki vorlagen, befahl die griechische Regierung den Vormarsch ihrer Truppen behufs Wiedereinnahme der verloren gegangenen Stellungen. Sobald in der Nacht zum 1. Juli das bulgarische Bataillon gefangen genommen war, begann der Vormarsch mit einer Division als äußersten rechten Flügel auf Nigrita, und die Struma, sowie auf Berowo und Lahana, mit vier Divisionen im Zentrum gegen Kilkitsch, wo man die feindlichen Hauptstreitkräfte versammelt glaubte, mit einer Division, welche, auf der großen Straße marschierend, die Verbindung zwischen dem Zentrum und dem rechten Flügel aufrecht erhielt, und endlich der Division von Böwmitza, welche als linker Flügel diesseits des Wardar nördlich bis zum Ardschan-See und von Südwesten her gleichfalls gegen Kilkitsch vorrücken sollte. Bald nach dem Beginn des Vormarsches am 2. Juli trafen unsere Divisionen auf die Bulgaren, welche mit beträchtlichen Streitkräften Saloniki überraschend anzugreifen beabsichtigten, wie ein aufgefangener Befehl beweist, und nun mit dem griechischen Zentrum zusammenstießen. Der Kampf war von Anfang an hartnäckig, aber die griechische Armee ging trotz großer Verluste mit einem Ungestüm vor, dem nichts widerstand. Die feindlichen Stellungen waren gut gewählt, geschickt verschanzt und hartnäckig verteidigt; sie folgten sich in Abständen von 15 bis 20 Kilometern bis zu der Hauptstellung, die von dem durch unablässige Arbeit seit November in ein zweites Plewna umgeschaffenen, mit Schützengräben und Batterien befestigten Kilkitsch bis zu dem von Natur starken und durch Schanzarbeiten beinahe uneinnehmbar gemachten, die Straße Saloniki-

---

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

So hat wohl die Einsiedelei, welche die Markgräfin Sybilla im Schloßpark erbaute und zuletzt in Favorite ausschließlich bewohnte, nicht wenig dazu beigetragen ihr hehres Bild zu verdunkeln und zu entstellen, und die, in der Mitte der Einsiedelei gelegene Magdalenenkapelle mit ihren grausamen Bußgeräten, spricht heute noch eine erschütternde Sprache Jeder, der sie sieht, deutet sie auf seine eigene Art und Weise, aber keiner kann sich dem mystischen Zauber entziehen, welcher heute noch Schloß und ParkFavorite wie ein dunkler Schleier umwallt, und die Gegenwart erscheint fast banal, wenn sie hier, wo die Vergangenheit noch so mächtig wirkt, ihre harmlosen Feste feiert, oder kritisierend ihre Stimme erhebt.

Auch die Gäste der Pension „Graf Waldersee" unterlagen zumteil diesem eigenartigen, mit leisem Grauen gemischten Reiz, und freuten sich, diese Partie unternommen zu haben.

Die Hinfahrt im offenen Wagen durch das Murgtal, über Eberstein, Gernsbach, Rothenfels und Kuppenheim war wunderschön gewesen. Die Luft durchwürzt von dem Duft frisch gemähten Heus und sonnendurchglühter Schwarzwaldtannen. Der Himmel wolkenlos und mattblau, wie ein Türkis, und der Weg zumteil weite Ausblicke bietend. In Favorite hatt man sich vom Hausmeister überall herumführen lassen, das Schloß und die reichen Sammlungen besehen und sich schließlich nach langer Wanderung unter den schattigen Bäumen des Parkes niedergelassen, wo in der Nähe des Schloßes Tische und Bänke zum Ausruhen einluden und allerlei Erfrischungen zu haben waren.

An einem langen Tische hatten sich Herr von Oberhof, die Baronin, der Hofprediger und Frau von Dagsburg, Frau Rother-Gemund und Fräulein Krapp, Madame Boruview mit ihrem Sohn und eine junge Malerin zusammengefunden. Die meisten von ihnen standen noch unter dem Eindruck des eben Gehörten und Geschauten, und die junge Schriftstellerin gab wohl nur der allgemeinen Stimmung Ausdruck, als sie bewundernd sagte: „Welche bedeutende und geistvolle Frau muß doch diese Markgräfin gewesen sein, wie sicher in ihrer Würde, wie mächtig in ihrem Wollen. Nichts Schwächliches weder in ihrem Leben, noch in ihrem Ende, selbst in ihrer Buße ist sie noch groß. Erst höchste Selbstbejahung im modernen Sinne, — dann völlige Selbstverneinung und dadurch Selbstvernichtung. Ein Ueberschwang nach jeder Richtung hin und dabei das Ganze doch groß, kraftvoll und zielbewußt."

„Wahrscheinlich ein echtes Kind ihrer Zeit," meinte Frau von Dagsburg. „Leidenschaftliche und kraftvolle Naturen gibt es auch heutzutage noch im Ueberfluß, aber die Verhältnisse gestatten und begünstigen kein rücksichtsloses Ausleben mehr. Sie äußern sich beherrschter, gemäßigter, differenzierter."

„Sagen wir lieber lauer und feiger," warf der Hofprediger mit ernster Miene ein. „Die Menschen sind imgrunde nicht anders und nicht besser geworden, als früher, nur vorsichtiger und kühler. Die Schuld existiert nach wie vor in jeder denkbaren Gestalt, aber Reue und Sühne verschwinden immer mehr aus der Welt, und der Begriff von Recht und Unrecht unterliegt gewissermaßen der selbstherrlichen Schätzung jedes einzelnen. Gerade der moralisch Minderwertige fühlt sich gar leicht als ein Uebermensch, dem alles und jedes gestattet ist, und nur das Strafgesetzbuch gilt noch als Grenze für das, was erlaubt ist."

„Gewiß," meinte Edendorf mit einem Anflug von Spott. „Schon das Bürgerliche Gesetzbuch in seiner juristisch abgeklärten Form ist mit einer Fülle von Wegweisern und Warnungstafeln ausgestattet. Schade nur, daß man sie nicht immer erkennt. Man braucht nur eine Weile in dem köstlichen Werke zu lesen, um seine Rechtsbegriffe für eine Weile heillos zu verwirren."

Die Baronin schüttelte den Kopf. „Das mag sein," sagte sie ruhig, „es gibt aber ein ungeschriebenes Gesetz, das jedem verständlich ist: das Gewissen. In seiner Unbestechlichkeit ist es der beste Kompaß in den Versuchungen und Stürmen des Lebens."

„Nicht immer," meinte der Hofprediger. „Bei manchen Menschen ist das Gewissen verkümmert, gelähmt, erstickt, zum mindesten für eine Weile ausgeschaltet. Es behindert die Betreffenden keinen Augenblick Wie wäre es sonst möglich, daß immer wieder Fehltritte und Verbrechen begangen werden, die der Täter wohl als straffällig kennt, aber innerlich nicht als Schuld empfindet. Gefängnisgeistliche und Richter machen diese Beobachtung immer von neuem, und gerade unter den gebildeten Vertretern des Verbrechertums gibt es viele, die sogar stolz sind auf ihre völlige Gewissenlosigkeit. Sie nennen es Unerschrockenheit und höhere Intelligenz."

Frau von Dagsburg, die sich gern in Paradoxen bewegte, nickte lebhaft. „Das finde ich ganz begreiflich," sagte sie. „Auch zum Hochstapler gehört eine bestimmte Begabung, auch unter diesen Parias der guten Gesellschaft gibt es Genies. Zu ihrem Handwerk gehört Umsicht, Scharfblick, Selbstbeherrschung und Menschenkenntnis, ein richtiges Bewerten und Erfassen der guten Gelegenheit und Routine. Weshalb sollten sie nicht stolz sein auf Eigenschaften, welche wir an Diplomaten, Juristen und Geschäftsleuten schätzen?"

„Weil sie diese immer nur zum Schaden ihrer Umgebung anwenden, und die gemeine, verbrecherische Absicht jedem Wort und jeder Tat zugrunde liegt."

„Immerhin, es gibt Künstler in diesem Fach, und ich bewundere sie, wie ich einen Jongleur bewundere, der mit brennenden Fackeln Ball spielt oder auf dem schlaffen Seil spazieren geht."

Professor Schwansbell, der hinzugetreten war, lachte. „So aus der Ferne macht sich dergleichen ganz gut, meine Gnädigste," sagte er, „aber wenn Sie selbst das Opfer solcher Künste wären, würden Sie in Ihrer Anerkennung vielleicht weniger weit gehen."

„Möglich," meinte sie zögernd. „Anderseits denke ich es mir außerordentlich interessant, einmal mit einem wirklichen, erstklassigen Hochstapler zusammen zu sein. Vor Gift und Dolch ist man bei ihm ja sicher, Gewaltmittel verschmäht er, und mit Kleinigkeiten gibt er sich nicht ab. Ein genial in Szene gesetzes Enteignungsverfahren aber läßt sich am Ende noch ertragen, und während man ihn vielleicht verwünscht und verfolgt, muß man ihn gewissermaßen doch bewundern."

Madame Boruview schüttelte den Kopf und legte mit einer schnellen, impulsiven Bewegung ihre Hand auf ihres Sohnes Arm. „Ulli," meinte sie lebhaft, „was sagst du dazu? Sind Hochstapler nicht ein für allemal höchst gefährliche Menschen?"

Er lachte gutmütig. „In gewissem Sinne wohl, aber mit einem gewöhnlichen Verbrecher

Serres und das Strumatal beherrschenden Lahana reichte. Am ersten Schlachttage drang die Division des äußersten rechten Flügels über Sulowo hinaus vor, den Feind vor sich her treibend. Die links anschließende Division gelangte bis Berowo, und die, welche der Straße über Karachaköj folgte, besetzte nach heftigem Kampf die Höhe 605 nördlich von Güwerne. Die vier Divisionen des Zentrums drangen in stetem Kampfe Schritt für Schritt zu beiden Seiten des Flusses Galliko und der ihn begleitenden Eisenbahn unter großen Verlusten, aber mit unvergleichlicher Tapferkeit bis etwa fünf bis sechs Kilometer von der verschanzten Stellung bei Kilkitsch vor. Die bulgarischen Stellungen bis dahin wurden eine nach der anderen mit dem Bajonett genommen; man fand manche Schützengräben ganz angefüllt mit bulgarischen Leichen. — Wenn bei dieser Schilderung auch wirklich dick aufgetragen ist, dürfte sie die Situation auf dem südlichen Kriegsschauplatze doch im allgemeinen richtig schildern.

Zurückhaltung der Pforte.

Gegenüber den phantastischen Kombinationen in der türkischen Presse über die Art und Weise, in welcher die Türkei die jetzige politische Lage ausnutzen könnte, wird an den maßgebenden Stellen der Pforte betont, die türkische Regierung fühle naturgemäß die Pflicht, die Interessen ihres Staates gegenüber jeglicher Überraschung sicherzustellen, und es sei daher selbstverständlich, daß sie die jetzige Lage dazu benutzen werde, die nach dem Friedensschlusse noch schwebenden Fragen einer schnellen und günstigen Lösung zuzuführen. Dabei werde sie aber so handeln, daß jede weitere **Verschärfung** der heutigen politischen Lage auf dem Balkan **verhütet** werde.

Abreise der bulgarischen Gesandten.

Die bulgarischen Gesandten in Belgrad und Cetinje sind abberufen worden. Der Schutz der bulgarischen Untertanen und Interessen in Serbien und Montenegro ist Rußland anvertraut worden. Toschew hat Montag Mittag mit seiner Familie und dem Personal der Gesandtschaft Belgrad verlassen und sich zu Schiff nach Semlin begeben, von wo er nach Sofia weiterreist. Zur Verabschiedung hatte sich der russische Gesandte von Hartwig mit seiner Familie und sämtlichen Mitgliedern seiner Gesandtschaft am Schiffssteg eingefunden.

Die Abberufung Toschews erfolgte mit Rücksicht auf die Überreichung der serbischen Verbalnote, in welcher die serbische Regierung der bulgarischen mitteilt, daß sie alle Beziehungen zu Bulgarien abbreche, indem sie ihren Vertreter aus Sofia abberufe und den Schutz der serbischen Interessen und der serbischen Staatsbürger der russischen Gesandtschaft anvertraue.

Die rumänische Mobilmachung.

Bis zum zweiten Mobilmachungstage haben sich anstatt der vorgesehenen 400 000 Mann **610 000 Mann** gemeldet. Der Thronfolger **Prinz Ferdinand** ist zum **Kommandanten der Operationsarmee** ernannt worden.

Das Kriegsgericht Bukarest hat den Kapitän Golieszo wegen **Hochverrats** zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein Communiqué, wonach es gänzlich unwahr ist, daß **Österreich-Ungarn** irgend eine Feindseligkeit gegen Rumänien zeige oder ihm Schwierigkeiten bereite.

Mobilmachung in Rußland?

Wie der „Daily Mail" aus Odessa gemeldet wird, mobilisiert Rußland seine in den südwestlichen Provinzen stehenden Garnisonen. Vorläufig ist diese Mobilisation eine Vorsichtsmaßregel, um gegen etwaige Überraschungen im neuen Balkankriege geschützt zu sein.

Diese Meldung wird von der Petersburger Telegraphen-Agentur als ganz unbegründet bezeichnet, es handle sich um die üblichen alljährlichen Sommerübungen der Reservisten. (?)

Der König von Griechenland an sein Volk.

Am Sonnabend ist in Athen folgende königliche Botschaft veröffentlicht worden:

„An mein Volk! Ich rufe mein Volk zu neuem Kampf auf. Verbündet mit den anderen christlichen Staaten, um die leidenden Brüder zu befreien, haben wir das Glück gehabt, den Kampf von Sieg gekrönt, die Sklaverei abgeschafft und die griechischen Waffen zu Lande und zur See ruhmreich zu sehen. Das besiegte türkische Reich trat den Verbündeten gemeinsam die befreiten Gebiete ab. Griechenland wollte, gerecht wie immer und im Einverständnis mit den anderen Verbündeten, eine freundschaftliche Teilung des befreiten Gebietes entsprechend den Rechten jedes der Verbündeten und schlug sogar für den Fall einer Meinungsverschiedenheit ein Schiedsgericht vor, Bulgarien, im Gegensatz zu seinen Verbündeten habgierig, weigerte sich jeder Verständigung und jeden Schiedsgerichts und versuchte, sich selbst den größeren Teil der Früchte des Sieges zuzueignen. Es wollte den anderen Verbündeten nicht die Gebietsteile zuerkennen, die im Verhältnis zu ihren Opfern standen, auch die logische Notwendigkeit eines Gleichgewichtes zwischen den Staaten nicht anerkennen, sondern wandte jede Art von Hinterlist und Willkür an, indem es das Ziel dieses Befreiungskrieges und seine Verpflichtungen gegen die Bundesgenossen vergaß. Bulgarien vergaß die Lehren der bitteren Erfahrung, welche die Völker der Balkanhalbinsel bei ihren vergangenen Streitigkeiten hatten, und die glänzenden Ergebnisse ihres Zusammenarbeitens und ist jetzt dazu gekommen, die Freiheit selbst zu bekämpfen und seine Waffen gegen seine Verbündeten zu richten, um ihre Rechte mit Füßen zu treten und zu vergewaltigen, indem es so den heiligen Zweck des gemeinsamen Kampfes zunichte macht. Angesichts dieses unerhörten Betragens Bulgariens lag die Pflicht der anderen Verbündeten klar zutage. Sie hatten den ihnen gebührenden Rang zu wahren und ihren Bund aufrechtzuerhalten, um dem unersättlichen Vorgehen ihres ehemaligen Verbündeten Einhalt zu bieten, damit sie ihre vitalen Interessen verteidigen, indem sie die Ansprüche auf eine Hegemonie niederkämpften und so das Gleichgewicht der Staaten der Balkanhalbinsel, das so notwendig ist für ein harmonisches Beieinanderleben, zu garantieren. Das griechische Volk in enger Übereinstimmung mit Serbien und Montenegro und im Vertrauen auf die Heiligkeit seiner Sache greift wieder zu den Waffen und beginnt den Kampf für seine Altäre und seinen Herd von neuem. Mein Ruf ergeht an meine Truppen zu Wasser und zu Lande, die Griechenland groß gemacht haben, diesen edlen Kampf fortzusetzen, um die von der türkischen Tyrannei befreiten Brüder zu retten vor einer neuen und schrecklichen Sklaverei, die sie bedroht. Die hellenische Nation, in dem unerschütterlichen Vertrauen auf ihre Macht, ihr Recht und den Heroismus ihrer Armee, die den griechischen Namen mit Ruhm bedeckt und Griechenland auf die Höhe seiner glänzenden Geschichte wieder hinaufgehoben haben, die hellenische Nation wird, dessen bin ich vollständig sicher, kein einziges Opfer scheuen für den Erfolg des neuen Kampfes, der das Werk der ersten Befreiung vervollständigt und garantiert. Und dieser Kampf hat den Segen Gottes wie der erste, und ich rufe seine Gnade an. Es lebe Groß-Griechenland, es lebe die griechische Nation! Gegeben in Balzar, 3. Juli 1913. Konstantin Rex."

Deutsche Ärzte für Serbien. Die **serbische Gesandtschaft in Berlin** teilt mit: Die Bedingungen, unter denen chirurgisch ausgebildete Ärzte in den serbischen Sanitätsdienst aufgenommen werden, sind folgende: Gehalt 600 bis 800 Franks, freie Wohnung und Beköstigung, freie Hin- und Rückfahrt (2. Klasse). Internisten werden jedoch blos als Volontäre aufgenommen.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 7. Juli. (Verschiedenes.) Gestern und heute feierte die hiesige Schützengilde das Schützenfest. Bei dem Königsschießen wurde Bildhauer Hekele mit 54 Ringen König, Gerichtssekretär Koellner erster und Stadtkämmerer Kannowski zweiter Ritter. — Der hiesige Bienenzuchtverein hielt eine Versammlung auf dem Stande des Hausbesitzers Gräske ab. Nach dem Einsetzen einer Königin hielt Lehrer Sprengel einen Vortrag über Königinnenzucht. Einen zur Verlosung gekommenen Kärntner Schwarm gewann Tischlermeister Hagenau. — Der Landwirtschaftsminister hat dem Komitee für den hiesigen Luxuspferdemarkt 800 Mark Beihilfe zur Prämiierung von Stuten bis zu 4 Jahren und Stutfüllen, die im Besitz von Kleingrundbesitzern stehen, bewilligt. Außerdem hat das Ministerium eine silberne und zwei bronzene Medaillen, die Landwirtschaftskammer vier silberne und fünf bronzene Medaillen zur Stutenprämiierung überwiesen.

* **Rehden**, 6. Juli. (Basar.) Der vaterländische Frauenverein veranstaltete heute im Schützenhause seinen diesjährigen Basar, bestehend in Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 129 in Graudenz, Verlosung und Theateraufführung. Die Einnahme überstieg 800 Mark.

e **Freystadt**, 7. Juli. (Kirchenweihe.) Am Sonntag fand die Einweihung des renovierten früheren Kaiserhofsaales als katholische Kirche statt. Von außerhalb waren dazu Domherr Dr. Kuhnert-Graudenz und Pfarrer Krajewski-Lessen erschienen. Nachdem von der alten Andachtsstätte Abschied genommen worden war, bewegte sich der Zug der Kirchenbesucher unter dem Gesange des Liedes „Großer Gott, wir loben dich" nach der gegenüberliegenden neuen Heimatstätte, wo nun Domherr Dr. Kuhnert den Weiheakt vollzog. Der Gottesdienst wurde noch durch den Gesang des zur Weihe gebildeten gemischten Chors verschönt. Das Hauptgebäude des Kaiserhofs wird zur katholischen Pfarr- und Kantorwohnung umgebaut. Das alte Grundstück soll vermietet oder verkauft werden.

Danzig, 4. Juli. (Die Stadtverordnetenversammlung,) die am Freitag — ein seltenes Vorkommnis — über fünf Stunden tagte, hatte wieder einmal eine ausgedehnte Theaterunterhaltung, in der die Leitung des Danziger Stadttheaters gelobt und angegriffen wurde. Der Magistrat verlangte wieder die Bewilligung einer Beihilfe an den Theaterdirektor Grützner für die Spielzeit 1913-14 in der Weise, daß derselbe sich gegen einen Beleuchtungskostenerlaß von 10 000 Mark verpflichtet, a) für das Stadttheater in der kommenden Spielzeit ein ständiges Orchester von 43 Mitgliedern zu halten, b) mindestens sechs Schüler- und sechs Volksvorstellungen für Volksunterhaltung zu den bisherigen niedrigen Eintrittspreisen zu gewähren. St.-V. Schmidt verlangte den Nachweis der Bedürftigkeit, da der Direktor ein Jahreseinkommen von 30 000 Mark versteuere. Dann kritisierte er das Verhalten des Theaterdirektors, der selbst aus den Volksvorstellungen gute Einnahmen zu erzielen vermag. Eine gute Kapelle mit 38 Mann könne dasselbe leisten wie eine solche von 43. Auch die „Würdigkeit" des Direktors, die bei jedem Armen geprüft werde, streifte Redner recht kräftig. Oberbürgermeister Scholtz nahm die Theaterdirektion in Schutz, der u. a. einen schweren Stand gegen die überhandnehmenden Kinos habe. Schließlich erfolgte die Bewilligung der Beihilfe mit 25 gegen 14 Stimmen. Beschlossen wurde ferner, daß der Magistrat Schritte zu Gründung und Erhaltung eines städtischen Orchesters unternimmt.

Danzig, 5. Juli. (Ein Riesenkran) ist auf dem Danziger Schichauwerk entstanden. Nach dem Beispiel des Vulkan, der auf seiner Hamburger Werft den ersten deutschen 250 Tonnen-Kran aufgestellt hat, hat auch die Danziger Schiffswerft F. Schichau zur Ergänzung ihres 100 Tonnen-Schwimmkrans und ihres großen Scherenkrans einen 250 Tonnen-Kran bei der deutschen Maschinenfabrik A.-G. in Duisburg in Auftrag gegeben. Der Kran, der bereits zur Montage der Maschinenanlagen des deutschen Linienschiffskreuzers, der beiden Russenkreuzer und des großen Lloyddampfers „Kolumbus" benutzt werden soll, findet am Ausrüstungskai Aufstellung, von dem er 9,5 Meter entfernt ist. Der Kran, dessen Ausleger 57 Meter über Erdboden liegt, hat einen Lastarm von 60 Meter Länge und einen Gegengewichtsarm von 38 Meter. An dem Ende des Gegengewichtsarms ist das 200 Tons schwere Gegengewicht montiert, das aus Beton besteht. Der Kran, der elektrisch bewegt wird, trägt sein Führerhaus am Lastausleger, dicht an der Kransäule, mehr als 50 Meter über dem Wasserspiegel. Das Drehen des Krans erfordert 16 Minuten, das Heben geht mit etwa 1 Meter Geschwindigkeit in der Minute vor sich. 250 Tons schwere Lasten kann der Kran noch in 32 Meter Entfernung von der Kranmitte heben; in 44 Meter Entfernung beträgt die Leistungsfähigkeit 200 Tons. Das Lastseil hat einen Durchmesser von 52 Millimeter.

Danzig, 7. Juli. (Verschiedenes.) Oberpräsident von Jagow nebst Gemahlin nehmen am morgigen Dienstag von Hamburg aus an der Kaiserfahrt des neuen Riesendampfers „Imperator" teil. An dieser Fahrt, die nur für geladene Gäste erfolgt, beteiligt sich auch der Kaiser, auf dessen Wunsch u. a. auch die Chefs aller Reichsämter geladen sind. — Am Sonnabend fand im Hotel „Danziger Hof" die Hochzeitsfeier des Reichsgrafen Luxberg mit der Gräfin Klinckowstroem statt. 54 Hochzeitsgäste, unter denen sich die beiden Hofdamen der Kronprinzessin, Gräfin Wedel und Gräfin Keyserlingk, kommandierender General von Mackensen, der Oberpräsident von Ostpreußen von Windheim, Generallandschaftsdirektor Graf Keyserlingk, Graf von Brünneck und Gräfin Solms, sowie Pfarrer Dannehaum, der die Trauung vollzog, befanden, nahmen an dem Festmahle teil. Die Frau Kronprinzessin hatte durch Frau Gräfin Wedel ein kostbares Blumenarrangement überreichen lassen. — Beim Angeln ins Wasser gestürzt und ertrunken ist gestern Mittag 12½ Uhr der 17 Jahre alte Richard Kreft aus Neufahrwasser. Der traurige Unfall ereignete sich an der Südseite der Personenfähre, die den Verkehr zwischen der Ostmole und Brösen regelt. Vom Kreuzer „Hertha" war sofort ein Offizier mit mehreren Maaten zur Stelle; auch ein Taucher erschien. Aber die Hilfsversuche waren vergeblich. Erst nachmittags 4½ Uhr gelang es, die Leiche zu bergen. Beim Aufschlagen auf das Bollwerk hatte sich der Verunglückte bereits vor dem Sturz ins Wasser schwer verletzt. — In die Mottlau gesprungen ist gestern Abend gegen ½10 Uhr bei der Grünen Brücke ein junges Mädchen. Passanten beobachteten, wie sie die Treppe zum Schiffsanlegeplatz hinunterlief, auf das Bollwerk ging und in den Fluß sprang. Er gelang einigen Schiffsleuten, das Mädchen, das dem Ertrinken bereits nahe war, zu retten. Die Ärmste war indessen bereits derart erschöpft, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Es handelt sich um die 21jährige Erna Neumann, die bei einer auf Langgarten wohnhaften Familie bedienstet ist. Das Mädchen will durch schlechte Behandlung zu dem Entschluß gedrängt worden sein.

Braunsberg, 5. Juli. (Der Judendorfer Mord vor den Geschworenen.) Der Prozeß gegen den 19jährigen Besitzersohn Artur Schulz wegen Ermordung des Dienstmädchens Anna Peters ist gestern Abend 7 Uhr zu Ende geführt worden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Totschlag, verneinten also die Überlegung bei der Tötung, worauf der Angeklagte zu sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Er war in der zweitägigen Verhandlung durch eine Reihe von Indizien, vornehmlich aber durch die wiederholten Angaben seines durch Erhängten im Gefängnis aus dem Leben geschiedenen Vaters, daß Artur der Mörder sei, belastet worden. „Nicht nur Mädchen-, sondern auch Vatermörder ist mein Sohn", so heißt es in dem Protokoll, das nach den Angaben des alten Schulz verfaßt ist. „Ich begreife nicht, wie mein Sohn seinen Vater unschuldig im Gefängnis sitzen lassen kann." Bei einer Gegenüberstellung von Vater und Sohn blieb der Vater bei seiner Behauptung: „Was ich gesehen habe, habe ich gesehen; ich bleibe dabei." In einer anderen Aussage gab der alte Schulz an: „Ich wußte sofort, daß mein Sohn die Tat begangen hat."

Johannisburg, 7. Juli. (Eine Mordtat.) Am 2. d. Mts. hat der Gutsförster Schulz aus Lupken in Groß Kessel den Hilfsweichensteller Podleschny mit seinem Dienstgewehr erschossen. Podleschny hatte abends den Schulz auf der Dorfstraße in angetrunkenem Zustande getroffen und ihn in die Wohnung zum Übernachten mitgenommen. In der Wohnung des Podleschny lud Schulz sein Gewehr und ersuchte Podleschny, ihm den Sack zu reichen, da er nachhause gehen wolle. Dann legte Schulz auf P. an und sagte: „Ich schieße dich tot!" In dem Augenblick krachte der Schuß, und P. stürzte tödlich getroffen zu Boden. Schulz ergriff die Flucht und lief nach Ribittwen, wo er sich vom Gemeindevorsteher festnehmen ließ.

Tilsit, 5. Juli. (Entsprungener Mörder.) Wegen Raubmordes wurde in Karkeln der bei der Heuernte beschäftigte Arbeiter Fröse verhaftet. Als der Amtsdiener den Häftling dem Gefängnis in Tilsit einliefern wollte, sprang der Mann kurz vor Tilsit bei Stadtheide durch das Fenster des in voller Fahrt befindlichen Zuges und flüchtete in den Wald.

Schneidemühl, 4. Juli. (Die letzte Stadtverordnetensitzung) verabschiedete die Rechnung für 1912, die mit einem Gesamtüberschuß von 47 300 Mark abschließt. Die Netto-Mehreinnahmen betrugen 86 200 Mark, die Netto-Mehrausgaben 38 800 Mk. Aus der städtischen Forst wurden im Jahre 1912 113 300 Mark herausgewirtschaftet. Netto-Reingewinn beträgt daraus 24 800 Mark. Überhaupt erweist sich die städt. Forst von Jahr zu Jahr mehr als eine Haupt-Einnahmequelle der Stadt. Auch die übrigen städt. Anstalten, wie Elektrizitätswerk, Gaswerk usw., schließen für die Finanzwirtschaft der Stadt gut ab. Anstelle des bisherigen Stadtgärtners, dem die Beaufsichtigung und Instandhaltung der nächst der Stadt neu angelegten Rieselfelder übertragen wird, soll ein neuer Stadtgärtner angestellt werden, der auch Kenntnisse für die planmäßige gärtnerische Anlage der Innenstadt mitbringt. Das Anfangsgehalt beträgt 1800 Mark,

---

kann man sie immerhin nicht vergleichen. Der gemeine Einbrecher und Dieb ist ein roher, geschmackloser Mensch, mit wilden Neigungen und Instinkten, der feine Hochstapler dagegen ein hervorragender Künstler in seinem Fach und ein Aristokrat, der umfassende Kenntnisse besitzt und zu leben versteht. Er arbeitet weniger mit den Händen als mit dem Kopf. Darum ist für ihn die Ausübung seines Berufes nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch eine Art von Sport und je schwieriger die gestellte Aufgabe ist, um so größer wird die Genugtuung sein, die er bei ihrer Lösung empfindet."

Fräulein Krapp ließ ihre Blicke scheu und stumm von Edendorf zu Herrn von Oberhof wandern, der sich ganz passiv verhielt, und Frau von Dagsburg triumphierte.

„Sehen Sie, der Graf ist ganz meiner Ansicht," rief sie erfreut und fügte dann, zu diesem gewendet, hinzu: „Waren Sie schon einmal in Gesellschaft mit einem Hochstapler zusammen?"

„Ja," sagte er, „sogar mit einem ganz bekannten, aber natürlich erfuhr ich das erst hinterher."

„Wer war es denn?"

„Der berühmte Moosturner."

„Der Namen und Aussehen so oft wechselt wie ein anderer ein paar Handschuhe?"

„Derselbe. Ich glaube, kein Mensch weiß, wie er eigentlich aussieht, und die Polizei bemüht sich vergeblich, ihn zu fangen. Er ist wirklich ein Genie, ein Schauspieler allerersten Ranges."

„In welcher Rolle sahen Sie ihn?"

„In der eines Sicherheitsbeamten."

„Ist's möglich?"

„Ja, er wollte einen Freund retten, der Mitglied eines vornehmen Klubs war. Man hatte diesen wegen falschen Spieles denunziert und wollte ihn im Klublokal, am grünen Tisch, abfassen. Moosturner erfuhr es, und da er ihn nicht mehr zu warnen vermochte, arretierte er ihn, angesichts der ganzen Gesellschaft, legte ihm Handschellen an, und führte ihn ab. Als die Polizei erschien, befand er sich mit seinem Schützling bereits in Sicherheit."

„Und woher wußte man, daß es gerade Moosturner war, welcher den Streich ausgeführt hatte?"

„Man schloß es aus seiner Kühnheit und gewissen Anzeichen, die seine Tätigkeit fast immer begleiten. Er arbeitet auch nicht allein, sondern hat überall seine Spione und Helfershelfer."

„Offenbar ein geschickter und schlauer Mensch," meinte der Hofprediger, „aber schließlich kommt doch einmal einer, der klüger ist als er, und man steckt ihn ein. In Brüssel haben Sie jetzt auch einen dingfest gemacht, der in verschiedenen Winterkurorten als französischer Prinz auftrat und viel Unheil angerichtet haben soll."

Edendorf, der mit dem Essen beschäftigt war, blickte von seinem Teller auf. „Kürzlich?" fragte er ruhig und nachlässig.

„Ja, gestern oder vorgestern. Meine Berliner Zeitung brachte heute früh die Nachricht."

„Wie hieß denn der Kerl?"

„Das weiß ich wirklich nicht. Dergleichen hat für mich zu wenig Interesse."

Nun mischte sich die junge Malerin in das Gespräch. „War der Name nicht Graf? — Daniel Graf? — Ich habe die Notiz auch gelesen."

„Möglich. Wie gesagt, ich achte im allgemeinen auf dergleichen nicht. Nur soviel weiß ich, daß er an irgendeinem Ort der Riviera unter der Jeunesse dorée eine große Rolle gespielt haben soll."

Edendorf schien die Sache nicht mehr zu interessieren, aber Madame Boruview schüttelte unwillig den Kopf. „Ich begreife nicht, wie eine so minderwertige und fragwürdige Persönlichkeit mit gebildeten Menschen wochenlang ihr Spiel treiben kann", sagte sie gereizt. „Es müssen doch immer Momente eintreten, wo die Unechtheit zum Vorschein kommt und die innere Roheit sich verrät."

Der Sohn sah seine Mutter voll zärtlicher Verehrung an. „Es ist eben nicht jeder so klug und sensitiv wie du", sagte er lebhaft. „Hätte der schlimme Patron sich in deine Nähe gewagt, er wäre wohl schnell genug entlarvt worden."

Die Malerin nickte. „Es war sogar eine bedeutende Belohnung auf seine Entdeckung gesetzt, eines großen Juwelendiebstahls wegen, den er verübt hat."

„Wirklich? Und in Brüssel haben sie ihn gefaßt?"

„Ja, ein geschickter Detiktiv war seiner Spur bis dahin gefolgt."

Edendorf lachte herzlich. „Gottlob, daß es noch solche Leute gibt", sagte er befriedigt. „Die Sherlock Holmes sterben, wie man sieht, nicht aus."

Seine Stimmung wurde nun immer heiterer und mitteilsamer. Noch nie hatte man den Grafen so sprühend lebhaft und angeregt gesehen. Er bildete den Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft und Madame Boruview strahlte in dem Bewußtsein, einen so klugen und reizenden Sohn zu besitzen.

Um so schweigsamer und unliebenswürdiger erschien Herr von Oberhof.

Erika, die mit Frau Lotti, der Gräfin und anderen Pensionären an einem benachbarten Tische saß, beobachtete ihn mit einer gewissen Unruhe und Sorge und warf dabei auch dann und wann einen Blick auf Fräulein Krapp, in deren stillem, gedrücktem Wesen sich seine Verstimmung wiederzuspiegeln schien.

Ob sie die Ursache desselben war? Fast schien es so. Seit jener unerwarteten Begegnung am ersten Abend, welche für beide Teile offenbar eine peinliche Ueberraschung war, zeigte Herr von Oberhof eine wachsende Ungleichheit und Unsicherheit in seinem Wesen, eine Art Gereiztheit und Nervosität, welche sich nur schwer verbergen ließ. Fräulein Krapp, der er geschickt aus dem Wege ging und die sich ihrerseits nie allein an ihn heranwagte, schien wie eine Mahnung, ein lebendiger Vorwurf auf ihn zu wirken und Erika war überzeugt, daß es die Vergangenheit war, die einen so sichtbaren Schatten auf ihr zufälliges Beisammensein warf.

Das junge Mädchen hatte seltsamerweise das Gefühl, als werde sie davon mitbetroffen. Mitleid mit dem verschlossenen, einsamen Manne, der alles mit sich allein abmachen mußte, regte sich mächtig in ihrer Brust und zugleich ein ganz ungerechtfertigter Groll gegen Fräulein Krapp, die, wie es schien, recht zur Unzeit noch einmal in der Pension aufgetaucht war. Immer wieder grübelte Erika über die Frage, welche Beezihungen zwischen den beiden bestanden hatten und noch bestehen mochten und ohne sich dessen voll bewußt zu sein, starrte sie gedankenvoll hinüber nach dem anderen Tisch, wo Edendorf eine so glänzende Rolle spielte und Oberhof wie der steinerne Gast zwischen ihrer Tante und der Schriftstellerin saß.

Da, mit einem male geschah etwas, was sie absolut nicht begriff und was sie erschreckt zusammenfahren ließ, wie ein Schuß, der unvermutet in nächster Nähe eines Menschen abgegeben wird.

(Fortsetzung folgt.)

steigend bis 2500 Mark, ausschließlich Wohnungsgeldzuschuß von 350 Mark bezw. 520 Mark, letzteren für verheirateten Stadtgärtner. Das städtische Elektrizitätswerk hat sich derart vorteilhaft entwickelt, daß die Anlage einer 4. Transformatorenstation geboten erschien. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 18 000 Mark werden bewilligt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Juli. 1912 Antritt der Nordlandreise seitens Kaisers Wilhelm II. 1909 † Graf Badeni, ehemaliger österreichischer Ministerpräsident. 1903 † Monsignore Volpini, Sekretär des Konsistorialkollegiums zu Rom. 1901 † Freiherr von Gleichen-Rußwurm, der Enkel Friedrich von Schillers. 1857 * Großherzog Friedrich II. von Baden. 1836 * Königin-Witwe Sophie von Schweden, geborene Prinzeß von Nassau. 1807 Frieden zu Tilsit, Verringerung des preußischen Gebietes um die Hälfte. 1746 * König Philipp V. von Spanien. 1686 Gründung der Liga von Augsburg. 1578 * Kaiser Ferdinand II. 1553 Schlacht bei Sievershausen. Tod Moritz's von Sachsen. 1385 Sieg der Schweizer bei Sempach. Untergang der österreichischen Herrschaft in Helvetien. Opfertod Arnolds von Winkelried.

Thorn, 8. Juli 1913.

— (Der Bezirksausschuß zu Marienwerder) hält während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September Ferien. Während dieser Zeit werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— (Eine Gesellschafts-Sternfahrt und Motorradpreisfahrt nach Stolp) veranstaltet der ostdeutsche Automobilklub (Westpreußen, Ostpreußen und Pommern) am 13. Juli 1913. Es gelangen drei Ehrengaben zur Verteilung: Ehrengabe der Stadt Stolp, Ehrengabe des Verkehrsvereins Stolp und Gau-Erinnerungsgabe. Diese Ehrenpreise fallen an die Teilnehmer, deren Wohnort die größte Entfernung von Stolp aufweist (Ravensteinkarte) und die spätestens bis 11 Uhr vormittags in Stolp eingetroffen sind. Bei gleichem Ergebnis entscheidet die Reihenfolge der Ankunft bezw. das Los. Außerdem erhält jedes rechtzeitig gemeldete und eintreffende Mitglied den Gau-Erinnerungsbecher.

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts") veranstaltete am Sonntag den 6. d. Mts. im Waldpark Ottlotschin sein diesjähriges Sommerfest, bei dem sich die zahlreichen Besucher an verschiedenen Darbietungen des Vereins erfreuten. In dem vormittags vorangegangenen Rennen siegten im Hauptfahren, 3000 Meter: 1. Herr Krahnke 4 Minuten 10 Sekunden, 2. Herr W. Brust 2 Längen, 3. F. Jaeger 4 Längen. Im Vorgabefahren, 2000 Meter: 1. Herr Krüger vom Mal, 2. Herr W. Brust mit 30 Meter Vorgabe, 3. Herr F. Jaeger mit 40 Meter Vorgabe. Im Trostfahren über 1000 Meter: 1. Herr Kowalski, 2. Herr Rausch, 3. Herr E. Jaeger. Nach der Rückkehr aus Ottlotschin vereinigten sich die Mitglieder im Viktoria-Hotel noch zu einem gemütlichen Beisammensein, bei dem die Preisverteilung erfolgte.

— (Baummarder und Eichhörnchen.) Zum Schutz des vielverschrienen Baummarders hat der preußische Landwirtschaftsminister aufgefordert. Der Minister weist darauf hin, daß eine völlige Ausrottung des kleinen Räubers schon deshalb schade wäre, weil er sich durch die Vertilgung des Eichhörnchens nützlich macht. Das in der Gunst des Volkes stehende Eichhörnchen ist in Wirklichkeit ein arger Vogelräuber, der aus purer Mordlust ganze Nester mit Jungen umbringt.

Podgorz, 7. Juli. (Festgenommen) wurde gestern auf dem Hauptbahnhof von einem Thorner Polizeibeamten ein hiesiges junges Mädchen, das versucht hatte, sein unehelich geborenes Kind auszusetzen. Das Mädchen übergab ihr Kind einer Frau und wollte mit dem Zuge nach Bromberg abdampfen. Zur rechten Zeit erschien der Beamte auf dem Platze und brachte Mutter und Kind nach Podgorz.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 7. Juli. (Der Frauenverein Rentschkau und Umgegend) feierte im Parke zu Hohenhausen sein Sommerfest. Herr Amtsvorsteher Branska-Gierkau brachte das Kaiserhoch aus. Durch verschiedene Veranstaltungen entwickelte sich ein reges Leben. Da der Besuch des Festes zahlreich war, wurde auch eine gute Einnahme erzielt. Dieselbe betrug über 500 Mark, deren Überschuß den Stationen des Vereins zugute kommt. Zum Schluß wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Schwer erziehbare Kinder. Ein Ratgeber für alle, die es angeht. Von Gustav Major, Berlin. Verlag Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung, Halle a. S. 143 Seiten, Preis 2,50 Mk. — Nicht nur die moralisch schwer erziehbaren Kinder geben uns Rätsel und kaum zu lösende Aufgaben auf, sondern auch die körperlich und geistig sich nicht normal entwickelnden Kinder sind schwer erziehbar, auch sie stellen oft große, ja nicht selten größere Anforderungen an die Geduld, Liebe, Konsequenz, Umsicht und an den psychologischen Scharfblick des Erziehers als die andern. Wenn man die Anfänge der anormalen oder ungesunden körperlichen, geistigen oder sittlichen Entwicklung der Kinder übersieht, wenn man die krankhaften und ungesunden Keime wohl gut pflegt oder als tüchtige Besonderheiten oder Eigenheiten sogar hegt und zum Gedeihen bringt, so ist es später unmöglich, helfend, regulierend und befreiend einzugreifen. Je früher aber die ungesunde oder anormale Entwicklung erkannt und behandelt wird, desto sicherer ist der Erfolg. Und in dieser Richtung will vorliegendes Buch ein Ratgeber sein.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 8. Juli.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	20,—	20,10
Roggen	„	16,—	16,70
Gerste	„	13,50	14,70
Hafer	„	15,60	16,—
Stroh (Richt-)	„	5,—	—,—
Heu	„	5,60	6,—
Kocherbsen	„	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,50	4,—
Neue Kartoffeln	50 „	5,—	6,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,90	2,20
Bauchfleisch	„	1,60	1,70
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,50	2,—
Hammelfleisch	„	1,80	2,—
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,—	2,80
Eier	Schock	4,—	4,40
Aale	1 Kilo	2,60	—,—
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	1,60	2,—
Hechte	„	1,20	1,60
Karauschen	„	1,60	—,—
Barsche	„	1,—	1,40
Zander	„	2,—	2,40
Karpfen	„	1,60	1,80
Barbinen	„	—,80	1,—
Weißfische	„	—,20	—,40
Seefische	„	—,60	—,70
Flundern	„	—,80	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Krebse	Schock	4,—	8,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,18	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25—35 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. d. Kopf, Weißkohl 10—30 Pf der Kopf, Salat 10 Pf. drei Köpfchen, Spinat 15—20 Pf. das Pfd., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10—15 Pf. 3 Bundchen, Rettig 5 Pf. d. Bund, Radieschen 10 Pf. drei Bundchen, Gurken 10—40 Pf. d. Stck., Schoten 20—25 Pf. d. Pfd., grüne Bohnen 50—60 Pf. d. Pfd., Äpfel 60—70 Pf. d. Pfd., Kirschen 20—40 Pf. d. Pfd., Stachelbeeren 25—40 Pf. d. Pfd., Johannisbeeren 20—25 Pf. d. Pfd., Himbeeren 40—60 Pf. d. Pfd., Erdbeeren 50—60 Pf. d. Pfd., Waldbeeren 1/2 Ltr. 25—30 Pf., Blaubeeren 1/2 Ltr. 20 Pf., Pilze 20 Pf. d. Napf. Gänse 3,50—7,— Mk. d. Stck., Enten 3,30—5,— Mk. das Paar, Hühner, alte 1,75—2,50 Mk. das Stück, Hühner, junge 1,50—2,60 Mk. das Paar, Tauben 0,80—1,00 Mk. das Paar.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. Juli 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,9	WNW	wolkig	14	6,4	nachts Nied.
Hamburg	758,2	WSW	wolkig	12	6,4	nachm. Nied.
Swinemünde	757,6	W	bedeckt	15	6,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	757,3	NNW	heiter	16	20,4	nachts Nied.
Memel	757,1	NO	halb bed.	21	—	meist bewölkt
Hannover	759,4	N	halb bed.	12	2,4	Gewitter
Berlin	759,0	NW	halb bed.	13	0,4	Gewitter
Dresden	759,8	W	bedeckt	13	—	meist bewölkt
Breslau	758,1	NW	bedeckt	16	6,4	Gewitter
Bromberg	757,6	W	halb bed.	15	—	meist bewölkt
Metz	760,7	NNW	bedeckt	11	6,4	vorm. Nied.
Frankfurt, M.	760,6	N	wolkig	12	6,4	Gewitter
Karlsruhe	760,4	NO	halb bed.	12	6,4	vorm. Nied.
München	759,8	NW	bedeckt	13	6,4	nachm. Nied.
Paris	762,5	N	heiter	13	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	761,4	NW	halb bed.	13	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	756,3	SSO	bedeckt	15	2,4	Gewitter
Stockholm	759,9	ONO	bedeckt	13	2,4	vorw. heiter
Haparanda	764,6	O	bedeckt	14	—	nachm. Nied.
Archangel	764,5	N	bedeckt	08	—	nachts Nied.
Petersburg	759,9	ONO	Regen	15	6,4	zieml. heiter
Warschau	757,7	WSW	wolkenl.	17	2,4	meist bewölkt
Wien	—	—	—	—	—	ziemI. heiter
Rom	757,0	O	wolkenl.	22	2,4	vorw. heiter
Hermannstadt	760,1	SO	heiter	20	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	ziemI. heiter
Biarritz	764,3	WNW	wolkig	17	6,4	nachts Nied.
Nizza	755,9	WSW	heiter	19	—	meist bewölkt

(Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 9. Juli: zeitweise wolkig, lokale Wärme gewitter.

9. Juni: Sonnenaufgang 3.50 Uhr,
Sonnenuntergang 8.20 Uhr,
Mondaufgang 10.38 Uhr,
Monduntergang 10.51 Uhr.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Eine Denkschrift über den Bauschwindel,

der namentlich infolge der fabelhaft rapiden Entwicklung der Großstädte grassiert, befindet sich im Statistischen Landesamte in Vorbereitung. Auf Veranlassung des Handelsministeriums ausgearbeitet, dürfte sie im Herbst erscheinen. Sie soll zur Klärung der Frage beitragen, ob eine Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen, der die dingliche Sicherung derselben vorschreibt, sich als notwendig erweist. Die Denkschrift wird auch nach zuverlässigen Schätzungen festgelegte Angaben für das Jahr 1912 erhalten, inwieweit der Bauschwindel in den großen Städten während des sehr starken Niederganges der Konjunktur auf dem Grundstücksmarkt um sich gegriffen hat. Eine der wesentlichsten Punkte der Denkschrift wird die Zusammenstellung des Materials über die Verluste sein, die die Handwerker bei Konkursen während der Jahre 1909—11 einschließlich erlitten haben. Zu diesem Zwecke werden gerichtliche Feststellungen für Groß-Berlin, Breslau, Kassel, Köln, Dortmund, Kiel und Stettin sowie eine Enquete bei Handwerkern und Baulieferanten in Groß-Berlin veranstaltet. Weiterhin sind Erhebungen über den Bauschwindel angestellt worden, die sich auf Feststellungen aufgrund des § 35 Abs. 5 der Reichsgewerbeordnung bezogen. Die durch die Polizeibehörden vorgenommenen Ermittlungen hatten festzustellen, inwieweit Bauunternehmern und Bauleitern der Betrieb ihres Gewerbes infolge nachgewiesener Unzuverlässigkeit untersagt worden ist. Sie ergaben, daß Verbote des Gewerbebetriebes in weiterem Umfange als bisher erlassen sind. Die außerordentlich sorgfältigen und umfassenden Vorarbeiten des Statistischen Amts und der mitarbeitenden Behörden zu dieser Frage, die eine Lebensfrage des gewerblichen Mittelstandes ist, und der sich hierin offenbarende Ernst, vorhandene schwere Schäden im Wirtschaftsleben zu beseitigen, zeigen erneut das Bestreben der Regierung, dem wirtschaftlichen Schwächeren, dem Kleingewerbetreibenden und Handwerker vollen staatlichen Schutz zu gewähren. Die in der sozialdemokratischen Presse geflissentlich verbreitete Verdächtigung, die Reichs- und Staatsbehörden ständen im Dienste großer wirtschaftlicher Verbände, seien deren Handlanger usw., wird wieder einmal durch diese sorgsame und gewissenhafte Vorbereitung eines Gesetzes, das sich gegen Auswüchse des Kapitalismus richtet und gerade für den kleinen Mann einen erhöhten Schutz schaffen will, nachdrücklichst widerlegt.

Provinzialnachrichten.

tr **Kreis Briesen,** 7. Juli. (Fahnenweihfest des Kriegervereins Pfeilsdorf.) Der Kriegerverein Pfeilsdorf konnte am Sonntag das langersehnte und wohlvorbereitete Fest der Fahnenweihe feiern. Am Vorabend hatte bereits von Kottenau aus ein Fackelzug, darauf Zapfenstreich und am Festmorgen großes Wecken stattgefunden. Die Feier selbst begann mit einem Gesange des Liederkränzchens „Wir treten zum Beten". Darauf fand Feldgottesdienst statt. Pfarrer Benicken sprach über das Schriftwort: „Sei getreu bis an den Tod". Der Vorsitzer des Vereins, Amtsvorsteher Frenkel, begrüßte die Gäste im Namen des Vereins, Gemeindevorsteher Butz namens der Gemeinde. Nachdem Frl. Meta Jakob den Prolog gesprochen hatte, hielt der stellvertretende Vorsitzer vom Kreiskriegerverband, Oberleutnant Scheffler-Hohenkirch, die Weiherede. Unter präsentiertem Gewehr fiel die Hülle der Fahne. Der Weiheakt schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und das kaiserliche Haus. Nach der Übergabe der Fahne an den Fahnenträger sang das Liederkränzchen das stimmungsvolle „Die Fahne rauscht". Frl. Alma Zink überreichte das von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gestiftete prächtige Fahnenband, und Frl. Luise Jakob schmückte die Fahnenträger mit Schärpen. Darauf überreichten die Vertreter der anwesenden Vereine Fahnennägel, worauf der Vorsitzer mit einem Hoch auf die Gäste dankte. Es folgte das Chorlied „O Deutschland, hoch in Ehren" und der Epilog, gesprochen von Fräulein Mathilde Rotzoll, worauf sich der Verein zu einem stattlichen Festumzuge mit nachfolgendem Parademarsch formierten. Nach demselben überreichte Oberleutnant Scheffler den Kameraden Lehrer Kriesel-Königl. Neudorf, Gemeindevorsteher Klempahn-Czappeln und Kossak-Nußdorf die ihnen für mehr als 15jährige Tätigkeit im Vorstande eines Kriegervereins verliehene Auszeichnung. Bei der Festtafel brachte Oberleutnant Scheffler das Kaiserhoch aus. Landratsamtsverwalter Regierungsassessor Barkhausen toastete auf den Pfeilsdorfer Kriegerverein, Amtsvorsteher Frenkel-Pfeilsdorf auf die Gäste und Amtsvorsteher Kossak-Nußdorf auf die Offiziere. Auf dem Festplatze hatte sich unterdessen das bunte Bild und fröhliche Treiben eines Volksfestes entwickelt. Karussel, Luftschaukel, Schieß- und Würfelbuden sorgten für Unterhaltung und zahlreiche Verkaufsstände für Erfrischungen. Nachdem abends am See ein Feuerwerk abgebrannt worden war, konnte sich die Jugend im Saale und in einem besonders errichteten Tanzelte nach den flotten Weisen des Trompeterkorps der Thorner Ulanen ausgiebig dem Tanze hingeben. Der Besuch war sehr zahlreich. Besonders rege war die Anteilnahme der Pfeilsdorfer Bevölkerung auch an den Festvorbereitungen, wie sie sich in einer mehr als bei solchen Gelegenheiten üblichen Ausschmückung des Ortes zeigte. Wohl jedes Haus trug Fahnenschmuck, und in allen Teilen des Ortes standen zahlreiche Ehrenpforten und Ehrensäulen. Das erhebende Fest wird eine schöne Erinnerung nicht nur des Pfeilsdorfer Kriegervereins, sondern auch aller Teilnehmer bleiben.

Aus der Tucheler Heide, 7. Juli. (Die erschreckten Landbewohner.) Ein auf dem Kirchwege nach Czersk befindliches Greisenpaar, das in seinem Leben noch kein Luftschiff gesehen hatte, sank, als es den „Schütte-Lanz" über sich erblickte, entsetzt auf die Knie, betete und bekreuzte sich. Radfahrer, junge Burschen auf ungesattelten Pferden, allerlei Gefährte — kurz, was sich bewegen konnte, jagte dem Luftschiff nach, bis es entschwand.

Kreis Konitz, 6. Juli. (Erwerb der königlichen Ansiedelungskommission.) Das Rittergut Gersdorf, Kreis Konitz, ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden.

Marienburg, 6. Juli. (Ein schon bejahrtes Brautpaar,) der 63jährige blinde Invalide Johann Frank aus Hoppenbruch und die 83 Jahre alte Witwe Makowski von hier schlossen heute hier den Bund fürs Leben. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge wohnte dem Trauakt in der St. Johannispfarrkirche bei. Im Hochzeitshause der Braut fand alsdann eine Feier statt, bei der das Brautpaar noch tüchtig das Tanzbein geschwungen haben soll.

Pelplin, 5. Juli. (Von der Treppe gestürzt) ist Donnerstag Nachmittag der wegen eines Beinfehlers auf Krücken gehende Werner von hier. Er schlug mit dem Hinterkopf so heftig auf das Steinpflaster auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und kurz darauf starb.

Osterode, 4. Juli. (Regimentsjubiläum.) Zum Begrüßungsabend bei der Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Nr. 18. waren zahlreiche Regimentsangehörige erschienen. Dem jubilierenden Regiment wurden mannigfache Ehrengaben gestiftet, unter anderem ließ die Stadt Osterode eine prächtige Standuhr mit Gehäuse überreichen. Ein Fackelzug mit Zapfenstreich bildete den Abschluß des Begrüßungstages. — Der heutige Hauptfesttag wurde morgens 6.30 Uhr durch großes Wecken eingeleitet. Nach den Festgottesdiensten fand Vormittag 11 Uhr Festapell auf dem Hofe der neuen Kaserne statt. Dem Parademarsch des Regiments folgten die ehemaligen Angehörigen des Regiments, nach den alten Kompagnien geordnet. Mittags 1 Uhr vereinte ein Festessen die ehemaligen und aktiven Unteroffiziere im Exerzierhaus der neuen Kaserne. 5 Uhr fand ein Festessen der Offiziere und Ehrengäste im Regimentshause statt. Abends begingen die einzelnen Kompagnien in den verschiedenen Lokalen der Stadt die Jubelfeier. Den Abschluß der Festlichkeiten wird Sonnabend eine Dampferfahrt auf dem Drewenzsee mit anschließendem Frühstück am Bismarckturm bilden.

Bromberg, 4. Juli. (Das Ergebnis der diesjährigen Wollschur) steht inbezug auf die Menge hinter der der Vorjahre zurück, weil die Schafzucht immer mehr eingeschränkt wird und dazu noch das diesjährige Erzeugnis nach Berichten aus Handelskreisen von einer außerordentlich leichten Beschaffenheit ist, sodaß viele Besitzer von derselben Schafzahl ein Minderschurgewicht bis zu 10 Prozent haben. Auf den Wollmärkten herrschte für die diesjährige Wolle eine starke Nachfrage, obwohl die Preise erheblich höher waren als im Vorjahre. Für gute Dominialwolle wurden auf posenschen und westreußischen Wollmärkten bis 160 Mark gegen durchschnittlich 120 bis 130 Mark im Vorjahre der Zentner erzielt. Über die Verminderung der Wollerzeugung, namentlich in Posen, ist schon viel geschrieben worden; bei der besseren Ausnutzung des Bodens, wobei die letzte Brache durch künstlichen Dünger ertragfähig gemacht wird, ist ein Wandel in diesem landwirtschaftlichen Erwerbszweig wohl nicht mehr zu erwarten, auch kommt hierbei der Mangel an einheimischen Arbeitern in Frage. Im Ansiedlungsgebiet der beiden östlichen Provinzen ist das Schaf schon lange durch Rind und Schwein gänzlich verdrängt worden.

d **Strelno,** 7. Juli. (Schwere Gewitter,) die von einem starken Regen und strichweise auch von Hagel begleitet waren, suchten den hiesigen Kreis heim. Mehrfach schlug der Blitz ein. In Krumknie traf ein kalter Blitzstrahl das Wohnhaus des Grundbesitzers Rodenwald und betäubte mehrere Pferde, von denen zwei erblindeten. In Lostau ging das Wohnhaus des Grundbesitzers Swiatlak in Flammen auf. Die 15jährige Tochter des Besitzers verlor infolge des Schreckes die Sprache. Der durch Hagel entstandene Schaden ist beträchtlich.

Landsberg a. W., 4. Juli. (In der Stadtverordnetensitzung) wurden zum Bau eines Pferdeschlachthauses auf dem Schlachthofe 38 000 Mark bewilligt. Um nicht eine neue sechste Turnhalle zu bauen, wurde beschlossen, die neue Turnhalle des Jugendheims der Volkswohlfahrts-Aktiengesellschaft gegen eine jährliche Pacht von 3000 Mark zu benutzen.

Dem Andenken des Grafen Kanitz

widmet Graf von Mirbach-Sorquitten in der „Ostpreußischen Zeitung" einen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen:

„Ostpreußen ist diesem, einem seiner besten Söhne, zu ganz besonderer Dankbarkeit verpflichtet; in erster Reihe Ostpreußens Landwirte. Es war mindestens befremdlich, daß dem Grafen Kanitz bei der letzten Reichstagswahl auch seitens zahlreicher Berufsgenossen eine Agitation entgegengebracht wurde, die den hochverdienten Mann tief verletzt hat. Es war ihm wegen seiner Erkrankung nicht beschieden, an den letzten Vorberatungen und an den letzten Reichstagsverhandlungen über die Wehrvorlage und deren Deckung teilzunehmen; er stand persönlich, wie er wiederholt versichert hat, ganz auf dem Boden der Beschlüsse des Ausschusses der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer. Er würde, wenn es ihm noch vergönnt gewesen wäre, die deutschkonservative Fraktion im Reichstage zu vertreten, mit derselben Entschiedenheit, wie die Grafen Schwerin-Löwitz und Westarp, die Reichsvermögenszuwachssteuer bekämpft haben, er würde aber auch noch darauf hingewiesen haben, daß die Umgestaltung des Regierungsentwurfs betreffend die Deckung des „einmaligen Wehrbeitrages", wie sie der Reichstag vorgenommen hat, von vielen mittleren und größeren Vermögen als ungerecht, als eine Konfiskation empfunden werden würde, im Widerspruche zu der Tendenz eines „allgemeinen Wehrbeitrages" stehend — und im Widerspruche zu der Reichsverfassung. Obwohl schon schwer leidend, hat Graf Kanitz am 12. und 13. Juni in seinem Hotel in Berlin mir seine Auffassung über diese Fragen entwickelt, mit der ihm eigenen Klarheit und Objektivität, aber auch mit schwerer Besorgnis für unsere Zukunft. Sein letztes Schreiben an mich über diese sowie über eine andere politische Frage verrät nichts von seinem körperlichen Leiden, obwohl es vom 21. Juni, also nur neun Tage vor seinem Tode datiert ist.

So hoch anerkennenswert und so bedeutungsvoll auch die umfassende Tätigkeit des Grafen Kanitz im Interesse der Allgemeinheit war, so schätzte ich seine Charaktereigenschaften doch noch höher ein. Wer ihm genauer kannte und ihm begegnete, der hatte stets das Gefühl: Dir steht ein Mann gegenüber, dem du unbedingtes Vertrauen schenken mußt. Treu, gerade und ehrlich, ohne Falsch und ohne Furcht, das waren die Grundzüge des Wesens dieses schlichten und anspruchslosen Mannes. Bei aller Milde seines Urteils hielt er unentwegt an seiner Überzeugung fest; keine Vorteile, keine Ehrungen hätten ihn dazu vermocht, mit seiner Überzeugung zurückzuhalten, geschweige denn, sich zu beugen. Mir ist in meinem langen Leben kaum ein Charakter begegnet, der die weitgehende Anerkennung verdient, die in wenigen Worten zum Ausdruck zu bringen ich versucht habe."

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

7. Juli.

Unsere Straßenbahn hat vor einiger Zeit ein scharfes Verbot gegen die ungeschützten Hutnadeln erlassen. Damen, die trotzdem Straßenbahnwagen mit Hutnadeln ohne Schutz betreten, sollen alsbald veranlaßt werden, auszusteigen. Diese Anordnung fand allgemeinen Beifall, denn es ist zuweilen wirklich staunenswert, wie weit die Spitzen der Nadeln aus den Hüten hervorragen, und es hat ja auch an Unglücksfällen, die durch Hutnadel-Ungetüme hervorgerufen worden sind, nicht gefehlt. Trotz allem aber, so scheint es, können sich unsere Damen nicht daran gewöhnen, billige Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen; wiederholt habe ich in den Straßenbahnwagen Damen beobachtet, deren Hutnadeln mit ihren scharfen Spitzen die Nebensitzenden bedrohten. Niemand von den Fahrgästen erhob Einspruch, aber auch die Schaffner blieben schweigsam. Ist nun das Verbot aufgehoben, wird es etwa nicht durchgeführt, weil zu viel Damen dagegen sich vergehen, fürchten die Schaffner der Straßenbahn, nicht hinreichende Unterstützung bei den anderen Fahrgästen zu finden, falls sie einschreiten müssen? Wer viel Zeit übrig hat, könnte mit wissenschaftlicher Gründlichkeit diese Frage behandeln. Vielleicht würde er das Thema dahin erweitern, daß er das Verhalten des Publikums auf der Straßenbahn eingehender untersucht. Ist dieses Verkehrsmittel heute schon für Mittelstädte unentbehrlich; eine Großstadt ohne Elektrische kann man sich trotz der Automobile garnicht denken. Die Entfernungen sind hier so groß geworden, die Zeit ist so kostspielig, daß alle Lebensalter und alle Schichten der Bevölkerung die Straßenbahn in Anspruch nehmen. Das Temperament, die Gewohnheit, die Art der Beschäftigung, alles das bestimmt das Verhalten eines Menschen auf der Straßenbahn. Es gibt auch dort z. B. Pedanten, die es fast als eine persönliche Beleidigung betrachten, wenn sie bei den Fahrten nach und von dem Bureau nicht „ihren" Platz einnehmen können. Die Schaffner, mit den Gewohnheiten ihrer Gäste bald vertraut, suchen deren Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. Einen dichtenden Schaffner besitzen wir nicht, doch eine ganze Anzahl der Straßenbahnbeamten verfügt über Mutterwitz und scharfe Beobachtungsgabe.

Jetzt, in den großen Ferien, ist auch für sie die stille Zeit gekommen. Die Wagen zur und von der Schule fallen aus, in den Amtsstuben der meisten Behörden ist ein großer Teil der Arbeitssessel verwaist, und auch in den Straßen der Stadt spürt man die Ferienzeit. Ein guter Teil der Posener weilt jetzt auswärts. Den Zurückgebliebenen fehlt es ja nicht an Zerstreuungen; das Stadttheater, die Kinematographen, zahlreiche Biergärten und die vielen Ausflugsorte lassen es wirklich nicht an Bemühungen fehlen, denen, die daheim bleiben müssen, möglichst viel Zerstreuungen zu bereiten. Es gibt selbst so etwas wie „Strohwitwer-Bälle". Um es offen zu sagen: die Posener sind in den letzten Jahren ziemlich leichtlebig geworden. Ich weiß, daß diese Behauptung vielen Widerspruch findet, und ich gehe ja auch nicht so weit, diese Leichtlebigkeit allen Posenern anzuhängen. Aber wer so viele Jahre wie ich das Posener Leben beobachtet hat, darf sich auch ein Urteil erlauben. Unsere Lebenshaltung ist rascher, als es dem Durchschnitt entsprechen würde, aufwärts gegangen. An sich ist das durchaus erfreulich! wenn nur nicht so viel verzeichnet werden müßte, was auf die Schattenseite gehört. Ich denke da an die wiederholten Anfälle auf die Polizeibeamten, die sich in den Nachtstunden auf einer unserer wichtigsten Verkehrsadern, der St. Martinstraße, ereignet haben, an das viele Gesindel in äußerlichem Aufputz, das gerade dort sein Unwesen treibt. Muß man diese Elemente denn dulden; ist es notwendig, daß Damen wie Herren, wenn sie zu vorgerückter Stunde einmal sich zu Fuß nach ihrer Wohnung begeben, immer wieder belästigt werden? Und in welcher Weise werden sie dort belästigt! Die Angriffe auf die Sicherheitsbeamten sind ja Beweis genug für die Verrohung und Verwilderung jener Elemente, die in den Großstädten ein Drohnenleben führen, die bei allen Aufläufen den größten Teil der Zuschauer stellen und unerbittliche Feinde aller Ordnung sind. Ganz rücksichtslos müßte da zugegriffen werden; ausrotten soll man jenes lichtscheue Gesindel dadurch, daß man es zur Arbeit zwingt.

Unsere Garnison merkt nichts von Ferienruhe, ob sie noch in der Stadt weilt oder schon nach dem Truppenübungsplatze ausgerückt ist. Die Vorbereitungen für das Kaisermanöver nehmen ihren Fortgang. Wir werden zwar nur das glänzende Schauspiel der Kaiserparade zu sehen bekommen, doch für einige Tage wird sich auch hier ein „Krieg im Frieden" abspielen: die Stadt erhält starke Einquartierung. Nach allem, was man hört, wollen leider sehr viele Familien die Soldaten nicht aufnehmen. Die Nachfrage nach Notquartieren ist sehr groß, und die Servis-Deputation weiß kaum noch ein und aus. Mit vollem Rechte ist daran erinnert worden, daß die Söhne derjenigen Familien, die sich jetzt sperren, Einquartierung aufzunehmen, doch auch bei der Fahne dienen müssen und daß sie während der Manöver auf den guten Willen und die Militärfreundlichkeit anderer Familien angewiesen sind. Es sollte als Ehrenpflicht gelten, daß man gern die Unannehmlichkeit weniger Tage in den Kauf nimmt, man sollte es als ein gern geübtes Recht betrachten, den Soldaten, an die während der Manöver doch wirklich sehr große Anforderungen gestellt werden, durch freundliche Aufnahme und reichliche Bewirtung über diese schweren Tage hinwegzuhelfen, zumal in einer Stadt, die zu den größten Garnisonen zählt und die dem Militär in seinen Mauern doch auch vieles verdankt.

Unsere Hausbesitzer sind froh, daß die Garnison verstärkt wird und daß infolgedessen eine stärkere Nachfrage nach Wohnungen entsteht. Kann doch nach dem jetzigen Stande der Dinge angenommen werden, daß jährlich rund eine Million Mark an Mieten ausfallen. Gewiß, es ist viel gebaut worden, aber dabei ist auch zu berücksichtigen, daß in den letzten Jahren der Zuzug nach Posen nachgelassen hat. So interessant es für den Politiker ist, hier zu wohnen, die Kämpfe, die sich abspielen, zu beobachten, so wenig anziehend ist es für Leute, die ihren Lebensabend in Ruhe genießen wollen, sich in einer Stadt zu befinden, die nicht nur teuer ist, sondern eben wegen der scharfen politisch-nationalen Kämpfe doch ihrem öffentlichen (in gewissem Umfange auch dem gesellschaftlichen) Leben einen Anstrich gibt, wie man ihn anderwärts nicht in den Kauf zu nehmen braucht. Billig lebt man jedenfalls in Posen nicht. Niemand wandelt ungestraft unter Palmen, und es kostet viel Geld, in fünfzehn Jahren von einer Mitelstadt sich zu einer modernen Großstadt emporzuraffen. Sowohl der frühere wie der jetzige Oberbürgermeister haben alles getan, was möglich war, um diese Übergangszeit der Bürgerschaft dadurch zu erleichtern, daß sie den Staat immer wieder an die Versäumnisse vieler Jahrzehnte erinnerten. Wer gerecht sein will, muß auch zugestehen, daß der Staat manches getan hat. Aber eine reiche Gentry — Träger alter großer kaufmännischer und namentlich industrieller Betriebe — fehlt nun einmal in Posen, und dieser Mangel läßt sich auch kaum beseitigen, weil die Lage der Stadt zu ungünstig ist. Sie ist eine Grenzstadt,

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juli 1913.

— (Freifahrt des Ballons „Wanderfalk“.) Gestern Vormittag 11 Uhr stieg der Ballon „Wanderfalk“ vom hiesigen Festungsluftschiffertrupp an der Luftschiffhalle zu einer Freifahrt auf. Führer war Oberleutnant Martiny vom Infanterie-Regiment Nr. 21, Mitfahrer waren Leutnant Afheldt vom selben Regiment und der Unteroffizier d. Res. Mianowski. Nach 7stündiger Fahrt erfolgte die sehr glatte Landung bei Buchholz, südlich Schlochau.

— (Die neuen Fünfmarkstücke.) Wie verlautet, werden die ersten neuen Fünfmarkstücke mit dem neuen Bildnisse des Kaisers in etwa 14 Tagen ausgegeben werden.

— (Die schöne Zeit der langen Schulferien) hat den Übelstand, daß die Jungen oft nicht wissen, was sie vor Übermut und Langeweile beginnen sollen. Viele geraten dann auf Abwege. Sie necken, schlagen oder fangen kleinere Tiere, schießen Vögel, angeln Fische, kurzum, sie machen unnütze oder gar rohe Streiche. Deshalb sollten sie eindringlich ermahnt werden, die herrliche freie Zeit würdig zu verbringen, keine Tierquälereien selber zu treiben und andere Jungen davon abzuhalten. Ganz besonders sollten auch die Eltern in dieser Zeit das Tun und Lassen ihrer Sprößlinge beobachten und nichts Unrechtes dulden. „Böse Beispiele verderben gute Sitten“, und „jung gewohnt, ist alt getan“.

— (Trübe Wetteraussichten.) Die Ursache des augenblicklichen schlechten Wetters ist, wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, in einem Wechsel in der allgemeinen Luftdruckverteilung zu suchen, der am 23. Juni mit dem Vordringen eines barometrischen Maximums von Südwest her seinen Anfang genommen hat. Dieses Hoch verlagerte sich nicht wie erwartet, nach dem Kontinent, sondern nordwärts nach den britischen Inseln. Gleichzeitig bildete sich über dem östlichen Erdteil eine umfangreiche Depression mit einem Kern über dem Ostseegebiete aus. An einen allgemeinen Umschlag kann man nach der heutigen Wetterlage noch nicht denken. Das östliche Tief breitet sich wieder westwärts aus, die Winde drehen voraussichtlich nach West und Südwest und damit haben wir bei fortdauernder Kühle noch mit Zunahme der Bewölkung und der Regenfälle zu rechnen.

— (Stadtgemeinde gegen Elektrizitätswerke.) Einen interessanten Prozeß hat unsere Stadtgemeinde gegen die Aktiengesellschaft der hiesigen Elektrizitätswerke vor dem Landgericht geführt. Bei der Errichtung der Elektrizitätswerke im Jahre 1898 schlossen diese mit unserer Stadtgemeinde einen Vertrag, nach dem die Stadt Thorn der Gesellschaft die Erlaubnis erteilte, in unserem Stadtgebiet Leitungen und sonstige Einrichtungen zur Fortführung des elektrischen Stromes anzulegen. Dafür verpflichtete sich die Aktiengesellschaft, an jeden Privaten, der es verlangt, elektrischen Strom in ausreichender Menge nach Maßgabe eines vereinbarten Tarifes zu liefern. Vor einigen Monaten hatte nun die Aktiengesellschaft mit dem Eisenbahnfiskus einen Vertrag abgeschlossen, in welchem sie sich verpflichtete, für unseren Hauptbahnhof elektrischen Strom zu Licht- und Kraftzwecken zu Preisen abzugeben, welche weit hinter denen des vereinbarten Tarifes blieben. Da unserer Stadtgemeinde nach dem Vertrage 7½ Prozent der jährlichen Bruttoeinnahme der Elektrizitätswerke gebühren, die Stadt Thorn ferner sich das Recht vorbehalten hatte, nach Ablauf von 15 Jahren seit Beginn des Betriebes die Übereignung der Elektrizitätswerke nebst allen sich auf dieselben beziehenden Rechte und Pflichten zu verlangen, verweigerte diese ihre Zustimmung zu dem Vertrage mit dem Eisenbahnfiskus und verlangte schließlich von der Aktiengesellschaft ein Anerkenntnis darüber, daß sie nicht berechtigt sei, elektrischen Strom zu anderen als den tarifmäßigen Preisen abzugeben. Die Abgabe eines solchen Anerkenntnisses lehnte jedoch die Aktiengesellschaft ab und begründete die Ablehnung u. a. damit, daß im Vertrage unter „Privaten“ nicht auch der Fiskus zu verstehen sei, worauf die Stadt Klage erhob. Das hiesige Landgericht hat nunmehr zugunsten unserer Stadtgemeinde entschieden und den Elektrizitätswerken die Befugnis abgesprochen, elektrischen Strom zu anderen als den tarifmäßigen Preisen abzugeben. Bekanntlich hatte der hiesige Magistrat vor einiger Zeit beschlossen, den Vertrag mit den Elektrizitätswerken zu kündigen und den Betrieb unter städtische Verwaltung zu übernehmen. Die Stadtverordneten stimmten diesem Beschlusse in geheimer Sitzung jedoch nicht zu, sondern vertagten die Angelegenheit noch auf unbestimmte Zeit.

Das Auge des Sturmes.

Ein meteorologisches Märchen. *)

Von Friedwart.

(Nachdruck verboten.)

Ein Wanderer steigt im Gebirge empor. Ein weites Hochtal breitet sich vor ihm aus. Vom blauen Himmel strahlt heiß die goldene Sonne hernieder. Tief unter ihm rauscht über Steingeröll und Felsblöcke der Gebirgsbach. Drüben aber, an dessen Ufer hoch hinaufsteigend, grüßen ihn grünende Tannen mit nickenden Wipfeln.

Die Grillen zirpen im Grase. In der Luft singen Lerchen ihr Morgenlied. — Es ist Sommerlust.

Und des Wanderers Brust atmet freier. Der Städte steinerner Umarmung entrückt, fühlt er sich inmitten der herrlichen Natur ihrem Schöpfer, fühlt er sich der Gottheit näher.

Auf der entgegengesetzten Seite vom Hochwald, des Wanderers Weg überragend, erhebt sich drohend fast nacktes Felsengestein — ewig scheinend, wie die festgegründete Erde, und doch auch anderen Naturgewalten unterworfen zum Untergang — der Verwitterung, dem Sturm.

Dem Sturm! Naht er nicht aus der Hochwaldes Ferne nach den heißen Einwirkungen der letzten Tage? — In der Tat: die Tannen drüben beugen sich tiefer, und der wilde Sturmgeselle fährt hernieder in die Tiefe, um mit dem rauschenden Gebirgsbach Zwiesprache zu halten. Dann steigt er empor und ergreift des Wanderers Hut, den er vom Kopf reißen will.

„Halt, wilder Geselle! Das laß nur bleiben!“ ruft ihm der Wanderer zu und lacht.

„Still bist du!“ zischt der Sturm ihm zu, „was willst du wider mich machen?“

„Lachen!“ ist des Wanderers Antwort.

„Wie!“ erhebt sich des Sturmes Stimme nun wilder als zuvor; „kann ich nicht Bäume entwurzeln und Häusern ihre Häupter rauben, die ihr Dächer nennt?“

„Aber nur durch zweite Kraft“, erwiderte der Wanderer und setzte sich an einem Felsenvorsprunge auf eine Moosbank; „die Sonne ist es, der du dein Dasein verdankst. Wenn sie, auf die Erde strahlend, aufsteigende Lüfte erzeugt und so der Luftdruck an einer Stelle geringer wird, stiehlst du von der Seite her dich hinein, um auch hinaufzustreben, wohin du aus eigener Kraft nicht gelangst.“

„Haha!“ faucht nun der Sturm, in Wut geratend, „und ihr Menschengesindel? Habt ihr nicht alles von der Sonne? Alles Leben und Gedeihen?“

„Aber wir rühmen uns auch nicht, wenn wir vernünftig sind, unserer eigenen Kraft und stellen all unser Können und Tun in den Dienst dessen, dem alles Naturgeschehen untertan ist. Und auch mit deiner Gewalt ist es aus, wenn du — wissenschaftlich gesprochen — an dem aufsteigenden Luftstrom angelangt bist, um den du nur herumtobst, den du aber nicht überwindest. Du bist garnicht so schlimm, wie du tust. Komm nur heran! Du ziehst auch vorüber. Willst von der anderen Seite dann noch deine Kraft versuchen, aber umsonst. Wenn du aber über mir bist, lacht dein wahres Auge, blau, strahlend, mir zu — lacht, wie ich selbst.“

„Schweig!“ faucht der Sturm, „ich vernichte dich.“ Und er reißt an dem Mantel des Wanderers, den er über die Schulter geschlagen hat. Der aber hält ihn fest.

„Dein Sturmauge naht“, ruft er — und siehe da! Der Sturm, von des Hochwalds Seite sich nahend, ist vorübergesaust, vom Himmel schimmert strahlende Bläue hernieder, und es wird still.

Dem Wanderer aber will es scheinen, als wäre aus der Stille ein sanftes Säuseln zu ihm gedrungen, das in heiligen Tönen ihm zuraunt:

„Verzage nicht, o Menschenherz!
Es folgt die Ruh' auf wilden Schmerz;
Es folgt auf Leid und bittern Tod
Erlösung dir vom gnäd'gen Gott.“

*) Unter „Meteorologie“ versteht man die Wissenschaft von den Meteoren, d. h. allen Erscheinungen des Luftraumes der Erde, mögen sie nun unmittelbar von der Erde ihren Ursprung nehmen, wie Nebel, Tau, Wolken, Regen usw., mögen sie, von der Sonne angeregt, in der Atmosphäre entstehen, wie Luftminima (oder Luftdepressionen) und Luftmaxima (atmosphärische Gebiete mit geringem oder hohem Luftdruck), Winde, Wirbelstürme usw. oder aus dem freien Weltraum stammen, wie die Meteoriten im engeren Sinne; die Meteorsteine und Meteoreisen, mögen sie endlich im Reiche der Lüfte selbst gebildet werden, wie Regenbogen, Sonnen- und Mondringe, Gewitter usw. Kurz und im engeren Sinne begrenzt, kann die Meteorologie als Lehre vom Wind und Wetter oder Witterungslehre bezeichnet werden.

Prozeß Koghen und Genossen.

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I **Berlin** begann am Montag die Verhandlung gegen den als Millionenschwindler bezeichneten Kaufmann **Aron Koghen** aus Kiew und dessen angebliche Helfershelfer, den Kaufmann **Josef Jacubowitz** und den Kaufmann **Markus Gelhorn**, welche des **gemeinsamen Betruges in großem Umfange** beschuldigt sind. Unter den Zeugen befindet sich auch die 29 Jahre alte Ehefrau des Angeklagten Marie, geb. Rosenthal. Die Frau hat seinerzeit, als sie von den Betrügereien ihres Ehemannes erfuhr, einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Sie ist am Leben geblieben, hat aber das Augenlicht verloren, sodaß sie in den Saal geleitet werden mußte. Sie konnte aber bald wieder entlassen werden, da sie von ihrem Rechte, ihr Zeugnis zu verweigern, Gebrauch machte. **Koghen** ist im Jahre 1868 in Kiew geboren und befindet sich seit dem 15. Juli 1912 in Haft. Bezüglich seiner Religion gibt er an, daß er Karäer sei. Es ist dies eine jüdische Sekte, die sich abgewendet hat von den rabbinischen Überlieferungen und vom Talmud, und bestrebt ist, dem alten Testament in seiner reinen Gestalt nachzuleben. Er ist Vater eines vorehelich geborenen Sohnes. Er bestreitet, wegen Wechselfälschung vorbestraft zu sein. Er sei seinerzeit in die Hände eines Erpressers geraten; er sei aber freigesprochen und der Erpresser zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der **Staatsanwalt** erklärt hierzu, daß der Angeklagte wegen Wechselfälschung nach Rußland ausgeliefert werden soll. Der Angeklagte **Jacubowitz** ist 1877 in Lodz geboren und unbestraft. Der Angeklagte Markus **Gelhorn** ist 1864 in Gnesen geboren und verheiratet. Der Angeklagte **Koghen** entstammt einer angesehenen russischen Kaufmannsfamilie in Kiew. Er hat das Gymnasium besucht und zwei Jahre Medizin studiert, machte aber schon as junger Mensch große Schulden. Im Jahre 1909 gründete er in Wilmersdorf unter der Firma „Erste russische Zigaretten- und Tabakfabrik Koghen-Kiew“ ein Geschäft, welches er, wie der Vorsitzer ihm vorhält, **mit ganzen 2500 Zigaretten,** die ihm seine Mutter **geschenkt hatte, begonnen** haben soll. Bald darauf folgte die Gründung eines zweiten Geschäftes im Hause Potsdamer Straße 66, welches einer Frau Thiem gehört, die in diesem Prozeß eine große Rolle spielt. Ferner wurde als Glanzleistung der neuen Firma in der Friedrichstraße 64 ein Geschäft eröffnet, welches alles bisher Dagewesene überbieten sollte. Die Eröffnung des prunkvollen Geschäftslokals erfolgte am 22. September 1911. Die **Miete betrug 32 000 Mark;** das Geschäft hatte einen Rauchsalon, ein Schreibzimmer, Telephonzimmer usw., ferner wurden zwei Buchhalter, Lageristen, ein Page, eine Korrespondentin, Kassiererin, Telephonistin usw. engagiert. Auf eine Frage des Vorsitzers, welche **Barmittel** er denn bei Gründung dieser Geschäfte besessen habe, erklärte der Angeklagte: **„Gar keine!“** Auf den Hinweis des Vorsitzers, daß es doch eigentlich unerhört sei, daß ein völlig mittelloser Mensch Geschäfte derartigen Umfanges gründe, erklärte der Angeklagte, daß er von der Frau Thiem ohne weiteres Geld erhalten habe. — Zu jener Zeit hatte der Angeklagte nicht nur kein Vermögen, sondern nach seiner eigenen Angabe 120 000 Mark Schulden, nach der Feststellung des Bücherrevisors sogar über 200 000 **Mark.** Trotzdem eröffnete er noch mehrere Filialen.

Jacubowitz soll den Koghen bei dessen vielen ins Große gehenden Geldgeschäften, die sämtlich auf schwindelhafter Basis beruhten, unterstützt haben, indem er diese Geldgeschäfte vermittelte und dessen falsche Angaben über seinen Reichtum, seine zu erwartende Erbschaft usw. bestätigte, obgleich ihm bekannt gewesen sei, daß diese ganzen Erzählungen auf Schwindel beruhten. Der **Angeklagte** bestreitet entschieden seine Schuld. Der Angeklagte **Gelhorn,** der ein recht bewegtes Leben hinter sich hat, will ebenso wie Jacubowitz in gutem Glauben gehandelt und dem Koghen leichtfertigerweise so vertraut haben, daß er für alle Geldgeschäfte mit ihm sich keine Belege habe geben lassen.

Der **Vorsitzer** hält dem Angeklagten vor, daß er den verschiedenen Leuten, von denen er riesige Summen entnommen, vorgespiegelt habe, er sei der Erbe seines reichen Vaters und ebenfalls reichen Onkels und habe noch Millionen zu erwarten, während er **tatsächlich enterbt** war und der Vater und der Onkel dies ausdrücklich in ihren Testamenten festgesetzt hatten, weil der Angeklagte schon alles, was ihm hätte zufallen können, weg hatte. Der **Angeklagte** behauptet, daß dieses Testament nur zum Schein so abgefaßt worden sei; tatsächlich sollten alle drei Söhne mit gleichen Rechten eingesetzt werden. Der Angeklagte hat seinen Gläubigern vielfach auch dadurch Sand in die Augen gestreut, daß er ihnen seine „Bankbücher“ zeigte, die aber in Wirklichkeit den Fehler hatten, daß die darauf vorübergehend eingezahlten Gelder von ihm sofort wieder abgehoben worden waren. Der Vorsitzer hält dem Angeklagten weiter vor, daß er sehr **luxuriös gelebt** haben soll. Schon in dem hinter ihm erlassenen Steckbrief wurde als besonders charakteristisch erwähnt, daß er eine hochelegante Kleidung trage. Eine Photographie, welche der Vorsitzer zeigt, stellt den Angeklagten als Lebemann ersten Ranges, als einen Bonvivant, wie er leibt und lebt, dar. Rechtsanwalt **Dr. Puppe** bemerkt dazu: Der Angeklagte trage auf dem Bilde ja nicht einmal Smoking oder Frack. — Vorsitzer: Na, es gibt doch auch Lebemänner ohne Smoking! — Der Angeklagte hatte in Wilmersdorf eine hochelegante Wohnung inne; die sechs Zimmer waren reich ausmöbliert, allerdings hatte er die gesamte Einrichtung auf Abzahlung entnommen. Seine ganze Lebensweise war die eines schwer reichen Mannes. Zur Einweihung des glänzend ausgestatteten Geschäfte in der Friedrichstraße hat er seinen Geschäftsfreunden in **Hotel Bristol** ein Festessen gegeben, dessen Kosten 1685 Mark betrugen. — Vorsitzer: Sie mieteten auch für einen Abend das ganze **Metropoltheater** und gaben die Billets zu Reklamezwecken an Ihre Geschäftsfreunde. Wieviel haben Sie dafür gezahlt? — Angeklagter: 7000 Mark. — Vorsitzer: In einer von Ihnen herausgegebenen Zeitschrift werden Ihre **„echten Kiewer Zigaretten“** gepriesen. In Wahrheit bezogen Sie Ihre Zigaretten aber von einem ganz soliden Fabrikanten Hoffmann **aus Berlin NO.** und auch von einem anderen **aus der Münzstraße.** Die Kunden glaubten aber, echte Kiewer Zigaretten zu erhalten. — Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Mannigfaltiges.

(Die folgenschwere „kleine Anfrage“.) Der Vorsitzer der abstinenten Studentenverbindungen ist vom Rektor der Berliner Universität mit einem Verweise bestraft worden; die Abstinenten haben nämlich an den Rektor die Anfrage gerichtet, aus welchem Fonds die Gelder für das Freibier auf dem studentischen Kaiserkommers bestritten worden sind. Diese Anfrage ist von dem Rektor als ein versteckter Vorwurf gegen die Verwendung der „für allgemeine studentische Zwecke“ dienenden Fonds aufgefaßt worden. Der Fonds, so heißt es, wäre durch die Freibierbewilligung so geschwächt, daß dem Wohnungsamte allergrößte Sparsamkeit anempfohlen werden mußte. Der Rektor der Universität hat sich mit der Bildung einer Gesamtvertretung aller Nichtinkorporierten einverstanden erklärt und die Einberufung einer allgemeinen Versammlung genehmigt, die sich mit dieser Frage beschäftigen wird.

(Der starke August.) Vor 50 Jahren war ein Schmied der Borsigschen Fabrik in

---

ohne jene Vorteile der unmittelbaren Nähe der Landesgrenze zu besitzen, wie sie Ihnen in Thorn wenigstens doch teilweise noch zugute kommt; und hier fehlen alle Vorbedingungen zur Schaffung einer Industrie. Kein noch so unternehmender und opferwilliger Mann kann das ändern. Die Vorteile, die einer Provinzialhauptstadt dadurch zuwachsen, daß sie Sitz der obersten Behörden ist, die Versuche staatlicher Förderung — durch Einrichtung der Akademie, des hygienischen Instituts usw. — wiegen den Ausfall an dem Mangel natürlicher Ausdehnungsbestrebungen nicht auf.

Um zum Schlusse auch noch die leidige Politik zu erwähnen, will ich Ihnen mitteilen, daß Herr v. Tilly jedenfalls nicht Präsident der Ansiedlungskommission werden wird. Er bleibt nicht in Königsberg, aber er erhält einen anderen Posten im Nordwesten der Monarchie. Das kann als absolut sicher gelten. Der Posten des Dr. Gramsch dürfte noch mehrere Monate unbesetzt bleiben, und dann wird, wie Sie bereits meldeten, wohl eine andere Persönlichkeit als die Zeitungen meldeten, ernannt werden. Das Amt ist nicht leicht und es birgt mehr Dornen, als die Fernerstehenden ahnen; der Andrang ist nie groß gewesen, seit Herr v. Wittenburg die Bürde des Amtes nicht mehr länger tragen mochte. Über diese Dinge wird hier in den Kreisen der Beamtenschaft viel gesprochen, aber andere Kreise haben wieder andere Sorgen. Das ist ja einer der Wesenszüge der Großstadt, daß der eine neben dem anderen einhergeht, ohne daß er sich um ihn kümmert. Jeder hat mit sich, mit dem Kreise seiner Berufsgenossen genug zu tun. Für das öffentliche Wohl ehrenamtliche Arbeitskräfte zu finden, wird immer schwerer, allerdings steigen die Anforderungen an die Mitarbeit des freien Bürgertums auch von Jahr zu Jahr.

Nemo.

Aus dem Culmer Lande.

Heimatgeschichtliche Wanderungen von E. Wolff-Bromberg.

(Nachdruck verboten.)

I.

Pien.

1.

Die Heimatkunde wird Gott sei dank jetzt mehr gepflegt als früher, zum Segen für unser Geschlecht, wenn auch behördliche Maßnahmen, allzu schablonenhaft, manchmal besorgen lassen, daß die Heimat der Jugend, und auch andern, durch eine ungeschickte Führung mehr entfremdet als nähergerückt wird. Rund um uns ausgestreut, von wenigen recht gekannt, liegt so vieles, daß eine kundige und liebende Hand uns einen ungeahnten Reichtum heimatlicher Schätze vor das überraschte Auge führen kann. Und dazu hilft, von einem offenen Blick für Schönheit der Natur, von Fachinteresse für Botanik, Zoologie, Mineralogie usw. abgesehen, vor allem die Kenntnis der Geschichte von den Orten, an denen wir tagein tagaus vorübergehen, von unseren Burgen, Schlössern, Kirchen, Dörfern, den Menschen und den Völkern, die hier bei uns seit der Vorzeit Tagen gelebt, geschafft, gejubelt und gelitten haben.

Und von dem Einzelfall der greifbar nächsten Landesgeschichte, anschaulich gemacht an Ort und Stelle, wo sich dieser einstmals zugetragen hat, mag dann wohl eine erfahrene Hand hinüberleiten in die Geschicke unseres weiteren Vaterlandes, in die Zeiten der Goten und Burgunden, des deutschen Ritterordens, des armen unterdrückten Preußenvolkes, des altehrwürdigen Polenreiches und endlich des modernen Staates, seit Brandenburg die Hand auf diese Länder legte.

Heute soll es sich einmal darum handeln, einen Blick in das uns so nahgelegene und doch den meisten unter uns so gänzlich unbekannte Culmerland zu tun, hier, wo ganz dicht bei uns die Wiege des preußischen Staates stand, wo eine Perlenschnur von Burgen seit altersgrauen Zeiten sich aneinanderreihte, wie man sie weithin schwerlich wiederfinden möchte. Da liegen dicht beisammen längs des Höhenrandes, die eine immer von der anderen zu erblicken, der alte Burgwall Rysin, dann Ostrometzko, Pehen[1]), Unislaw[2]), dann Ploth[3]), Althausen[4]), Wonnenburg[5]) und endlich Culm. Es ist verwunderlich, daß man es unterlassen hat, in unserer Zeit der oft geschmacklosesten Namensveränderungen die alten langgebrauchten Bezeichnungen aus der Ordenszeit wiedereinzuführen, wie Pehen, Wenzlau, Ploth, Bolmen (= Bolumin), Kolpyn (= Kielp), Ribenz (= Rybiniec), Kokusch (= Kokotzko), Borau (= Borowno) u. a. m.

Einer der schönsten Ausflüge ist sicherlich eine Fußwanderung an der Weichsel entlang nach dem alten Ordensschlosse Pehen, auf Polnisch Pien, von Ostrometzko etwa eine Meile weichselabwärts auf einem steilen, weithin sichtbaren Vorsprung des Uferhöhenrandes gelegen. Wer kennt nicht das berückende Bild, das sich von der Weichselbrücke zu Fordon nach allen Seiten hin erschließt! Tief unter uns der majestätische Strom, belebt von Dampfern und Segelschiffen aller Art, flußab das malerische Städtchen Fordon und gegenüber in gewaltigem Boden den Horizont beschließend die belaubten Höhen, auf denen Ostrometzko liegt; stromauf das gelbe steile Ufer von Kujawien bis dahin, wo der Brahemünder Hafen sichtbar wird und die Brahe durch saftiges Wiesengrün sich schlängelnd in die Weichsel stürzt. Und dann die Brücke selbst mit ihrem riesenhaften Gitterwerk, wie für die Ewigkeit gebaut. Der Mensch fühlt sich in diesen großen Weiten so frei, so leicht, als ob ihm Flügel wüchsen.

Das Land, das jenseits vor uns ausgebreitet liegt, ist streng zu unterscheiden von dem linksseitigen Kujawien. Seit altersgrauen Zeiten hat die Weichsel von der Drewenz bis zum Mündungsdelta die Grenze zwischen ganz verschiedenen Völkern gebildet. Zwar die Goten drüben und die Burgunden hüben waren wenigstens noch eines Stammes, und das Geschlecht der Amelungen mag sich mit König Gunthers Ahnen wohl oftmals übern Strom besendet haben, bevor die beiden Völker dem sonnigen Römerreich entgegenzogen. Dann aber bildete das Culmerland vielhundert Jahre lang den elften Gau des Preußenvolkes. Man sagt, daß gerade in dem uns gegenüberliegenden Teile, vor allem in der Niederung abwärts von Pien, sich der zurückgebliebene Rest des Gotenvolkes erhalten habe. Auf unserem linken Ufer aber ließ sich die gänzlich fremdgeartete Nation der Slawen nieder: Zurzeit der Völkerwanderung entstanden hier die Herzogtümer von Kujawien, Masowien, Großpolen und weiterhin der Pommern, der Obo-

[1]) Pehen = Pien, bestand längst vor der Ordenszeit.

[2]) Unislaw = Wenzlau, gleichfalls eine der ältesten Ordensburgen, demnächst mit Pien zu einem Pflegeramt vereinigt.

[3]) Plutowo = Ploth, schon 1222 im Lowiczer Vertrag als Kastell erwähnt.

[4]) Das „Alte Haus“, im Gegensatz zum neuen Ordenshaus in Culm. Sitz des Landmeisters von Preußen von 1231—1309, als der Hochmeister selber seine Residenz von Venedig nach der Marienburg verlegte. In der Schloßkirche von Althausen befand sich auch das Hauptheiligtum des Ordens, das Haupt der hl. Barbara.

[5]) Identisch mit dem Potterberg (= Butterberg), ein uralter Gotenwall zwischen Althausen und Culm.

Berlin wegen seiner riesigen Körperkräfte berühmt und nannte man ihn allgemein nur „Den starken August". Um nun seinen Kollegen, welche ihn oft hänselten und ärgerten, einen Streich zu spielen, verschleppte er eines Abends den Amboß, welcher 7½ Zentner wog, aus der Werkstatt bis ans Portierhäuschen. Der Fabrikherr, der alte Borsig, würdigte diese Herkuleskraft derart, daß er den Schmieden, die August geneckt hatten, befahl, den Amboß zurückzutragen. Zu diesem Rücktransport waren sechs Mann nötig. August erhielt als Geschenk für diese große Kraftleistung vom Chef ein Geldgeschenk. Der starke August ruht längst im Grabe. Sein Besieger war der Alkohol!

(Die Veruntreuung bei der Berliner Diskontobank), die darin besteht, daß der Filialvorsteher Kiepe eigenmächtig einem Kunden einen Kredit von 270 000 Mark einräumte, hat am Sonnabend zu einer weiteren Festnahme geführt, indem abermals ein Angestellter der betreffenden Filiale auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Ebenso wie die bereits verhafteten Angestellten, hat auch dieser Beamte der Bank um die Veruntreuungen des Kiepe sowie um die von diesem begangenen Fälschungen in den Büchern gewußt.

(Pistolenduell zwischen Leutnant und Polizeikommissar.) Das Kriegsgericht der achten Division in Halle a. S. verurteilte den Leutnant Quiering vom Infanterie-Regiment Nr. 160 in Bonn zu fünf Monaten und den Polizeikommissar Draeger in Halle zu drei Monaten Festungshaft. Zwischen beiden hatte im März dieses Jahres in der Dökauer Heide bei Halle ein Pistolenduell stattgefunden, bei dem Quiering schwer verwundet wurde. Die Ursache zu dem Duell soll eine Streitigkeit während des rheinischen Karnevals gewesen sein.

(Tragödien der Liebe.) Eine Liebestragödie hat sich Sonnabend Nachmittag in Tegelort abgespielt. Im Jagen 66—67 wurden ein junger Mann und ein junges Mädchen tot aufgefunden. Wie sich bald herausstellte, hatten sich beide mit Lysol vergiftet. Die Leichen wurden polizeilich beschlagnahmt und nach der Friedhofshalle in Tegel gebracht. Die Personalien der Toten konnten noch nicht ermittelt werden, da bei ihnen keinerlei Papiere vorgefunden wurden. — Der 19jährige Seminarist Groschupp in Chemnitz erschoß sich Freitag Abend. Ein Mädchen hatte seine Liebesanträge zurückgewiesen, weshalb Groschupp durch ein Fenster ihrer Wohnung mehrfach auf sie schoß und sie verwundete. Aus Furcht vor Strafe hat er sich nun das Leben genommen.

(Zwei Jahre unschuldig im Zuchthaus.) Am Sonnabend fand die Verhandlung in dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den Drogisten Artur Greve aus Neu Brandenburg vor dem Schwurgericht Neustrelitz statt. Greve ist vor drei Jahren wegen Sittlichkeitsdelikten an halbwüchsigen Mädchen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er verbüßt hat. Die Hauptzeugin, die jetzt 15jährige Tochter eines Rittergutsbesitzers aus der Umgebung hat bekundet, daß Greve von ihr seinerzeit zu Unrecht beschuldigt worden sei, und daß sie nur von ihrer strengen Gouvernante gezwungen worden sei, die Unwahrheit zu sagen. Aufgrund dieses Eingeständnisses wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Greve ist durch die Verbüßung der zweijährigen Zuchthausstrafe körperlich und geistig fast zusammengebrochen. Die Zeugin Kruse kann wegen ihrer früheren uneidlichen Aussage vor Gericht, aufgrund deren Greve die Zuchthausstrafe erhielt, gerichtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden, weil sie damals noch nicht eidesfähig war.

(Vom Müllerburschen zum Doktor der Medizin.) Ein Gegenstück zu dem preußischen Feldwebel-Doktor hat die Universität München aufzuweisen, deren Preis in der medizinischen Fakultät der kand. med. Golling, früher Müllerbursche in Mühldorf und dann Unteroffizier in der Unteroffizierschule in Fürstenfeld-Bruck bei München, erworben und damit den Doktortitel errungen hat. Beim Physikum hatte er unter einer großen Anzahl Bewerber bereits den Staatspreis mit 3000 Mark davongetragen.

(Drei Personen bei einem Brande ums Leben gekommen.) Bei einem nachts auf dem Anwesen des Ökonomen Rieder in Lannenberg bei Mindelheim (Schwaben) ausgebrochenen Großfeuer, das alle Gebäude einäscherte, sind der fünfjährige Sohn des Besitzers, der Knecht Lochner und der Tagelöhner Schweigert verbrannt. Die übrigen Bewohner konten nur mit Mühe das Leben retten.

(Wegen Fluchtverdachts) wurden die polnischen Ingenieurschüler Brich und Baruch, die vom Mannheimer Schöffengericht wegen grundloser Beschimpfung und tätlicher Beleidigung zweier deutscher Studenten zu vier Wochen Gefängnis verurteilt waren, verhaftet. Nach Verbüßung der Strafe werden sie ausgewiesen werden.

(Wieder ein tödlicher Automobilunfall.) Sonntag verunglückte in Weilburg (Taunus) ein Automobil. Eine Dame, welche den Kraftwagen lenkte, eine Frau Heide aus Baden-Baden, wurde getötet. Ihr Begleiter blieb unverletzt.

(In den Bergen verunglückt.) Die durch einen Schneebruch an der Weißen Frau überraschten Hochtouristen sind nach einer Meldung aus Kandersteg von einer Rettungskolonne aufgefunden worden. Der Student Max Blau aus Bern war tot, der Student Sterlin wurde mit einem komplizierten Beinbruch am Abend zu Tal gebracht, während der dritte Tourist unversehrt geblieben war.

(Eine Familientragödie.) Ein Dekorateur in Zürich hatte mit seiner Frau Streit und trat, ohne sich mit ihr versöhnt zu haben, eine Geschäftsreise an. Die Frau nahm sich das so zu Herzen, daß sie mit ihren beiden Kindern in den Tod ging. Sie verschloß die Wohnung und öffnete die Gashähne. Man fand die beiden Knaben tot auf ihren Betten liegend. Die Frau hatte sich in der Badewanne ertränkt.

(Spitzbergen-Fahrt.) Der Dampfer „Großer Kurfürst" traf von Bremen kommend, Montag früh in Boulogne sur Mer ein. Er wird nach Aufnahme einer Anzahl von Passagieren um 4 Uhr Nachmittag über Edinbourgh die Reise nach Island und Spitzbergen fortsetzen.

(Lord Rothschild schwer erkrankt.) Der „Deutschen Tageszeitung" zufolge liefen am Sonnabend in der Londoner City Gerüchte um, wonach Lord Rothschild schwer erkrankt sei.

(Dichtungen, die im Bette geschrieben wurden.) Mark Twain hat fast alle Werke seiner reifen Manneszeit im Bett geschrieben; bequem in den Kissen aufgerichtet, die große Zigarre im Munde, hatte er die lustigsten Einfälle und im Bett fand er die beste Sammlung und Ruhe zum Schaffen. Auch noch andere Dichter haben, wie eine englische Wochenschrift plaudert, vorzügliche Schöpfungen im Bett vollbracht, aber es war dann meist nicht freier Wille, der sie aufs Lager zwang, sondern die harte Notwendigkeit. So hat Walter Scott sein beliebtestes Werk „Ivanhoe" im Bett verfaßt und diktiert; er war damals sehr krank, aber das Interesse an der Geschichte hatte ihn so gepackt, daß er trotz seiner Schmerzen immer weiter arbeitete und die ganze Erzählung zwei Sekretären in die Feder vorsprach. Keats schrieb eins der schönsten und leidenschaftlichsten Sonette, die die Literatur kennt, auf seinem Totenbett. Auch der geniale Erzähler Robert Louis Stevenson hat manche seiner besten Dichtungen im Bett geschaffen. So schrieb er „Katriona" im Hochland von Samoa in liegender Stellung. Da er lange Zeit leidend war und bis zur letzten Lebensstunde schuf, so sind all seine späteren Werke auf dem Krankenlager verfaßt. Die unvollendete Erzählung „Weir of Hermiston" diktierte er von Anfang bis zu Ende im Bett liegend seiner Frau. Ein in England und Amerika vielgelesenes Buch „The Road Mender" von Michael Fairleß ist ebenfalls im Bett geschrieben worden. Der Autorname ist das Pseudonym eines jungen Mädchens, das früh starb.

(Die Verbrechen der englischen Stimmrechtsweiber.) Am Montag früh wurde ein Brandstiftungsversuch in Southport unternommen. Ein Fischer sah die Flammen in einem Schuppen an der Landungsbrücke und erstickte sofort das Feuer. In der Nähe fand man eine Kreideinschrift: „Dies gute Werk dient dem Frauenstimmrecht. — Nach Pariser Blättermeldungen aus London haben einzelne führende Stimmrechtlerinnen französischen Fliegern bedeutende Summen angeboten, wenn sie bei einem Flug über London mit Sprengstoffen gefüllte Röhren auf die Stadt werfen würden. Die Flieger hätten sich beeilt, die englische Polizei von diesen Plänen zu verständigen.

(Eine weite Reise.) Ein Mitglied des Moskauer Motoristenklubs beabsichtigt, die Strecke Moskau—Königsberg—Berlin—Paris—London—Brüssel—Berlin—Moskau auf dem Motorrad zurückzulegen. Sonntag Abend ist er von Tauroggen an der russisch-ostpreußischen Grenze weitergefahren.

Zum Beginn des neuen Balkankrieges.

(Die Streitkräfte der einzelnen Staaten des Balkan.)



Nun ist der männermordende Streit auf dem Balkan von neuem entbrannt, und die Verbündeten und Sieger von gestern zerfleischen sich jetzt wegen der Beute, die keiner dem andern gönnt. Tausende sind in den Kampf gegen die Türkei niedergesunken, und jetzt stehen neue Scharen bereit, um den Bruderkrieg bis zum bitteren Ende durchzufechten. Beim Beginn des ersten Krieges standen auf bulgarischer Seite 232 000 Mann unter Waffen, die Serben stellten 180 000 Mann ins Feld, Griechenland hatte 146 000 Mann aufgebracht, und die Söhne des Schwarzen Berge waren mit 40 000 Mann ins Feld gerückt. Es kommen jetzt noch 288 000 Mann rumänischer Truppen hinzu, die sich ebenfalls gegen die Bulgaren gerüstet haben. Wie stark die Truppen im Augenblick sind, läßt sich natürlich nicht feststellen, da jede einzelne Macht über ihre Stärkeverhältnisse Schweigen beobachtet. Wenn auch der letzte Krieg gewaltige Lücken in die Reihen der erstgenannten Truppen gerissen hat, so werden diese Mächte inzwischen aber die größtmöglichen Anstrengungen gemacht haben, um eine möglichst hohe Effektivstärke bereitzustellen.

---

triten, Liutizen, Haveller und anderer. Kujawien, das längs der Weichsel mit den Orten Bydgoszcz, Gniewkowo, Inowrazlaw, Brzecz Kujawski und Wlozlawek, dem alten Bischofssitze, aufwärts läuft, und dem auch noch die Landschaft Crone zugerechnet wird, hat ursprünglich nichts zu tun mit den beiden Wojwodschaften Großpolens, Gnesen und Posen, mit denen es in späterer Zeit zu einem Reich vereinigt ist; die Länder standen sich so fern wie etwa Sachsen und Preußen. Und wenn auch Boleslaus, der Kühne, sie alle und auch Pommern unter seinem Zepter vereinigte, und auch das Culmerland eroberte, so war es doch erst 100 Jahre später Boleslaus Krzywousti, der dasselbe dauernd unterwarf, die preußischen Bewohner als Kolonisten nach Masowien führte und eine radikale Neubevölkerung mit Slawen durchführte, die zugleich das Christentum mitbrachten (1115). Seitdem wird das Culmerland von den Polen als ihr nationaler Besitz angesprochen, denn als der deutsche Ritterorden seit 1231 von jenem Land Besitz ergriff, da unterjochte er die Bevölkerung, anstatt sie auszurotten und begnügte sich damit, vom Westen neue Kolonisten zur Gründung seiner Städte und Dörfer heranzuziehen. — Im Thorner Frieden erst, durch den im Jahre 1460 der Ordensstaat zertrümmert wurde, gelangte das rechtsseitige Weichselufer an das aufs neue erstarkte Polenreich, dem seit geraumer Zeit auch Kujawien einverleibt war, und ist mit unserem Land vereint geblieben, seitdem der große Friedrich sich 1772 seinen Anteil an der polnischen Beute geholt hat.

Wir verlassen die Brücke nach Überschreitung des eigentlichen Stromes auf gewundener Treppe in der Gegend des alten Fährhauses, das eine historische Reliquie ersten Ranges darstellt, und wenden uns nach Norden der Reihe mächtiger alter Bäume auf dem Weichseldamme zu, die sich allmählich zu einem dichten Walde erweitern. So etwas Köstliches wie diese Allee kann man sich sobald nicht wieder denken, besonders an schönen warmen Lenzestagen, wenn die Natur ihr frisches Frühlingsgewand angelegt hat. Zahllose malerische Gruppen vielhundertjähriger Baumriesen umsäumen den geschlungenen Weg. In ihren Wipfeln jubiliert ein tausendstimmiger Chor von Vögeln. Das zwitschert und lockt, das zirpt und wirbt, das schluchzt und schlägt in allen Zweigen. Und rings umher, soweit du lauschst, ein wundersam geheimvolles Weben: Das duftet und blüht, das wispert und flüstert in den Büschen, das raschelt und knackt in allen Knospen. Ein Kreis von Kindern, mit Blumen spielend, sitzt am Raine. Weit draußen auf der prangenden Prärie äst ein Rudel Rehe und tummeln sich die Füllen. Du liegst berauscht im weichen Grase, schaust träumend in den blauen, wolkenlosen Himmel, läßt deine Stirn vom lauen Frühlingswind umspielen. Nach etwa 10 Minuten gelangt man zu einem riesenhaften alten Eichenbaum, im Innern hohl, so groß wie eine Stube. Merk wohl, das ist ein Zauberbaum. In ihm hat sich schon manches junge Lippenpaar zum ersten seligen Liebeskuß gefunden. Und soll der Zauber, der in diesem Walde wohnt, nicht deiner Meister werden, so schreite rüstig vorwärts unterm grünen Blätterdach und richte deine Blicke in die Ferne. Dort oben rechts auf Bergeshöhe liegt ein lichtes Schloß; scharf späht der weiße Aar von seinem Firste in die Weite. Das ist das alte Polenschloß von Ostrometzko, in dem vor Zeiten der starke König mit dem schwachen Herzen zu wiederholten malen residierte. Eine große, an Wechseln reiche Vergangenheit ersteht vor deinem sinnenden Geiste. Doch davon wohl ein andermal. Die dunkelgrünen Berge, die dem Schlosse folgen, enthalten den berühmten Park, das sommerliche Ziel so vieler Tausende.

Bei einer Brücke verläßt der von da an herzlich schlecht gehaltene Weg die Grafschaft Ostrometzko und läuft als ausgefahrene Niederungsstraße auf das Dorf Mosgowin zu. Zur Rechten begleitet ihn ein sumpfiger, toter Weichselarm, auf welchem Frösche, Wildenten, Fischreiher und der allerseits beliebte Onkel Storch ihr Wesen treiben, und zieht sich an der Berglehne hin bis nach Pien, dessen rotbraune Dächer schon aus der Ferne herüberwinken. Wir befinden uns hier auf der „Großen Kämpe", auf welcher 1432 ein Vertrag zwischen dem Ordenshochmeister und den Herrschern von Polen und Litauen geschlossen wurde. Der Niedergang des Ordens nach der Tannenberger Schlacht war unaufhaltsam vor sich gegangen; die Zucht und die Finanzen waren unheilbar zerrüttet, der Adel und die Städte, speziell des Culmerlandes, in wachsender Unzufriedenheit mit dem Ordensregiment. Da mengte sich zum Unglück der Hochmeister Paul v. Rußdorf noch in den Streit des Polenkönigs Wladislaus Jagello, des alten Ordensfeindes, mit seinem Bruder Switrigal, der nach des Großfürsten Witowd Tode zum Herrn von Litauen erwählt war. Die Brüder aber versöhnten sich unversehens, und so schwebte das Culmerland in umso größerer Gefahr, als auch der Landadel offen zum Feinde neigte. Doch kam es glücklicherweise zwischen den drei Herrschern am Lorenztage 1432 auf der Weichselkämpe zu Ostrometzko zu einem Vertrage, durch welchen die Streitigkeiten und Grenzverheerungen bis auf weiteres beigelegt wurden. Freilich war dieser Frieden nicht von langem Bestande, da der König sich bald darauf mit den Hussiten in Verbindung setzte.

Humoristisches.

(Alles vergebens.) „Weißt du noch, Max, unter diesem Pfirsichbaum haben wir uns zum erstenmal geküßt?!" — „Ja, ja . . . immer und immer diese Erinnerungen — morgen wird der Baum umgehauen!" — (Nach acht Tagen): „Weißt du noch, Max, hier stand der Pfirsichbaum — — —"

(Frauen-Logik.) „Was willst du zu deinem Geburtsatge, liebe Emilie: Einen Brillantring, einen neuen Hut oder ein Armband?" — „Pfui! Du liebst mich garnicht mehr — daß du verlangst, ich soll auf den Hut und das Armband verzichten!"

(Kommt Zeit, kommt Rat.) Der junge Pariser (zu seiner patriotischen Angebeteten): „Gewiß, gewiß, mit Freuden will ich meine drei Jahre abdienen! Aber wirst du auch auf mich solange warten wollen? Wenn deine Eltern dich nun zwingen, inzwischen irgend einen anderen zu heiraten?" — „O, Georges, sorge dich nicht, dann lasse ich mich bei deiner Heimkehr scheiden!"

Gedankensplitter.

Nach allem, was ich sehe, sind die ebenso krank, die sich mit allzu viel überladen, als die bei nichts darben. Es ist also kein mittelmäßiges Los, im Mittelstande zu sein. Überfluß kommt eher zu grauen Haaren, aber Auskommen lebt länger.

Shakespeare.

Stetes Pflichtbewußtsein ist die wahre Krone des Charakters.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. Juli 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Letrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdr. verb.

An den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	99.10bG
do. 1.4.15	a	4	98.30G
do. 1.5.16	a	4	98.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.30bG
do. do.	v	4	97.75bG
do. do.	v	3	73.90b
Pr.St.Schatz	d	4	98.40bG
do. 1.4.15	d	4	98.20bG
do. 1.5.16	a	4	98.20bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.30bG
do. do.	v	3	73.90b
do. do.	v	4	97.70bG
do. Staff.A.	d	4	89.60bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.50G
do. uk. 15	e	4	97.50G
do do.	v	3½	83.20bG
Brem.Anl.99	v	3½	82.10G
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75G
Hambg.St.R.	b	3½	85.30G
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	d	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Starl.	v	3	75.50b

Renten-Briefe

Hannowrsch.	d	4	96.10bG
do.	v	3½	84.20G
Kur-u.Neum.	d	4	95.80b
do.	v	3½	84.10G
Pommersch.	d	4	95.80G
do.	v	3½	84.80B
Posensche	d	4	95.00bB
do.	v	3½	84.50B
Preussische	d	4	95.75G
do.	v	3½	84.30G
Rhein-Westf	d	4	95.25B
do.	v	3½	84.00G
Sächsische	d	4	95.25B
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	85.00G
Schlsw.Holst	d	4	95.10G
do	v	3½	84.00B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	83.90G
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.50bG
do. do.	a	3½	82.00bB
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.25G
Posen. do.	a	4	93.75B
do. do.	a	3½	81.80b
do. do.	a	3	—.—
Shpr. XX XXI	v	4	96.60bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	84.50bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	96.40G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.70G
do. II	d	3	81.50G

Stadt-, Kreis-etc. Anleih.

Altona	v	3½	89.75G
Barmen 01	c	3½	91.00G
do.1908-18	b	4	95.10G
Berlin 04 II	a	4	97.70bG
do. 82/98	v	3½	86.60b
do. 1904 I	d	3½	86.10B
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	82.60b
Breslau 91	v	3½	87.10G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.10G
do.07 uk.17	d	4	96.50G
do. 1908	a	4	96.10G
do 95/99/02	v	3½	87.00b
Düssd 98/03	v	3½	83.75G
Elberf. 99	a	4	94.75G
Essen 1901	v	4	96.25G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.30G
do. 1904	a	4	95.00G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.30b
do. 06 uk.11	a	4	96.60G
Mainz.07 16	c	4	94.30G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.80G
do.08ukv.18	a	4	94.50G
do. 94, 03	a	3½	82.80G
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb. 96	d	3½	89.75G
do. 07	d	4	96.40G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	88.90G
Stettin0/409	d	3½	83.30G
Teltow.Kreis	d	4	93.70B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	112.00G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	95.75G
do. neue	a	4	94.00bG
do. do.	a	3½	85.40G
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50B
DtPfb.Posen	a	4	96.90bG
Landsch.Ctr	a	3½	84.30bB
Kur-u.Neum.	a	3½	91.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	84.10B
do. do.	d	4	95.00bG
Ostpreuss.	a	4	93.00G
do.	a	3½	83.90G
do.	a	3	74.90b
Pommersch.	a	3½	85.00G
do.	a	3	75.00G
do. neuld.	a	4	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	86.75B
do. Lit. D	a	4	92.90B
do. Lit. A	a	3	76.80G
do. Lit. E	a	4	92.90B
do. Lit. B	a	3	76.80G
do. Lit. C.	a	3½	86.75B
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	87.60G
do.	a	3	79.25G
do. neue	a	4	93.50G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	95.30G
do. do. do.	a	3½	87.90G
do do. do.	a	3	80.00bB
Schl.Hlst.LC	a	4	92.25B
do. do. do.	a	3½	84.10G
Westf. Land	a	4	94.00B
do. do.	a	3½	84.90b
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	94.00B
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. IB	a	3½	86.40b
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	92.25B
do. do.	a	3½	83.75bG
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.90G
do. XXIII	a	4	97.20G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	34.50b
Bad.Pr.A.67	b	4	176.10b
Brschw20TL	—	frc.	191.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	—.—
Hamb. 50T.L	3	3	171.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.90b
Oldenb 40TL	2	3	125.10b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.30b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	98.90bB
do. 1000 P.	a	5	99.80b
Arg. 4000M.	c	4½	93.30b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.10b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.00b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	100.00bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	88 75b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.50bB
do.Tients.-P	d	5	91.90b
do. v. 98	c	4½	89.90bG
GrchA 81/84	a	1,6	86.50bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	53.60b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	90.00bB
do.	—	4	81.00bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	94.25b
do. 4080M.	q1	5	94.50b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	87.20b
do. Kronenr.	c	4	81 90bB
do. einh.kv.R	v	4	80.80G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	83.40b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	560.00b
Portug. Anl.	a	3	65.00bG
Rumän. 03	f	5	97.50b
do. 89	a	4	87.50b
do. 90	a	4	91.75b
do. 91	a	4	88.00b
do. 94	a	4	86.50b
do. kleine96	e	4	85.40b
do. 1905	d	4	85.25b
Russ.k.A. 80	e	4	86.00G
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	87.10G
do. do. 02	a	4	83 30bG
do. do. 05	a	4½	99 60b
do. Staatsrt.	q3	4	91.70bG
do.konv.Obl.	a	3,8	84.00b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	111.25G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	76 25b
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	78.50G
do. unifiz.03	c	4	81.50bG
do. do. 05	c	4	73.25bG
do.Zoll-0.11	a	4	73.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	154.¾b
Ung. Goldrt.	a	4	82.60G
do.Kronenrt	f	4	80.10G
do.St.-Rt.10	c	4	81.10b
do. do. 97	a	3½	71.25bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.25b
do. Pes.	a	6	101.90bB
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	74.50bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	91.90b
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	83.80bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	88.75G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86 75bG
Poln.Pf3000	a	4½	90 90G
1000-100R	a	4½	90.03G
Schwed.H 78	a	4	90.75G
UngBodkr.Pf	d	3½	75.00bG
do.BdReg.Pf	d	4	86.25B
do. Sp.K. I.II	a	4	81 50b

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	75.00G
do. Genuss	—	frc.	73.50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	122 50G
Bröltal.Eisb.	1	5	89.25G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	131.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	170.00b
Mckl.Fr Wilh	4	6	121.00G
Niederlaus.	4	3½	29.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	65.00b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7⅓	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	51.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	24.60b
Anatol. voll	1	5⅗	—.—
do. 60%	1	5⅗	—.—
Baltim. Ohio	1	6	92.25bG
Canada Pac.	1	10	213.75b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	150 25b
Schantung	1	7½	118.25B
West-Sizil.	1	3½	67.25G

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8½	150.00G
Braunschw.	1	7	132.00B
Bresl. el.Str.	1	6	106.00B
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.00G
Elekt.Hochb.	1	6	122.75b
Gr. Berl. Str.	1	8½	158.50b
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	163.00bG
Hannov. Str.	1	0	62.00B
do. V.-A.	1	3½	74.00G
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9	—.—
Stettiner do.	1	8½	169.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	10	113.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	133 00bG
Hansa Dmpf.	1	20	272.00b
Nordd. Lloyd	1	7	115.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	71.50bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	83.00B
do. Kr.-Pr.	a	3	60.70G
Oest.U.St.85	c	3	69.20b
do. Gold	e	4	86.00b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	50.30G
do. Obl. Gold	a	5	95.75bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	83.50G
MoscSml. ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	97.60bG
Kursk-Kiew	b	4	85.25b
Mosco-Kas.	a	4	84.00bG
do.KiewWor.	d	4	83.50bG
do. Rjäsan	b	4	85.00bG
do.WindRyb.	d	4	83.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	92.90G
Rybinsk gar.	f	4	83 50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	83.80G
Wlch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.20B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.25bG
do.Erg.-Netz	d	4½	92 00bG
do. kleine	d	4½	92.00G
Macedon. B.	a	3	60.75G
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	68.40b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.75bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG
Brl KOb.lu18	v	4	95.40G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.10G
Br.Hann.X XI	v	3½	92.75G
do. XVI-XXII	v	4	92.75G
do. XXV	d	4	95.00bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.30G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.25bG
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob. III	a	4	96.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	95.30bG
Goth. Grdkrll	a	3½	114 50b
do. III IV	a	3½	100.25bG
do. IX u. IXa	d	4	93.50G
do. X u. XII	v	4	93.50bG
do. XIV u. 16	d	4	94 50bG
do. XIX	e	4	95.50G
do. XI u. 13	d	3½	85.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-VIII	a	4	93.50G
do. IX X	d	4	93.50G
do. XI XIII	d	4	94.00bG
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.00G
do. XVI	a	4	95.25G
do.Kom.-Obl	a	4	96.25G
Mckl.Str.HPf	a	4	92 00bG
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93,30bG
do. XII uk.17	a	4	93.90bG
do. konv.	v	3½	84.40bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	134.90G
Nrdd.Gr XVII	d	4	95 00G
do. XIX u. 22	a	4	95.25bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	93.10bG
do. XIX	d	4	93.10bG
do. XXI	d	4	93.10bG
do. XXVIII	a	4	94.75bG
do.XXIXu.22	d	4	95.50bG
do.XXIIIu.15	a	3⅓	88.30G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.20G
do.99 01 03	a	4	92 70bG
do.v.06uk16	a	4	92 80bG
do.v.07uk17	a	4	93 00bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.80G
do. v. 94, 96	v	3½	83 80G
do.v.04uk13	a	3½	84.00G
do.K.-O.v.01	a	4	94.50bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91.50G
do. do.	v	2,8	84.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.50bG
do. do.	v	4	91.50bG
do. uk. 1913	a	4	92.75G
do. uk. 1914	v	4	93.00bG
do. uk. 1917	v	4	93.00bG
do. uk. 1919	v	4	93.75bG
do.Komm.Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95.00G
do. do. 1921	c	4	96.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	89.50bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.00bG
do. XXV (14)	d	4	93.50G
do XXVII(15)	d	4	93.75bG
XXVIII(17)	a	4	94.00G
do.XXIX (19)	a	4	94.25bG
do.XXX XXXI	v	4	94 50bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88.50G
do.XXVI (14)	d	3½	88.50G
do.XVII XVIII	v	3½	84.25bG
do. XXIV	a	3½	84.25bG
do.KlbOb.08	a	4	93.00G
do. do. 04	a	3½	—.—
do.KO VI(17)	a	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.50bG
do. X uk. 21	d	4	95.50bG
do.	a	3½	84.75G
do. III uk. 12	d	3½	84.75G
do. V uk. 17	d	3½	87.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	84.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50bG
do. XI u. 16	d	4	94.00G
do. XII u. 20	a	4	94.75bG
do. XIII u. 22	d	4	95.50bG

Obligat. indust. Gesellsch*)

A.G.f.Mont.2	d	4	30.00B
Allg.Elekt.G.	d	4	90.60b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.90bB
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	90.70b
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Drtm Un.100	d	*4½	94.10b
do. 100	a	*4	94.75G
do. u. 14 3	a	*4½	98 40b
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.30G
Gorm.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.75G
GörlMasch 3	a	*4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.90B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kalw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.00b
Laurahütte	a	*4	91.60G
do.	c	*3½	86.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.50G
Ldw Löwe&C	d	4	95.25b
Mannesmr.5	a	4½	100.50bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.00B
ObschlEisb3	a	*4	93.50b
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.10G
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	93.25bG
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	96.00G
Siem.Halsk3	a	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	98.75b
ThielWackl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	—.—

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	109.00G
Berg.Märk.B	1	7½	141.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	154.40b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	107.90b
BraunschwB	1	6	112.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Bresl.Disk.B	1	6	96.25G
Com.uDisc.B	1	6	106.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	118.75b
Darmst. Bk.	1	6½	112.90b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	115.25bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	123.25b
Deutsche Bk.	1	12½	238 50b
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	144.90G
do.Nation.B.	1	6½	112.25G
do. Uebers.	1	9	155.00bG
Disc. Comm.	1	10	177.60b
DresdnerBk.	1	8½	148.50b
Gotha Grdkr.	1	9	157.00bG
do. Privatbk.	1	6	112.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	173.30b
Hannov Bank	1	7½	132.00bB
Hildesh.Bnk.	1	9	162.00bG
Königsb.VrB	1	7	124.50G
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Grd.A.	1	8½	150.50G
Magdeb.B V.	1	6½	114.80B
MärkischeB.	1	5	93.50G
Meckl.B.40	1	8	121.60G
Meining. Bk.	1	7	131.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.00b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	112.80b
Nordd KredA	1	7	114.25bG
do.GrundkrB	1	6	109.80G
Osnabrück.B.	1	7½	125 25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.00b
Preuss.BdKr	1	8	147.00b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	178 00bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	108.80G
do. Pfdbr.-B.	1	8	144 25b
Reichsb.Ant.	1	6,[illegible]	131.00b
Rh.Wstf Disc	1	7	117.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	147 90b
Sächs. Bank	1	8	159.00B
SchaaffhBkv	1	5	108.90b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	231.50G
Brl.Kindl StP	O	16	252.25G
Brl.Unionsb.	O	0	69 50bG
Bock, kv.u.n.	O	6	98.00bG
Böhm. Brauh	O	5	122.50G
Friedrichsh.	O	2	66.80bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	33.25G
Königstadt	O	4	78.10bG
LandréWssb	O	2½	80 50bG
MünchBrauh	O	7	113.50G
Patzenhofer	O	14	227.50bG
Pfefferberg	O	10	184.00bG
SchönebSch	O	11	215.50G
Schultheiss	9	15	257.50bG
Spandauer B	O	5	110.00bG
Victoria	O	6	99.90G

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	101 80G
BriegerSt.Br	9	5½	97.75B
Dortmunder	O	20	360.00G
do.Unionsbr	O	25	398.00B
do.Victoriab	O	6	113.00B
DasldHöfelb	O	10	156.00G
Germn. Drtm	O	9	134.10G
Glückauf	O	8	125.50G
Herkul Cass.	O	9	150.25G
Holsten	O	14	197.00G
Hugger Pos.	O	8½	—.—
Kiel.Schloss	O	5	109.00B
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	182.00B
Lindbr.Unna	O	5	65.60G
Lindener	O	13	—.—
LöwenbrDtm	O	10	179 00G
Oberschles.	1	5½	87.00G
Oppelner	O	1	62 00G
Pauishöhe	O	4½	80.50G
Schlegel	O	10	158.75B
SchwabenBr	O	10	150.00b
Sinner	1	14	240.00bG
vTuchersch.	7	14	261.25G
Wickl. Küpp.	N	7	111 00G
Accum.Fab	1	25	377 00b
A.G.f.Anilinf	1	23	427.00G
do.f Bauausf	1	6	79.00bG
AdlerCem.kv	1	6	98.00B
Adlerhütte	1	13	180.50G
Adlerwerke	N	30	411.50bG
AlfeldGron.P	1	0	63.50G
AllgBerlOmn	1	8	167.75bG
Anglo Cont.G	1	8	115.75G
Allg Elekt.Gs	7	14	227.50b
Anhalt. Kohl.	1	8	146.90G
do. V.-A.	1	6	110.50G
Annen. Guss	7	6	117.50b
Aplerb. Bgb.	1	10	140.50B
Archimedes	7	7	117.00bG
Arenbrg.Bgb	1	22	382.00G
ArnsdorfPap	O	6	65.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	160.25b
Baer&St. M	1	30	402.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	145.50G
Baug BNeust	—	frc.	35.00G
do.KaisWStr	O	1½	38 00G
BendixHolzb	5	3½	51.00G
Berg.Märk.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	120.25bG
Brl.AnhMsch	1	9	140.00b
do.Elekt.-W.	7	12	166.00bG
do. do.	7	4½	99.75b
do.Eispalast	1	0	7.50b
do.Gub.Hutf.	1	16	232.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	82.50b
do.Maschin.	7	14	227.75G
do.SpedV.kv	1	10	155 00G
do. do. V.A.	1	9	134 00bB
BertholdSch	1	15	242.00bG
Berzelius Bw	1	10	122.50bG
Bismarckhtt	7	0	141.25bG
Bochum.Bgw	1	8	127 00bG
do. Gussst.	7	14	212 90bB
BdgSchönhA	—	frc.	66.50G
Böhler & Co.	1	16	220 50bG
Bösperd.Ww	7	4	68 00b
Braschw.Khl	1	11	222.00bG
Brschw. Jute	7	12	207.50b
BredowZckf.	7	6	53 50G
Breitenb. Zm	1	0	69 00B
Brem. Wollk.	1	20	267 00bG
Bresl.Spritf.	O	21	399 50bG
Buderus Eis.	1	7	104.30bG
BuschWg VA.	O	19	285.50bG
Butzke Met.	1	7	96 00G
CartLoschw	7	25	410.50G
do. do.	7	15	218.75B
CasselFedst	1	5	130 00bG
Charl.Wass.	O	12	298 50G
Chem. Fab. Buckau	1	12	143 50G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	10	—.—
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	271.00bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	129.50G
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Cöln-NEss B	1	38	483 50bG
ConcordBgb	1	23	297 50bG
do. Spinner.	1	7½	122 00G
Cont. Wassw	1	8	135 50G
Delmnh.Lin	1	28	322.00bG
Dessau. Gas	1	11	173 50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	117 25G
do.Lux.Bw.V.	7	11	140 90b
do.Nied.Tel.	1	6½	110.50G
do. Oest.Bgw	1	11	250.00bG
do.Uebs.El G	1	11	158 80bG
do.Asph.Ges	1	8	117 50G
do. Gasglühl	7	25	433 00bG
do. Kabelwk.	1	8	123 50G
do. Schachtb	1	35	332 25bG
do.Spiegelgl	1	25	330.50bG
do. Waffenfb	1	32	611 75b
do.Wasserw.	1	4	96 00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	117.25bG
Dinnendahl	7	0	18.25b
Donnersmkh	1	20	306 25bG
Dör.& Lehrm	1	10	132.00bG
Düsseld Wgg	7	13	193.00b
do.Eis.u Drht	7	8½	130.75G
do. Maschin.	1	6	89 75G
Dynam Trust	5	10	165 80bG
Eckert M.F.	O	9	128 75bG
Egest.Saline	1	11	153 75B
EintrachtBrk	1	27	490.00G
Eisenw.Kraft	1	12	170 50bG
Elberf. Farb.	1	28	526.00b
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt.Dresd.	4	6	107.75b
Engl. Wollw.	1	0	46.50G
C.Ernst&Co.	1	0	15.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	208.50bG
Essen.SinkB	1	10	152 00b
FaçEis.Mst	7	8½	123.25bG
Fein-Jute Sp	1	10	160.00G
Flnsb.Schiff	7	4	124.00G
Fraust. Zuck	9	18	221 00G
Freund M.kv.	7	4	217.00G
Frist.&Rssm	1	5	71.00bG
Geisw. Eis.	7	15	189.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	173 40b
do. Gusstahl	8	5	90.80bG
Gg. Marienh.	7	5	82.50G
do. Vorz.-A.	7	7	113.20G
Germania PZ	7	0	71.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	144.25bG
Gladb. Spinn	1	0	65.50G
GlasSchalke	1	22	226.00G
Görl.Eisenb.	7	6	234 00G
do. Maschin.	7	8	121.25b
Greppin.Wk.	1	11	186.25G
A.GutmannM	1	8	113.25G
Haberm.&G	1	7	97.00G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	370.00G
Hdlsg.f Grdb	1	0	147.50bG
Hst.Belleall.	1	6	100 00G
Hannov. Bau	1	0	47 00G
do. Masch.	7	14	298.10bG
Harb. WienG.	7	6	148.40bG
Harkort Brck	1	6	95 90B
do.Bw.St.-Pr	7	12½	172.00bG
Harpen. Bgb.	7	9	180.60bG
Hartm.Msch.	7	5	138.50b
HasperEisen	7	12	155 50b
HeinLehm.a.	1	10	128 80bG
HemmoorCm	1	7	116 25bG
Herbrand W.	O	9	147.00bG
Hermannm.	1	7	141.75B
Höchst. Fbw.	1	30	593 00b
Hohenlohe W	4	11	156.00bG
HöschE.u.St.	1	22	309.00bG
HumboldMa.	7	8½	111.00G
Ilse Bergb.	1	24	444.00G
JeserichVA.	1	6	100.03G
do. abg.	1	12	146.50G
Jessenitz K.	1	0	6.00G
Kahla Porz.	1	22½	321.50G
Kali Aschrsl.	1	10	139 00bG
KaplerMsch.	1	0	62 00G
Kattowitz.Bg	4	15	235 25bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	236.00G
do. do.Pr.-A.	1	23	312 00G
Kön.Marienh	1	6	85.00G
Königsborn	1	18	232.00G
KönigszeltP.	7	11	165 00G
Gbr. Körting	1	8	121.00bG
Kruschw. Z.	7	22	283.75b
Kyffhäuserh	1	6	114.00b
Lahmeyer E	4	0	122.75B
Lauchhamm.	7	10	185 25G
Laurahütte	7	6	159 25bG
Leonh. Brnk.	7	9	149.50bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	283 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	320.00bB
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	40.00bG
Luck.&Steff.	1	7	93.90B
Lüneb. Wchs	7	9	130 50G
Luth. Brschw	7	0	72 60G
Mannesmr.	7	13½	203.50b
MarkWstf Bg	7	8	103 50bG
Magdeb.Gas	1	6	96.50G
do. Bergw.	1	37	504.75bB
Marie ks.Bg.	7	3½	80.00bB
MarienhKotz	4	8	98.00bG
M.-F.Kappel	7	28	376 25bB
MchWbLind.	1	30	325.00bB
Mix& Genest	1	0	39.25b
MhleRöning.	7	30	329 00G
Mühlh. Brgw.	1	11	155 00bG
NeptunSch.	1	4	70 25bG
NeueBd.A.-G	1	0	70.50bG
Niederl. Khl.	4	14	204.00G
Nitritfabrik	4	6	95.50G
Nordd. Eisw.	1	0	15 25b
do. Gummi	1	3	63.00bG
do. Jute L. B.	1	6	108 25G
do.Wollkäm.	1	10	139.00bB
ObschlEisb	1	6	87.60b
do.Eisenind.	1	3	70 00bG
do. Kokswrk.	1	15	203 50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	141.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	140 00bG
Orenst.&Kop	1	14	175.70bG
Osnab. kupf.	7	0	60.00bB
Otavi-Minen	4	8	110 00bB
Ottens.Eisen	1	6	80.25bG
Panz. Geld.	7	6	84 50G
Pauksch M.	N	0	5.60b
Petersb.El.B	1	8	120.50bG
do. V.-A.	1	11	160 00B
Petrolw.V.A.	1	0	9.00bG
Phönix Lit.L.	7	18	242.50bG
Ravensb Sp	1	0	98 70b
Reichelt Met	1	15	208.00b
Rhein. Brnk.	4	10	165.00B
do. Metw.VA.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	220.10bG
do.Stahlwrk.	7	10	151.60bG
do.Wstf.Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	162.00bB
RiebeckMtw.	4	12	186.60b
J. D. Riedel	1	12½	314.00bG
Rombch Hütt	7	10	146.75bG
Rosenth.Prz.	1	20	263.50b
Rositz. Brnk.	7	3	76.00G
do. Zucker	O	0	107.00b
Rothe Erde	7	0	12.60G
Rütgers Wk.	1	12½	180.00G
SächsBöh Z	1	12	141.75B
Sangerh. M.	O	10	195.50G
Sarotti	1	0	125.10bG
Schering	1	13	212.75G
Schl.el.uGas	1	10	174.00G
Schl.Prtl.Zm	1	9	—.—
H.Schneider	1	7	147.00G
Schomburg	O	10	251.00b
Schoeniag	5	9	118.50bG
Schuckert El	8	8	140.00bG
Siemens Gl.H	1	15	213.25b
Siem.& Hlsk.	8	12	205.00b
SiemensEl.B	O	6½	117.50bG
Simonius Cll	1	6	90.25G
Spnn Renner	1	7	101 50b
SouthWst Afr	1	5	109.00b
SpritbankAG	O	23	439 00bG
Stadtberg. H	7	4	99.25B
Stahl &Nölke	7	4	[illegible] 50G
Stassf. Ch.F.	7	9	[illegible]
Stett. Vulkan	1	6	126.25G
Stöhr&Co Kg	1	12	154.50b
StollwrckVA.	1	6	112.50G
Stolb.Zink-A	1	10	120 [illegible]
StralsSpielk	7	8	135.90B
Tecklenbrg	1	8	117.60G
Tel. Berliner	7	8	170.00G
Teltow- Kan.	—	frc.	29.50G
Terra A.-G.	6	0	75.00bG
Tr. Grossch.	7	0	79.75B
do.N.Schönh	1	0	68.00G
do.N BotGart	—	frc.	84 00B
do BrlNrdost	1	0	188.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	881bG
Teuton. Misb	1	7½	119 50G
ThaleEis StP	1	20	206.75bG
Fr. Thomée	7	3	67 50G
Trachenb. Z.	7	12	132.50bG
UnionBaug.	1	0	79.50b
U.d.Lind. Bv.	1	10	146.25bG
Warzin. Pap	1	10	132 00b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	125.50G
do.CölnRw.P	1	20	319.00bG
do.Mörtel-W	1	0	72 50G
do. Metw.Hll.	O	11	145.00bG
do. Nickelw.	4	18	272 75bG
do.Zypen&W	7	12	166.00bG
VictoriaFahr	O	7	92.00G
VogelTel.Dr.	O	13	162.60bG
Vogtl.Masch	7	30	414.75b
Vorwohl P.C.	1	18	201 00bG
WandererF	O	27	401.00bG
WerschWssf	4	11	154.50G
Westeregin.	1	13	176.40G
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.50G
Westfal.Cem	1	5	101.70b
Westf.Dr.Ind	7	9½	163 25G
do. Kupfer	7	8	102.00b
do. Stahlw.	7	0	38.25bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	570 00b
Wicking P.C.	1	5	80.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	105.25G
WilkeGasom	4	6	93 25G
Witt. Gussst.	7	12	184 30bG
do. Stahlrhr.	7	0	116 25bG
Wrede Mälz.	9	4½	70 00bG
ZechauKrb.	1	3	81.75bG
ZeitzerMsch	7	20	298.50G
Zellst Waldh	1	15	216.10b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	168.40B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.425G
Kopenhg.	8 T.	6	111.95bG
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.455bG
do.	8 T.	4½	20.425bG
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.65B
Neuyork	vista	—	4.19b
Paris	8 T.	4	81.025b
Wien	8 T.	6	84.40b
Schweiz	8 T.	5	80.80B
Stockhlm	10 T.	5½	112.10bB
Ital Plätze	10 T.	5½	78.75B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Franks-Stücke	16.285b
N.Russ.Gold p100R.	215.40b
Amerikan. Noten	4.1875b
Engl. Banknoten 1L.	20.45b
Franz.Bankn. 100fr.	80 95bG
Oest. Noten 100 Kr.	84.55b
Russ. Noten 100 R.	214 55b
do. Zoll-Kup. kl.	321.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Am städtischen Lyzeum mit Oberlyzeum ist die Stelle eines

Musiklehrers

baldigst zu besetzen.

Bewerber, die die durch Studium und staatliche Prüfung erworbene **Berechtigung zum Musikunterrichte an höheren Lehranstalten** besitzen, wollen ihre Meldungen möglichst umgehend dem Direktor der Anstalt, Herrn Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn**, hierselbst, einreichen.

Gehaltsberechnung nach der Beamtenbesoldungsordnung vom 26. Mai 1909, Klasse 22, nebst 520 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

Thorn den 18. Juni 1913.

Der Magistrat.